Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,80 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2,15 zuzügl. Zeitungsgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur: Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. H. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Feuilleton: Dr. H. Bernt Hutter; Handel u. Sport: H. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure D. B. Krauß und Dr. Hartmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 16 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 30 Pfg. und 25 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46.

Bochumer Volkszeitung

Fories in füde!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 156 — Montag den 10. Juli (7 Brüder) — 1933

Das Reichskonkordat paraphiert!

Veröffentlichung erst nach Unterzeichnung. — Vizekanzler von Papen aus Rom abgereist.

Ein historisches Ereignis!

Die Einflußsphären gegenseitig abgegrenzt.

„Klare Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit ausschließen!"

Das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich ist am Sonnabendabend 6 Uhr durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papen im Vatikan paraphiert worden. Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizekanzler, der abends um 9,30 Uhr Rom wieder verlassen hat und wahrscheinlich am Montagvormittag in Berlin eintrifft, in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Reichskonkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen.

Vizekanzler von Papen teilte zu dem Ergebnis der achttägigen Verhandlungen folgendes mit:

„Das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittag paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zum Hl. Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzten Einflußsphären sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird."

Der Reichskanzler verfügt:

Auflösungen kathol. Organisationen unterbleiben!

Bereits erfolgte sind rückgängig zu machen. — Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und Führer solcher Organisationen sind sofort rückgängig zu machen.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordats erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

„Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Hl. Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösungen solcher kath. Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet

der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird."

Glückwunsch und Dank.

Telegramm des Reichskanzlers an den Vizekanzler.

Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordates folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet:

„Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen."

Was gibt es heute Neues?

Das Reichskonkordat ist am Sonnabend im Vatikan paraphiert worden.

★

Zum Dompropst an der Metropolitankirche in Paderborn ist Prof. Dr. phil. et theol. Paul Simon in Tübingen ernannt worden.

★

In der bäuerlichen Landhilfe sind gegenwärtig bereits einhunderttausend jugendliche Landhelfer tätig.

★

Durch einen Tornado sind an der mexikanischen Küste fünfzehn Ortschaften zerstört worden.

Deutsche Vorstellungen in Prag.

Prag, 9. Juli. (Drahtb.) Der deutsche Geschäftsträger in Prag sprach gestern im amtlichen Auftrag bei dem Vertreter des Außenministers, Minister Dr. Krofta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der Reichsdeutschen in der tschechoslowakischen Republik im Zusammenhang mit den jüngsten Pilsener und Egerer Urteilen.

Wieder 6 Millionen Darlehen.

Berlin, 9. Juli. (Drahtb.) Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt in der letzten Woche **Darlehensbeträge über rund 6 Millionen RM aus dem Sofortprogramm bewilligt** hat.

Berater bei der Führung der Staatsgeschäfte!

Der neue preußische Staatsrat.

Eine außerordentlich bedeutsame Aenderung in Preußen. — Der Staatsrat berät des Staatsministerium. — Keine Abstimmungen mehr. Ein Teil der Miglieder auf Lebenszeit ernannt.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.) Das Gesetz über den Staatsrat, das vom preußischen Staatsministerium in seiner Sitzung am 7. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, besagt u. a.:

Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte.

Den Staatsrat bilden:

1. kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister;

2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

Die Mitglieder des Staatsrates führen die Amtsbezeichnung: Preußischer Staatsrat.

Zum Staatsrat kann nur ernannt werden, wer u. a. mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt.

Der Ministerpräsident ernennt die Staatsräte aus folgenden Gruppen:

Erste Gruppe: Staatssekretäre.

Zweite Gruppe: Der Stabschef der gesamten SA., der Reichsführer der SS., der Stabsleiter der PO., die für preußische Gebietsteile zuständigen Gauleiter der NSDAP. und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA. und Gruppenführer der SS.

Dritte Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst, sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der zweiten Gruppe für die Dauer der dort bezeichneten Aemter in der nationalsozialistischen Bewegung,

die Staatsräte der dritten Gruppe auf Lebenszeit.

Präsident des Staatsrates ist der Ministerpräsident. Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung.

Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

Die Staatsräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Staatsrat zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beratung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Ministerpräsidenten unter Darlegung der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist.

Der Staatsrat stimmt nicht ab.

Die Sitzungen des Staatsrates sind nicht öffentlich.

Der Reichskanzler kann jederzeit die Einberufung des Staatsrates verlangen; er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst.

Die Mitglieder des neuen Staatsrats.

Ministerpräsident Goering hat als Führer des neuen Staatsrates in den Staatsrat berufen:

Alle preußischen Minister, die Staatssekretäre Grauert vom Innenministerium und Koerner vom Staatsministerium, den Stabschef der SA., Hauptmann a. D. Roehm, den Reichsführer der SS., Himmler, den Stabschef der politischen Organisation der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch, Königsberg, den Gauleiter Karpenstein, Stettin, den Oberpräsidenten den Gauleiter von Brandenburg-Grenzmark, Kube, den Oberpräsidenten von Nieder- und Oberschlesien und Gauleiter Brückner, den Gauleiter von Halle-Merseburg, Jordans, den stellvertretenden Gauleiter Goerlitzer-Berlin, ferner die Gauleiter Wagner-Bochum, Terboven-Essen, Florian-Düsseldorf, Simon-Koblenz, Grohe-Köln, Weinrich-Kassel, Telschow-Hannover-Ost, Oberpräsident und Gauleiter Lohse-Kiel.

Für diejenigen Gauleiter der NSDAP in Preußen, die gleichzeitig Statthalter eines anderen Gebietes sind, also den Gauleiter Loeper, der Statthalter von Anhalt und Braunschweig ist, den Gauleiter Meyer, der Statthalter von beiden Lippe ist, den Gauleiter Sauckel, der Statthalter von Thüringen ist und den Gauleiter Sprenger, der Statthalter von Hessen ist, werden die stellvertretenden Gauleiter in den Staatsrat berufen.

Ferner sind folgende fünf Obergruppenführer der SA in den Staatsrat berufen worden:

Polizeipräsident Heines-Breslau, Litzmann-Königsberg, von Jagow-Kassel, Lunken Niederrhein und Oberpräsident Lutze-Hannover, ferner die SS-Gruppenführer Ministerialdirektor Daluege-Berlin, von Woyrsch und Polizeipräsident Weitzel-Düsseldorf.

Als Vertreter der Wirtschaft ist der Industrielle Thyssen, als Vertreter des Stahlhelms Rittmeister a. D. Morozowicz, ferner aus der Gruppe der Personen, die besondere Verdienste um den Staat haben, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, Kutscher, und der bisherige Oberpräsident von Pommern, von Halfern, in den Staatsrat berufen.

Der neue preußische Staatsrat wird außerordentlich mit einem großen Staatsakt eröffnet werden und in einem Saale des Berliner Schlosses tagen.

Der Reichskanzler auf dem S.A.-Treffen.

Noch zwei riesige Aufgaben zu erfüllen!

Erziehung des deutschen Menschen für den Staat. – Beseitigung der Millionen-Armee der Arbeitslosen

Gewaltige Kundgebungen in Dortmund.

TU. **Dortmund**, 9. Juli. (Drahtb.) Die Stadt der Roten Erde steht in diesen Tagen völlig im Zeichen des großen Treffens der westfälischen SA. Die Massenveranstaltung, zu der schätzungsweise 250 000 Parteimitglieder nach Dortmund gekommen sind, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß zum ersten Male seit der nationalsozialistischen Revolution die gesamte westfälische SA. und die Mehrzahl der führenden Parteimitglieder der Provinz Westfalen zusammengekommen sind, ganz besonders aber durch die Tatsache, daß Reichskanzler Adolf Hitler am Sonnabendabend zur Teilnahme an dem SA.-Treffen in Dortmund eingetroffen ist.

Den Auftakt bildete der Gauparteitag auf der Hohensyburg, der von den westfälischen Amtswaltern überaus zahlreich besucht war. Auf der Tagung, der auch Prinz August Wilhelm beiwohnte, entwarf

Gauleiter Wagner-Bochum

ein Bild von der gegenwärtigen Gesamtlage und führte u. a. aus:

Der Staat, der bis zum 30. Januar unser Feind war, gehört heute uns. Die Ministerschaft Hugenbergs ist beseitigt. Sanktionen gegen staatliche Einrichtungen und Verwaltungsstellen kann man nicht mehr unternehmen. Aufgabe der Amtswalter ist und bleibt: Niederringung der geistigen Ueberreste einer vergangenen Epoche und Schulung und Durchdringung der Parteigenossen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wo jemand die Tätigkeit der Bewegung mit der Absicht auf Erlangung persönlicher Vorteile verbindet,

werde ich alle Mittel anwenden, um derartige Machenschaften zu unterbinden.

In der gesamten verantwortlichen Führerschaft muß ein unbedingtes Vertrauensverhältnis herrschen und ein korrektes, sauberes Arbeiten erreicht werden. Jeder Amtswalter muß ein Führer sein. Das Prinzip des Gehorsams muß bis zum letzten Mann durchgeführt werden. Die Zehntausende, die jetzt zu uns gekommen sind, dürfen nicht als Konjunkturritter behandelt, sondern müssen bewertet werden nach ihrem Verhalten in der Bewegung. Unserm Führer können wir auch in Zukunft vertrauen, daß er sein Wollen hundertprozentig verwirklicht. Der Redner kreiste zum Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede noch kurz

das Verhältnis der Partei zur katholischen Kirche

nach der Auflösung des Zentrums und das Verhältnis zum Stahlhelm. — Nach Abschluß der Tagung formierte sich ein imposanter Fackelzug.

Der SA.-Appell auf dem Flughafen

am Sonntagvormittag hatte eine unübersehbare Zuschauermenge angelockt. Den Massen, die schon in den frühen Morgenstunden mit der Eisenbahn, Straßenbahn, mit Kraftwagen und zu Fuß eingetroffen waren, bot sich ein farbenprächtiges Bild. Für den Stab hatte man eine große Kanzel errichtet. Girlanden waren gespannt, und überall grüßten Hakenkreuzfahnen und Wimpel von hohen Masten. Der Anmarsch nach dem Flughafen vollzog sich reibungslos auf den vorgeschriebenen Straßen. Um 9,30 Uhr war der Aufmarsch beendet.

Pünktlich um 10 Uhr begann der Stabschef, Hauptmann a. D. Röhm, mit dem gesamten Stabe, darunter Obergruppenführer Lutze-Hannover, Prinz August Wilhelm und die die westfälischen Gruppen- und Untergruppenführer, sowie Gauleiter Wagner-Bochum, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der aufmarschierten Kolonnen abzuschreiten. Darauf betrat er die Rednerkanzel und begrüßte die SA., SS. und die Hitlerjugend, denen er Dank und Anerkennung für ihre Leistungen in den vergangenen Jahren aussprach. Insbesondere galt sein Dank dem SA.-Oberführer Lutze, dem Gauleiter Wagner-Bochum und dem Gruppenführer Schepmann-Dortmund, jenen Männern, die schon vor 10 Jahren die Fahne des Dritten Reiches erhoben.

Inzwischen staute sich vor dem Gebäude der Oberpostdirektion eine nach Tausenden zählende Menschenmenge um die reservierte Tribüne, die von den Inhabern besonderer Karten voll besetzt war. Gegenüber der Tribüne, auf einem Podium vor dem Stadttheater, stand der Führer, umgeben von seinem Stabe und nahm den Vorbeimarsch der braunen Heeressäule ab, während die Volksmenge ihm unaufhörlich zujubelte und Flieger der Motorstaffel über der Stadt kreuzten.

Der Vorbeimarsch begann um 12,50 Uhr und dauerte annähernd vier Stunden. Nach Beendigung des Vorbeimarsches begab sich der Reichskanzler mit seinem Gefolge nach dem Hotel „Zum römischen Kaiser". Dort sammelte sich bald eine nach Tausenden zählende begeisterte Menge an, die dem Führer herzliche Ovationen darbrachte. Schließlich stimmte man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an. Als sich der Kanzler auf dem Balkon zeigte, setzte erneut unbeschreiblicher Jubel ein, und mit hoch erhobenem Arm begrüßte die begeisterte Menge ihren Führer.

Im Stadion Rote Erde hatten sich inzwischen mehr als 50 000 Personen versammelt, die dort die Ankunft der SA. und den Führer erwarteten. Die große Festwiese war in ganzer Ausdehnung für den Aufmarsch freigehalten worden. Für den Kanzler war eine zehn Meter hohe turmartige Kanzel errichtet, die ganz mit Tannengrün bekleidet war.

Um 17 Uhr war der Aufmarsch der SA.-Formationen beendet. Unter dem Jubel der Massen fuhr der Führer vor und von stürmischen Heilrufen umbraust erstieg er die Treppe zur Kanzel. Nachdem Gauleiter Wagner kurz gesprochen hatte, nahm Adolf Hitler selbst das Wort.

Von stürmischem Jubel begrüßt erschien

Reichskanzler Adolf Hitler

auf der hoch über dem Kampfbahneingang aufgebauten Tribüne. Er warf in seiner Ansprache einen kurzen Rückblick auf die Nachkriegszeit, die dazu führte, daß das Volk im Innern immermehr seelisch zusammensank. Nun habe sich eine wirkliche Erhebung vollzogen. Der Nationalsozialismus habe nicht nur den Sieg der äußeren Macht errungen, sondern habe auch dem deutschen Leben eine neue Bestimmung gegeben. Es sei nicht mehr mit dem zu vergleichen, was früher in Deutschland regiert hat. Jede Revolution hat das hohe Ziel, die Idee, die die Menschen erfassen muß, herauszustellen und nicht nur ein neues Ziel, sondern auch einen neuen Weg zu zeigen. Ich darf an dieser Stelle mit Stolz sagen, daß wir damit

etwas Gewaltiges in der deutschen Geschichte geleistet haben.

Wer hätte jemals geglaubt, daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum die Fahnen verlassen würde. Wir sind glücklich darüber, denn wir möchten gerne, daß der Kampf im religiösen Leben ein Ende nimmt und sind auch

glücklich, daß es gestern gelang, in Rom ein Konkordat zu unterzeichnen, auf Grund dessen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen.

Wir sind glücklich darüber, weil wir die religiöse Not von Millionen Menschen erkennen und wissen, wie sehr sie sich danach sehnen, nicht im Priester Vertreter der Parteien, sondern einer religiösen Ueberzeugung zu sehen. Damit ist aber zugleich der politische Machtkampf abgeschlossen. Eine Bastion nach der anderen haben wir nun erstürmt und in unseren Besitz genommen. Dank der eigenen Kraft und derer, die gewillt sind, auf unseren Boden zu treten, ist heute eine Front aufgerichtet, die nach Eroberung der letzten Position

das Reich aufbauen und verteidigen wird.

Wir sehen heute zwei riesige Aufgaben vor uns, die uns in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Ich weiß, daß viele Gegner nicht glauben werden, daß wir diese Aufgaben meistern könnten. Sie werden sich genau so irren, wie sie sich früher geirrt haben. Die Macht haben wir. Niemand kann uns heute mehr Widerstand entgegensetzen. Nun aber müssen wir

den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen,

denn die Form wird immer dann vergehen, wenn der Mensch nicht immer lebendiger Träger sein wird, und wir wollen den Menschen zum Träger der neuen Staatsform ausbilden. Unser nationalsozialistischer Staat soll ewig stehen, indem wir die Bürger zu ihm erziehen, indem wir das deutsche Volk auf den Sinn dieser Ideen hundertprozentig einstellen. Ich weiß, daß dieses die schwerste Aufgabe ist. Es muß sich darum handeln, in den kommenden Jahren unermüdlich immer wieder die Erziehung von Millionen Menschen durchzuführen, auf daß sie hineinpassen in unseren Staat und wir wissen, daß diese Erziehung nicht in der Theorie möglich ist, sondern wir schaffen

die Schule der Praxis, in die in Zukunft jeder Deutsche kommen wird, um geschult zu werden, für deutsches Sein.

Wir werden genau so zäh sein, wie in den 14 Jahren hinter uns, da wir diese Macht verewigen wollen. Die zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland eine riesige Armee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne tägliches Brot sind. Der vergangene Staat hat in 15 Jahren die ganze Wirtschaft zerstört und ruiniert. Wir haben erklärt, daß wir nicht für blasse Theorie kämpfen. Wir haben jetzt eine der größten Aufgaben, die je einem Staat gestellt worden ist,

wir müssen diese Millionen-Armee der deutschen Arbeitslosen beseitigen.

Als ich am 30. Januar die Macht übernahm, hat ich mir, vier Jahre Zeit zu geben. Nun sind von diesen vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen und wir haben in diesen sechs Monaten die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen herabgekämpft und wir werden sie weiter herunterkämpfen (Stürmischer Beifall). Wenn unsere Gegner glauben, das könnte uns mißlingen, dann kennen sie meine Zähigkeit nicht.

Wir haben uns dieses Ziel gesteckt und ich verfolge es und mit mir alle meine Mitkämpfer. Wir werden

die Konsumkraft der Massen unseres Volkes wiederherstellen und die deutsche Wirtschaft wieder befruchten und damit für Millionen Menschen nicht nur Lebensmöglichkeit schaffen, sondern die Verzweiflung von ihnen nehmen.

Ich möchte heute an sie den immer gleichen Appell richten: Wir sind die größte Organisation, die jemals in Deutschland bestand. Aber nicht nur das: Wir sind heute die einzige Organisation. Indem wir alles andere beseitigen, haben wir eine ungeheure Verantwortung auf uns geladen. Wir können sie nicht auf fremde Schultern bürden. Diese große Verantwortung zwingt uns, diese Bewegung so zu führen, daß wir selbst vor der Geschichte jederzeit bestehen können und das zwingt sie, sie so zu führen, daß auch spätere Generationen mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Diese Bewegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige Hoffnung und sein einziger Glaube an die Zukunft. Indem wir die Fahne in ganz Deutschland als Staatsfahne aufgezogen haben, sind wir verpflichtet dafür zu sorgen, daß nichts geschieht, was diese Fahne schänden könnte. Der Fahnenträger ist verantwortlich für die Ehre der Fahne. Ich bitte Euch: Schart Euch, meine SA- und SS-Männer und Ihr, die Ihr vom Stahlhelm zu uns gestoßen seid, schart Euch um dieses Symbol des werdenden Lebens und der Wiederauferstehung unseres Volkes. Führt Euch so, daß die kommenden Generationen in Euch die stolzen Fahnenträger der deutschen Erhebung sehen. Laßt Euch genau so wie in der Vergangenheit in Zukunft nicht stören. Seid

eine Front von eiserner Disziplin und entschlossenem Mut, eine Front der Brüderlichkeit und der Kameradschaft,

dann werden alle Versuche, dieses neue Deutschland vielleicht zu stürzen, in sich selbst zusammenfallen. Mit denselben Tugenden, mit denen wir das Werk einleiteten, müssen wir es vollenden. Die höchste Tugend war immer eisernes Zusammenhalten und vor allem Beharrlichkeit. Wir müssen die großen Aufgaben erfüllen, denn außer uns ist niemand da, der es könnte. Nach uns würde nur die Verzweiflung kommen. Die Millionen in Deutschland vertrauen auf uns. Sie sehen in uns die einzigen, die sie aus Not und Elend erretten können. Wir werden den Sieg erringen, denn dieser Sieg ist alles, es ist Deutschland! (Stürmischer Beifall).

Mit dieser großen Rede des Volkskanzlers war die große Kundgebung beendet, eine Kundgebung, die die schon gewaltige am 1. Mai weit in den Schatten stellt. Noch Stunden dauerte der Rückmarsch der braunen Kolonnen, die damit einen außerordentlich anstrengenden und ereignisreichen Tag beschließen konnten. Dank der bis ins Kleinste gehenden Organisation verlief die Durchführung des Programms ohne jede Störung. Die SS. hatte einen mustergültigen Ordnungsdienst übernommen, der die glatte Durchführung der Veranstaltung sicherstellte. Während des ganzen Tages ruhte in der Stadt jeder Straßenbahn- und sonstiger Verkehr, so daß die Marschbewegung der die ganze Straßenbreite einnehmenden Gruppen glatt durchgeführt werden konnte.

Der C. V. unter neuer Führung.

Bundeskanzler Dollfuß ausgeschlossen.

Berlin, 9. Juli. (Drahtb.) Die „Germania" meldet: Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Nationalsozialistischen Studentenschaft wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete, **Rechtsanwalt Edmund Forschbach-Dortmund zum Führer des gesamten Kartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (C. V.)** bestellt. Zum Leiter der Altherrenschaft wurde Dr. Jumpertz-Remagen und zum Stabsleiter, Kandidat Albert Derichsweiler-Münster berufen.

Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des C. V. **den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung, die dem C. V. angehören, wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem C. V. ausgeschlossen.**

Kleine Tageschronik.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Dänemark und dem Reichspräsidenten. Aus Anlaß des Besuches des deutschen Kreuzers „Leipzig" in den dänischen Gewässern hat zwischen seiner Majestät dem König von Dänemark und dem Herrn Reichspräsidenten ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden.

Wieder eine Mandatsniederlegung im Reichstag. Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, hat der Reichstagsabgeordnete Hans Stimmer, der der zur Zeit noch bestehenden Fraktion der ehemaligen Bayerischen Volkspartei angehört, sein Mandat niedergelegt. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei zählt damit, nachdem kürzlich ihr Führer, Abg. Leicht, sein Mandat niedergelegt hat, nur noch 17 Mitglieder.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, von Halfern, der früher der Deutschen Volkspartei angehörte, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als kommender Oberpräsident von Pommern wurde seit längerer Zeit der Gauleiter von Pommern, Rechtsanwalt Karpenstein, M. d. R., in Stettin genannt.

Der neue Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft. Reichssendeleiter Hadamovsky wurde in der gestern vormittag stattgefundenen Gesellschafterversammlung der Reichsrundfunkgesellschaft zum Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft anstelle des beurlaubten Dr. Krukenberg ernannt.

Empfang deutscher Rundfunksendungen in Salzburg verboten. Wie aus Salzburg gemeldet wird, hat der dortige Sicherheitsdirektor verboten, deutsche Rundfunksendungen in öffentlichen Lokalen zu empfangen und durch Lautsprecher zu verbreiten.

Fritz Ebert jr. verhaftet. Der Sohn des verstorbenen ersten Reichspräsidenten, der Redakteur Fritz Ebert aus Brandenburg, ist jetzt nach langem vergeblichen Suchen gefaßt und in Schutzhaft genommen worden. Ebert hat eine unrühmliche Rolle in der brandenburgischen Stadtverwaltung gespielt. Er wird einem Konzentrationslager zugeführt werden.

Weiter leicht anziehende Großhandesrichtzahl. Die vom Statistischen Reichsamt für den 5. Juli berechnete Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich auf 98,7. Sie ist gegenüber der Vorwoche (98,2) um 0,5 v. H. gestiegen.

Das französische Parlament bis zum 12. Oktober vertagt. Die französische Kammer und der Senat sind am Sonnabend nachmittag in die Ferien geschickt worden. Beide Häuser haben ihr Arbeitsprogramm erledigt und die Gesetzesvorschläge über den Weinbau, den Getreideschutz und die Neuorganisierung der Eisenbahn angenommen. Der Wiederzusammentritt der beiden Häuser ist auf den 12. Oktober festgesetzt worden. In der Kammer versuchte der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin gegen die plötzliche Schließung der Sitzung zu protestieren, wurde aber abgewiesen.

Sir Anthony Hope-Hawkins gestorben. Der englische Roman- und Lustspieldichter Sir Anthony Hope-Hawkins ist nach langer Krankheit 70jährig gestorben.

Rockefeller 94 Jahre alt. In voller Rüstigkeit beging der ehemalige Petroleumkönig John D. Rockefeller im Kreise seiner Familie seinen 94. Geburtstag.

15 Ortschaften in Mexiko durch einen Tornado zerstört.

Newyork, 9. Juli (Funkspr.) **In Mexiko wurden 15 Küstenorte des Staates Tamaulipas durch einen Tornado völlig vernichtet. Da alle Leitungen zerstört sind, fehlen jegliche Einzelheiten. Die Zahl der Toten ist ebenfalls noch unbekannt.**

Götterdämmerung.

Musikalische Handlung von Richard Wagner.

Aufführung im Stadttheater Bochum.

Nun ist der „Ring" durchgespielt, eine Großtat unseres Theaters. Mit Befriedigung kann man feststellen, daß auch die Aufführung der „Götterdämmerung" eine glänzende war, die den drei vorherigen Teilen der Tetralogie ebenbürtig an die Seite tritt. Die Wiedergabe der Musikdramen des Zyklus verlangen, mit Ausnahme des „Rheingold", von den Mitwirkenden, natürlich besonders den Hauptrollen, ein fast übermenschliches Maß von Leistungsfähigkeit, nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ; Rollen wie die Brünhilde und Siegfried gibt es nur einmal. Dafür ist die Aufgabe aber auch eine dankbare, der „Ring" gehört zu den welthistorischen Gipfelleistungen der musikalischen Dramatik wie der Musik überhaupt. Und seine Bedeutung liegt nicht bloß auf künstlerischem Gebiete, sondern innerlich auch ebensosehr auf ethischem als auf volklichem Gebiete. Trotzdem es eine ganz andere Arbeit vom Hörer verlangt, den Gedankenreichtum und die Musik in ihrer Größe und Tiefe zu erfassen als eine leichte Operette, so ist der „Ring" doch populär geworden, in letztem Grunde doch eben darum, daß Dichtung wie Musik desselben, ganz dem deutschen Empfinden, aus dem sie geboren sind, entsprechen. Die vier Abende, die der „Ring" erfordert, unmittelbar nach einander folgen zu lassen, wie es der Schöpfer desselben wünschte, dürfte wohl aus physischen und psychischen (quantitativ betrachtet) kaum möglich sein. Und so war es sicherlich klug von unserer Spielleitung, die „Ring"-Abende noch jedesmal mit einigen Tagen Zwischenpause folgen zu lassen. Der Eindruck der einzelnen Tondichtungen ist so nachhaltig, daß der Zusammenhang des Ganzen nicht verloren geht, vielmehr die Darbietungen um so besser aufgenommen werden.

Die gestern aufgeführte „Götterdämmerung" ist die gewichtigste und umfangreichste des Ring-Zyklus. Sie erschien noch in dem alten, aber immer noch brauchbaren Gewande. Besonders treffend wurde der mythische Charakter u. a. in der Nornenszene und der Begegnung Alberichs mit Hagen herausgearbeitet; die Symbolik wurde durch viele kleine Züge verdeutlicht und verstärkt, wie z. B. die plötzlich in Rot getauchte Szene bei dem erschütternden Ruf Brünhildens: „Siegfried falle" usw. In schöner Realistik erschien die liebenswürdige, fast mit leisem Humor angehauchte Szene der Rheintöchter. Großartig war natürlich das Schlußbild, eine packende Umrahmung der Katastrophe. Imposant und von vollendeter und doch ungezwungener Symmetrie gestalteten sich die Massenszenen im zweiten Akt.

Die Rollen waren, da die letzte Aufführung schon mehrere Jahre zurücklag, bis auf wenige in neuen Händen, glücklicherweise aber nicht Siegfried, Brünhilde und Hagen. Siegfried war wieder Hans Bohnhoff, in jeder Hinsicht ein geradezu idealer Siegfried. Bella Fortner-Halbaerth hatte wie Bohnhoff auch hier eine Riesenaufgabe zu bewältigen. Den hohen gesanglichen Anforderungen am Schlusse war sie noch vollkommen gewachsen. Gipfelpunkte ihrer Leistungen waren der Schluß des Duetts mit Siegfried im 1. Akt und ihr fein durchgeistigtes Spiel in der Szene mit Waltraute. Diese stellte Else Dröll-Pfaff mit starkem Ausdruck des wehmütigen, bis zur Verzweiflung gehenden Schmerzes bei vorzüglichen Gesangesqualitäten ebenfalls erstklassig dar. Herbert Hesse gestaltete den Gunther sehr sympathisch; gesanglich stand er ebenfalls auf der Höhe. Robert von der Linde gelang der dämonische, tückische und eisern konsequente Hagen, der kein Schwanken kennt, mit zwingender Ueberzeugung. Gutrune war diesmal Ellen Schiffer. Sie hatte die Rolle in ihrem innersten Kern erfaßt und stellte immer das zarte, liebende Weib heraus; auch stimmlich war sie in bester Verfassung. Die drei Nornen (Marianne Trieloff, Friedel Beckmann und Grete Siegert) sangen erstklassig, was man bei ihnen schon als sicher voraussetzte. Die Stimmen der drei Rheintöchter (Anni Kamphausen, Emma Bubenzer und Annie Kindling) paßten sehr glücklich zusammen und bildeten im Terzett eine restlose Einheit.

Die musikalische Leitung von Kapellmeister Drach ließ ebenfalls keinen Wunsch offen. Stürmischer, lang anhaltender Beifall des gut besuchten Hauses lohnte die großartige Darbietung des Abends.

Dr. B.

Die „Gottesmutter von Wladimir", eins der am meisten verehrten russischen Gnadenbilder, das nachweisbar seit 1395 im Kreml in Rußland aufbewahrt wurde, ist nach Entfernung seines metallenen Beschlags von Prof. A. J. Anisimow als ein Werk der Schule von Konstantinopel aus dem späten 11. Jahrhundert erkannt worden. Es gehört also zu den ältesten Ikonen, soweit deren Entstehungszeit bekannt ist. Die wissenschaftliche Untersuchung dieser heiligen Bilder ist leider mit einer verständnislosen Profanierung verbunden, die des Heiligen nicht achtet, das einst der fromme Künstler seinem Werke mitgab und von dem Millionen Menschen in 9 Jahrhunderten Trost und Erbauung empfingen.

Eine der größten Ausstellungen graphischer Kunst wird augenblicklich in Paris vorbereitet. Sie soll dem graphischen Werk Albrecht Dürers und Rembrandts gewidmet sein und die reichen Schätze der hervorragenden Graphiksammlung Dutuit, die der Stadt Paris vermacht wurde, zeigen.

Eine Geschichte der deutschen Kunst in Siebenbürgen, die auf eingehende, wissenschaftlichen Forschungen beruht, läßt Pfarrer D. Dr. Viktor Roth demnächst in der Schriftenreihe der deutschen Akademie in München erscheinen. Das Vorwort schreibt der Münchener Kunsthistoriker Wilhelm Pinder.

Provinzial-Reit- und Fahrturnier

des Provinzial-Verbandes westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine in Bochum

12000 Besucher beim Bochumer Großereignis. — Riesenerfolg des Turniers.

Es war ein guter Gedanke, das 8. westfälische Reit- und Fahrturnier und damit die Bewegung der ländlichen Reitervereine mitten in das Industriegebiet zu bringen, um dadurch zugleich die hohe Bedeutung der deutschen, insbesondere der westfälischen Pferdezucht im Lande der Kohle und des Eisens darzutun. Die harte Vorbereitung, welche in den ländlichen westfälischen Reitervereinen, in der berittenen Schutzpolizei und in der Reichswehr für die auf dem Provinzialturnier in Bochum zur Schau gebrachten Wettkämpfe geleistet ist, hat denn auch ihren

voll verdienten Lohn und hohe Anerkennung

gefunden. Nicht war es der Zweck des Turniers, unerreichte Spitzenleistungen zu erzielen, sondern vielmehr reelle Leistungen der Pferdezucht und des Pferdesports auf breiter Grundlage. So wurde denn auch mit großem Erfolge das westfälische Pferd in der Vielseitigkeit seiner Verwendungsmöglichkeiten gezeigt und geprüft. Die hoch zu bewertenden Ergebnisse, welche das westfälische Turnier in Bochum herbeiführte, werden sicherlich für die heimische Pferdezucht ausgewertet werden, nur dann haben ja auch solche Leistungsprüfungen Sinn und Bedeutung. Das Provinzial-Turnier wartete unter mustergültiger Leitung mit einem vielseitigen Programm auf. Keine der Prüfungsarten ist vergessen worden, angefangen beim 100-m-Lauf über den Eindigkeitsritt, Fahrerprüfung, Dauerzugleistungsprüfung, die ja für die landwirtschaftliche Pferdezucht von größter Bedeutung ist, über die verschiedenen Eignungs- und Dressurprüfungen, Jagdspringen bis zum Hochspringen. Schutzpolizei, Reichswehr, städtische Reiter sah man mit den ländlichen um den Sieg kämpfen. In großen Schaunummern, Voltigier-Abteilungen — auch für Kinder — Vorführung von drei Berittenen-Zügen, Friedericianische Quadrille, Troika wurde die Verbundenheit von Mensch und Pferd überzeugend und eindrucksvoll vorgeführt. Wenn man das auf dieser glänzenden westfälischen Pferdeschau und Eignungsprüfung, zum ersten Male im Kohlen- und Industriegebiet, Dargebotene bewertet, so muß man dem Gründer der ländlichen Reitervereine aus voller Ueberzeugung Recht geben, wenn er sagt:

„Die deutsche Wirtschaft und die Wehrhaftigkeit sind ohne das Pferd undenkbar. – Deutschland wird immer wieder groß werden, solange es Reiter hat."

So wird das Westfälische Pferde- und Reiterturnier in Bochum einen Markstein in der Entwicklung des heimischen Reitersportes und der westfälischen Reiterjugend abgeben. Es hat bei dem Massenaufgebot ausgezeichneten Pferdematerials Leistungen gebracht, die hoch zu bewerten sind. In schönster Harmonie verlief die Durchführung der Pferde- und Reiterprüfungen. Das Bochumer Turnier des Westfälischen Provinzialverbandes der Zucht-, Reit- und Fahrvereine hat klar vor der weiten Oeffentlichkeit bewiesen, welch tiefer Wert in der zielbewußten Arbeit der Reitervereine liegt und erneut bekräftigt, daß unsere heimischen Reitervereine in ihrer Organisation zu erhalten sind mit ihren bewährten Zielen und Grundsätzen. Die Zusammenführung der zahlreichen Reiterabordnungen mit ihrem bewährten Pferdematerial hat die innere Kraft der Reitervereinsbewegung erneut bestätigt, ihren inneren Zusammenhalt weiter befestigt und den Stolz auf das bisher in der westfälischen Pferdezucht Erreichte erhöht und damit den Boden für weiter fördernde Zuchtarbeit auf das Beste vorbereitet. Die vorgeführten Pferde, vielfach wertvolle Rassetiere, gefielen in ihrem Zuchtmaterial, ihrem Aussehen, in ihrer Zusammenstellung und Aufmachung, wie auch besonders in ihrem lebhaften Temperament, die Reiter aus den Reitervereinen, der Reichswehr und der Schutzpolizei in ihrem mustervollen Auftreten und in der bewiesenen Disziplin. Alle setzten sich in den Darbietungen und den Leistungen mit einer großen Hingabe für die Sache ein; sie gaben ihr Bestes, echten westfälischen Reitergeist. Man muß anerkennen, daß westfälische Pferdezucht in den letzten 14 Jahren zähe das züchterische Ideal zu erfüllen versucht haben. Der jährliche Tag des westfälischen Pferdes und der westfälischen Pferdezucht und Pferdehaltung in Bochum hat mit seinen sehr guten Ergebnissen bei den Leistungsprüfungen bewiesen, daß die Pferdezucht in unserer Provinz Westfalen, in Stadt und Land weiter im Aufstieg begriffen ist.

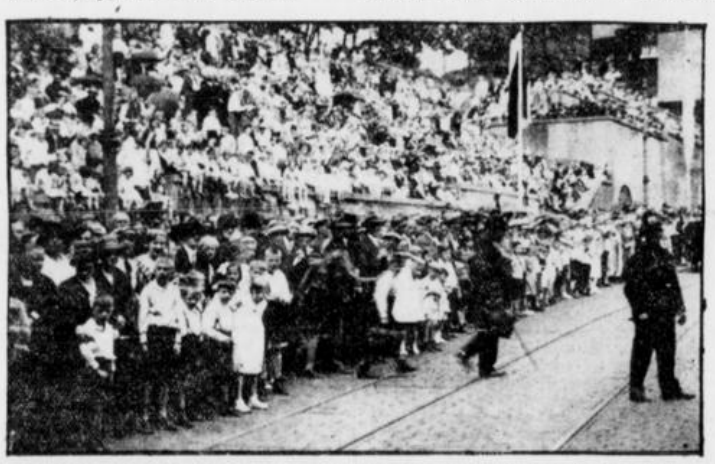
Die Wettbewerbe des Samstags.

Vorprüfungen am Vormittag.

Bei strotzendem Sonnenschein begann Samstag morgen schon auf den Plätzen des Tus-Stadions die Vorführungen. Der Vormittag wurde restlos durch die Vorprüfungen ausgefüllt. Naturgemäß hatten sich zu den Dressuren des Vormittags nur wenige Zuschauer eingefunden, da die Beurteilung der Pferdedressur nicht geringe Sachkenntnis und zugleich längere Erfahrung mit der Pferdezucht voraussetzt. In den einzelnen Ringen sah man z. T. hervorragende Leistungen, auch sah man nur ausgezeichnetes Pferdematerial. In fast allen Wettbewerben sah man Offiziere der Reichswehr und der Schutzpolizei, denn von jeher haben Militär und Polizei einen wesentlichen Teil zur deutschen Pferdezucht beigetragen. Mit Stolz und Freude gedenkt das deutsche Volk des schönen Reitersieges unserer Reichswehroffiziere im Kampf um den Coppa Mussolini in Rom. Auch bemerkte man schon gestern morgen die charakteristischen Gesichter der westfälischen Bauern und des westfälischen Adels. Dazwischen die vielen Herrenreiter in ihrem schmucken Dreß. Auch SA. und SS. nahmen an der Vorbereitung und Durchführung der Dressuren lebhaften Anteil. Bemerkenswert war, wie ruhig und sicher sich die Dressurprüfungen in den einzelnen Ringen abwickelten. Neben der Fohlenprüfung und dem Wettkampf um den Oberpräsidentenpreis fand besonders die Dressurprüfung im Seniorenreiten gesteigertes Interesse.

Der Samstag-Nachmittag

brachte neben den Dressurprüfungen im wesentlichen die großen Schaunummern, die auch am Sonntagnachmittag noch einmal gezeigt wurden. Zunächst wurde eine Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde vorgenommen. Hier und da konnte man schon von einigen Bravourleistungen sprechen. Erster bei dieser Eignungsprüfung wurde W. Wembers mit Schatzfinder aus Ahlen.



So dicht stand die Menschenmenge auf der Castroper Str. in Erwartung der Festzüge.

Das Provinzial-Verbands-Jagdspringen stellte an Pferd und Reiter schon erhöhte Anforderungen. Besonders lagen die im Vorteil, die zwischen den einzelnen Hürden über eine große Wendigkeit verfügten, da die Hürden und Hindernisse in sehr kurzen Abständen und ungünstigen Winkeln errichtet waren. Nur wenige kamen fehlerfrei über die Hindernisse, unter ihnen als Bester A. Kaiser mit Stella vom Zucht-, Reit- und Fahrverein Soest, als zweiter Emil Ifenbeck mit Condine vom Reit- und Fahrverein Pelkum.

Die Voltigierabteilungen, die teilweise mit sehr jugendlichen Kräften antraten, brachten eine angenehme Abwechselung in das Bild des Nachmittags. Man sah erstaunlich gute turnreife Leistungen am lebenden Pferd, die mit soviel Eifer ausgeführt wurden, daß die Vorführungen vom Mikrophon abgeblasen werden mußten. — Auch die Scherzschaunummer mit der tanzenden Pferdeattrappe fand viel Beifall!

Ein glänzendes Bild bot die Troika, die von der 5. berittenen Polizeibereitschaft Bochum unter Leitung von Polizeimeister Sprenger vorgeführt wurde. Man glaubte, echte Cowboys vor sich zu haben, mit soviel Wildheit wurde geritten. Leider war nicht zu vermeiden, daß trotz eifriger Sprengversuche sich eine ungeheure Staubwolke auf die Zuschauermassen legte.

Nunmehr folgten wieder einige Prüfungen: die Dressurprüfungen ehemaliger Reit- und Fahrschüler und das Seniorenreiten. In der ersten Dressurprüfung stürzte D. Klewitz auf Orkan aus Soest. Im Seniorenreiten war der beste H. Düren auf Hellda aus Langendreer.

Unter den Dressurprüfungen nahm am Nachmittag die Hochsprungkonkurrenz die größten Interessen in Anspruch. Sie zog sich über eine Stunde hin. Daß hier der Rekord für ländliche Zuchtpferde auf einem anderen Pferde erreicht werden würde, hatte wohl keiner erwartet! W. Stauvendahl erreichte mit Scheik (Reiter Hrch. Stauvendahl) die Höhe von 1,80 Meter! Der Versuch, den Rekord zu brechen, mißlang dagegen. Als Zweitbester etablierte sich Sch. Relau mit Helga aus Nienberge. Je größer die Syrunghöhe wurde, desto mehr steigerte sich die Spannung des Publikums.

Den Preis des Wehrkreises 6 holte sich W. Rahlenbeck mit Gauner aus Kalthof. — Neben dem Jagdspringen, das noch besonders stark die Aufmerksamkeit der Zuschauer beanspruchte, waren ohne Zweifel die Glanzleistungen des Nachmittags die Friederizianische Quadrille und die Vorführung von 3 berittenen Zügen der Schutzpolizei. Der herrliche Sonnenschein ließ die bunten Uniformen im besonderen Lichte erstrahlen. Das Schlösen und Wiederzusammenkommen der einzelnen Gruppen hätte man noch viel länger betrachten mögen.

Die Schaunummer des Provinzial-Reitlehrgangs Dortmund, die „Friederizianische Quadrille" in farbenprächtigen Uniformen aus der Zeit des alten Fritz, löste begeisterten Beifall aus. Den glänzenden Abschluß des Nachmittags boten Vorführungen mit drei berittenen Zügen der Schutzpolizei Recklinghausen unter Führung von Polizeihauptmann Schmidt. Die auf erstklassigem Pferdematerial mit seltener Exaktheit gezeigten Vorführungen fanden den verdienten Beifall.

Die ca. 4000 Zuschauer sind mit den besten Eindrücken und Vorstellungen über die westfälische Pferdezucht nach Hause gegangen.

Die Ergebnisse:

Preis der Roten Erde, Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde: 1. Wembers (Ahlen) Schatzfinder (Geisthövel-Pellengahr), 2. Flögels (Recklinghausen) Amor II (Flögel jr.), 3. Möllenbecks (Recklinghausen) Armin (Möllenbeck jr.), 4. Volles (Rhynern) Harald (Volle), 5. Seffendrups (Nienberge) Advent (Seffendrup), 6. Adams (Soest) Falter (Adam), 7. Schulte-Grünes (Soest) Anthrazit (Schulte-Grüne), 8. Gut Bodelschwinghs (Bodelschwingh) Cambia (Ahleff), 9. Wibbelings (Barop) Magnet (Wibbeling). 31 Teilnehmer.

Provinzialverbands-Jagdspringen, Klasse A, Abt. A: 1. Kaisers (Soest) Stella (Kaiser jr.), 0 Fehler, 59 Sek.; 2. Ifenbecks (Pelkum) Condine (Lippmann jr.), 0 Fehler, 60 Sek.; 3. Rosenögaers (Soest) Veilchen (Rosenögger jr.), 0 Fehler, 65 Sek.; 4. Hülsmanns (Buer) Schmuck (Meuser), 3 Fehler, 62 Sek.; 5. Ackermanns (Hattingen) Rex (Voß), 4 Fehler, 47 Sek.; 6. Leppelsacks (Pelkum) Schwan (Leppelsack), 4 Fehler, 50 Sek. 54 Teilnehmer.

Preis der alten Garde, Seniorenreiten, Dressurprüfung (Klasse L): 1. Dürens (Langendreer) Hellda (Besitzer), 2. Rahlenbecks (Kalthof) Gauner (v. Lutzau), 3. Bockholts (Langendreer) Trajan (Overhoff).

Preis der Reit- und Fahrschüler, Dressurprüfung (Kl. L): 1. Klewitz (Soest) Orkan (Klewitz jr.), 2. Stauvendahls (Bodelschwingh) Scheik (Stauvendahl), 3. Wibbelings (Barop) Blitzmaid (Wibbeling jr.), 4. Geisthövel-Pellengahrs (Ahlen) Fiffikus (Besitzer).

Hochspringen der Provinz Westfalen: 1. Stauvendahls (Bodelschwingh) Scheik (Stauvendahl),



Das Brautpaar im Festzuge.



Die Friederizianische Quadrille rückt an (oben) und nimmt Aufstellung (unten).



1,80 Meter, deutscher Rekord für ländliche Reitervereine (Staupendahl auf Consul), egalisiert. 2. Relaus (Rienberge) Helga (Schulte-Velau), 1,75 Meter. 3. v. Droste-Hülshoffs (Rienberge) Indianer (Hundebeck), Schulte-Günnes (Warop) Betty (Schulte-Günne) Geisthövel-Pellengahrs (Ahlen) Fiffikus (Besitzer), je 1,70 Meter. 17 Teilnehmer.

Preis des Wehrkreises 6. Dressurprüfung (Kl. L.): 1. Rahlenbecks (Kalthof) Gauner (Rahlenbeck), 2. Rittm. Frhr. v. Geyrs (Münster) Bennah (Wachtmtr. Menke) 3. Pol.-L. Ebsens (Recklinghausen) Odenwald (Besitzer), 4. Prov.-Reitlehrgangs (Dortmund) Rita (Pol.-Hwm. Hildebrand), 5. Pol.-Bereitschaft Bochums Odaliske (Pol.-Hwm. Weinert), 6. Pol.-Hptm. Schmidts (Recklinghausen) Cuthom (Besitzer). 34 Teilnehmer.

14. Graf Sporck-Jagdsprungen, Kl. L. 1. A. Westenfels (RV. Volmarstein) Dünenbank (Hans Strotmann) 0 Fehler, 72 Sekunden; 2. Rud. Lackhoffs (RV. Rinkerode), Cita, (Franz Lackhoff) 0 Fehler, 78 Sek.; 3. 3. Esk. R.-Sgmt 15 (Münster) Hagen (Wachtmtr. Menken) 0 Fehler, 88 Sek.; 4. P. Gosselkes (RV. Filerich) Alma (H. Suttrop) 4 Fehler, 74 Sek.; 5. 6. (ber.) Polizeibereitschaft Recklinghausen, Miete (Pol.-Wachtmtr. P. Klein) 4 Fehler, 76 Sek.; 6. Pol.-Hptm. Cappans (Polizei Bochum) Peter (Bes.) 4 Fehler, 80 Sek.; 7. Prov.-Reiterlehrgang Dortmund, Pirat, (Pol.-Oberwachtmtr. Thomas) 4 Fehler, 86 Sek.; 8. Frhr. von Droste-Hülshoff (RV. Rierenberge) Indianer (Bern. Hundebeck) 4 Fehler, 88 Sek.; 9. Pol.-Major Schuhmann (Dortmund) Othello (Bes.) 4 Fehler, 90 Sek.; 10. E. Mendebeck (RV. Velkum) Condine (W. Lippmann) 4¼ Fehler, 91 Sek.. — 40 Teilnehmer.

Die Reiterkundgebung im Stadtpark.

Komsieger Frhr. v. Nagel vor den westfälischen Reitern.

Samstag abend fanden sich dann alle Turnierteilnehmer zu einem Festakt auf den Parkhausterrassen zusammen. Begünstigt durch das schöne, warme Wetter nahm der Abend einen äußerst stimmungsvollen Verlauf. In der Umgebung des Parkhauses drängten sich die „Zaungäste" Kopf an Kopf, die auch Zeuge dieses seltenen Schauspiels sein wollten.

Nach einem schneidigen Fanfarenmarsch der Bochumer Schutzpolizeikapelle (Leitung Musikmeister Rungenhagen) erfolgte unter den Klängen des Friderikus-Rex-Marsches der Einzug der Reiterstandarten, die auf den Verbindungstreppen zwischen unterer und oberer Terrasse Aufstellung nahmen.

Major a. D. Graf von Wedel,

der Vorsitzende des Provinzialverbandes westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine, eröffnete den 8. westfälischen Reitertag mit Worten herzlicher Begrüßung.

Er begrüßte zunächst alle westfälischen Reiterkameraden, die zum Bochumer Turnier gekommen seien, um in edlem Wettstreit ihre Kräfte zu messen. „Unser Turnier," so führte er aus, „steht unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Göring. Ich habe den Vorzug, allen Turnierteilnehmern die Grüße des Ministerpräsidenten zu übermitteln. Wir westfälischen Reiter geloben ihm, uns in die nationale Front einzureihen und unsere ganze Kraft dem Wohle des Vaterlandes zu widmen. So lange ich an der Spitze der westfälischen Reiter stehe, werde ich dafür sorgen, daß dieses Versprechen eingelöst wird."

Der Redner begrüßte sodann die lange Reihe der Ehrengäste, darunter den Befehlshaber des Wehrkreises VI und Kommandeur der 6. Division, Generalleutnant Fleck-Münster, dem er den Dank für sein Erscheinen aussprach. Die Reichswehr sei den westfälischen Reitern immer Vorbild und Stütze gewesen und er hoffe und bitte darum, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Er begrüßte weiter den Bochumer Polizeipräsidenten Sarrazin als den Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn von Lünink, und des Regierungspräsidenten von Arnsberg, Dr. von Stockhausen, weiter den Vertreter des Kommandeurs der Artillerie, Major Sümmermann, dann den Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, Oberstleutnant Sachs und den Vertreter der Bochumer Stadtverwaltung, Stadtrat Stumpf, den er hat, dem verhinderten Oberbürgermeister Dr. Piclum den herzlichsten Dank des Provinzialverbandes zu übermitteln für den Empfang, den man in Bochum erlebt habe. Sein besonderer Dank galt auch Herrn Surhoff vom Stadtamt für Leibesübungen für die große Arbeit, die er im Interesse der ganzen Sache geleistet habe.

Unter begeistertem, nicht endenwollenden Beifall bat er dann den Rittmeister Freiherrn von Nagel, vorzutreten, um ein Erinnerungszeichen an das Bochumer Turnier entgegenzunehmen. Rittmeister von Nagel gehöre mit zu denen, die den Ruhm deutscher Reiter weit über Länder und Meere getragen haben und in Rom die „Coppa d'oro Mussolini" endgültig für Deutschland gewannen.

Nachdem sich dann noch der beste Springreiter Staupendahl-Dortmund-Bodelschwingh vorgestellt hatte, sprach Graf von Wedel allen westfälischen Reitern insgesamt den Dank und die Anerkennung aus für das glänzende Gelingen des Turniers, zu dem jeder sein Teil beigetragen hat. Seine Rede klang aus in den Appell an alle, ihre Kräfte in de Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Menge brachte dann ein „Sieg-Heil!" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland aus und sang dann das Deutschlandlied.

Als Vertreter der Stadtverwaltung sprach Stadtrat Stumpf. Die Stadt Bochum habe sich alle Mühe gegeben, ihren Gästen den Aufenthalt in Bochum so angenehm wie möglich zu machen. Die Stadt hoffe, daß alle Gäste Bochum beim Abschied mit Befriedigung verlassen und recht oft und gern wieder zurückkehren mögen.

Landrat Rieth-Recklinghausen übernahm dann die

Uebergabe der Hakenkreuzwimpel an die Reitervereine.

Die westfälischen Reiter seien in Bochum zusammengekommen, um zu zeigen, was es heißt, deutscher Reiter zu sein. Die Reitervereine hätten es in den letzten 14 Jahren abgelehnt, sich parteipolitisch einordnen zu lassen. Um so mehr hätten sie sich nach dem Tag gesehnt, der dem deutschen Volke die Freiheit bringen sollte. Dieser Tag sei nun endlich gekommen. Adolf Hitler habe den Sieg unter dem Zeichen des Hakenkreuzes errungen. Dieses Zeichen solle nun auch die Standarten der westfälischen Reiter schmücken. „Tragen Sie ihre Standarten mit dem Hakenkreuzwimpel mit heißem Herzen und mit stolz erhobenem Haupte!" — Ein dreifaches „Sieg-Heil!" und das Horst-Wessellied beschloß die Ansprache, nach der die Standartenträger einzeln vortraten, um das Wimpel an der Standarte befestigen zu lassen.

Generalleutnant Fleck

zeichnete in seiner Ansprache in begeisternden Worten den echten deutschen Reitergeist. Adolf Hitler habe das Tor zu einer neuen Zeit aufgestoßen. Daß es an der Mitarbeit der westfälischen Reiter nicht fehlen werde, dessen sei er gewiß.

Die Erfolge des Bochumer Turniers seien hervorragend und die Befriedigung darüber sei voll berechtigt.

Sie müßten aber auch neuer Ansporn sein zu ernsthafter Weiterarbeit. Er bringe den westfälischen Reitern den alten Schlacht- und Siegesruf unserer deutschen Kavallerie, ein dreifaches „Hurra!"

Polizeipräsident Sarrazin überbrachte die Grüße und Wünsche des Oberpräsidenten von Westfalen, des Freiherrn von Lünink und des Regierungspräsidenten von Arnsberg, Dr. von Stockhausen und betonte, daß die preußische Schutzpolizei stets bereit sei, mit den westfälischen Reitern Hand in Hand zu arbeiten. Er schloß mit einem „Glück auf!" auf die westfälische Pferdezucht.

Nochmals von rauschendem Beifall empfangen, sprach dann Rittmeister Freiherr von Nagel einige Worte und bedankte sich für das Ehrengeschenk, das ihm stets eine schöne Erinnerung an Bochum bleiben werde. Er nehme an, daß die Ehrung nicht seiner Person, sondern der Sache gelte, der er diene. Die „Coppa Mussolini" sei nicht von Reiter und Pferd gewonnen worden, sondern vom Geist der glorreichen, preußischen Armee.

Oberstleutnant Sachs, der Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, sprach im Auftrage des höheren Polizeiführers West, Stieler von Heidekampf, der den Turnierteilnehmern seine herzlichsten Grüße und Wünsche übermitteln ließ. Er betonte, daß Reitergeist und Schutzpolizei ein Begriff seien und daß die Schutzpolizei gewillt sei, stets den ländlichen Reitervereinen und nicht zuletzt dem großen Bruder, der Reichswehr die kameradschaftliche Treue zu halten.

Der Vertreter der ländlichen Reitervereine, Sudhoff-Bochum-Havkenscheid forderte alle Reiter auf, ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache zu stellen und dadurch mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlandes. Er schloß mit einem „Heil!" auf Adolf Hitler.

Der Zapfenstreich für die beiden Waffen und einige schneidige Reitermärsche beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Der Feldgottesdienst am Sonntag.

Der Sonntag vormittag

sah Reiter und Pferde schon wieder früh auf den Beinen, mußte doch bereits um 6 Uhr zum Eindigkeitsritt, der zum Wettkampf um die Provinzial-Standarte zählt, gestartet werden. Daß fünf Reiter die schwere Prüfung fehlerlos bestanden, ist ein Beweis für die Geschicklichkeit der westfälischen Reiter.

Am Sonntag morgen fand auf dem Stadion ein schlichter Feldgottesdienst statt. Zur Einleitung spielte die Schutzpolizeikapelle (Leitung Musikmeister Rungenhagen) den Ambrosianischen Lobgesang. Dann hielt der ev. Pfarrer Hardt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ihr seid hierher gekommen, um Euch in edlem Wettstreit zu messen, um zu zeigen, was deutsche Manneskraft und deutscher Mut vermag. Jetzt tretet Ihr vor den allmächtigen Gott, um Euch segnen zu lassen für Euren Kampf. Wir haben alle eine Zeit des Niederganges unseres Volkes erlebt. Millionen haben ihm untätig zugesehen. Es waren aber auch viele, die riefen: „Deutschland erwache!" Auch das Christentum ruft es vom Glauben her: „Wachet! — hekommt einen klaren Blick für das, was zu tun ist zum Wohle Eures Volkes. Bekommt einen freudigen, fröhlichen Mut zum Kämpfen für die besten Güter — für Volk und Vaterland, für Glauben und Christentum, für Heimat und Sitte!"

Nach Beethovens „Die Himmel rühmen . . ." sprach Religionslehrer Dr. Reinold, der sagte:

„Christliche Reitersmannen!

Im hohen Dom zu Bamberg, diesem ehrwürdigen Denkmal deutscher Größe, diesem kostbaren Gefäß deutscher Geschichte, steht ein Reiterstandbild, das wir wohl die schönste und lebensvollste Verkörperung des idealen deutschen Reiters nennen können. Noch umschwebt diesen Reiter ein romantischer Schimmer der zuendegehenden Kreuzfahrerzeit. Höfisch und wohlerzogen und doch ein Held, das Haupt frei und stolz erhoben, den Blick in die Ferne gerichtet wie nach lauernden Gefahren spähend, so hat der große Künstler ihn uns dargestellt. Da der Bamberger Reiter im Eingang zum St. Georg-Chor steht, ist es wohl keine willkürliche Annahme, auch in ihm einen St. Georg zu vermuten. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß man in dieser Reitergestalt den Edeltyp unseres Volkes, unserer Rasse erblicken kann. Wenn mir dieses Reiterstandbild aus dem andachtsvollen Bamberger Dom in dieser religiösen Feierstunde vor die Seele tritt, dann deshalb, weil er uns besondere religiöse Wahrheiten zu sagen hat, insbesondere euch, meinen lieben deutschen Reitern! Es ist das Bild des christlichen Reiterhelden, das uns gemahnt an unsere Verantwortung für Religion, Vaterland, Ehre und Frauenwürde.

1. Der Geist, der aus dem Bamberger Reiterstandbild spricht, ist der Geist der mächtigen, deutschen Geschichte. Es war die Glanzzeit der Hohenstaufen. Ein wahrhaft großartiger Lebensstrom durchdrang das deutsche Volk. Deutschland war plötzlich zu klein geworden und nach allen Richtungen drang die deutsche Volkskraft erobernd und werbend über die Ufer. Nach dem fernen Osten gingen die Kreuzzüge, nach dem nahen Osten die Reiterscharen des deutschen Ordens. Ihnen war St. Georg Schutzpatron und Helfer. Bannerbild und Vorbild heldischen Lebens. Auch, ihr, deutscher Reitersmann, hat St. Georg in dieser Zeit etwas Besonderes zu sagen. Eingeschnürt in enge Grenzen, allzu eng für ein 66-Millionen-Volk, sehnt sich auch das deutsche Volk nach Raum und Freiheit. Das Bild im hohen Dom zu Bamberg verläßt uns auch da nicht als Sinnbild. Ohne Waffen, aber wohl gerüstet mit lebendigem Gottvertrauen und voll tapferer Ruhe steht dieser Reiter im Heiligtum. Auch wir sind wehr- und waffenlos, aber darum nicht verzagt und kleinmütig. Wir vertrauen auf Gott und unser gutes Recht und sind in der tiefsten Seele der Ueberzeugung, daß bald die Stunde des deutschen Volkes schlägt, wie sie einmal geschlagen hat in der Zeit der Hohenstaufen, als es von Deutschland hieß: „Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen, vor Europas Völkern thronend, eine Fürstin sondergleichen." Auch an diese unsere Hoffnung und dieses Verlangen legen wir den Maßstab christlicher Gesinnung. Wir wollen unseren Lebensraum in der Mitte der Völker, ohne ihre Rechte und ihre Freiheit anzutasten.

2. Der Geist, der aus dem Bamberger Reiter spricht, ist der Geist der Ehre. Wir wissen, daß jenes große und starke Geschlecht der Hohenstaufenzeit erhöhte von dem Begriff der Ehre. Diese Ehre erglühte das männliche Leben, war der tiefste Sinn der Mannessucht, leuchtete von Brünne, Schwert und Schild und wie diese, empfing sie ihre Weihe im Heiligtum, im religiösen Erfassen des Lebens, seiner Auswirkungen, seines Zieles. Und wo Menschensatzung versagte, griff man im Namen der Ehre zum Höchsten, zum Ordal, zum Gottesgericht. Gerade das Mannesrecht wurde noch von deutschem Recht bestimmt, noch war fremdes Recht nicht eingedrungen in die seelischen und sozialen Beziehungen des deutschen Menschen. Auch wir bauen neu im Reiche des Rechtes und des Gesetzes. Wie das Volk Gotteswerk ist, so ist es auch Gottes Gebot, daß das Recht geboren wird aus dem Volke. Das Recht ist umlagert vom Leben. Darum, deutsche Männer, pflegt dieses Leben, hütet und bewahret es, reinigt und fördert es! Schützen wir deutsche Sitte und deutsche Art. Das ist das Gebot des Starken.

4. Dieses Gebot des Starken bekommt einen besonderen Inhalt, wenn es zielt auf die Ehre und Würde der Frau. Treten wir ein für diese Ehre der deutschen Frau. Möge die Zeit, die wie ein Sturm durch das Gefilde des deutschen Lebensbaumes geht und so viel Trockenes und Morsches hinweggefegt hat, möge sie die deutsche Frau und das deutsche Mädchen befreien von dem deutschen Geist in Leben und Lebensart. Deutsche Männer sollen die Frauen achten und ehren als Sinnbilder der Tugend, der Treue und der Feinheit. Soll Deutschland auferstehen, so wird das nur geschehen, wenn deutsche Frauen und Mütter ihre Seelen, ihr Gemüt, ihren Opfermut mit hineinstellen in die Bewegung. Zurück mit unseren Gedanken zum Bamberger Dom. Du herrlicher Reiter St. Georg, du Sinnbild des deutschen Reiters, sollst unser Vorbild sein. Auch wir haben ja den Ritterschlag empfangen. Gott selbst hat uns gerüstet mit Glauben und Gnadenkraft. So stere uns denn ein ritterlich Leben, ein ritterlich Werben, ein ritterlich Streben, ein ritterlich Sterben!"

Mit dem gemeinsam gesungenen „Niederländischen Dankgebet" schloß der Gottesdienst.

Es gab an diesem Vormittag noch Vorprüfungen um den Jugendpreis und für die Dressurprüfung der Klasse M., die bei regendrohendem Wetter durchgeführt wurden, das sich aber, je näher der Mittag rückte, aufklärte.

Die Gespannparade und der Festzug,

ein Triumphzug des Pferdes und der Reiter.

Am Sonntag nachmittag

nahm das Turnier seinen Beginn mit den beiden Festzügen von der inneren Stadt aus. Gegen 12 Uhr sammelten sich auf dem Moltkemarkt

die Wagen und Gespanne für die Gespannparade.

Zahlreiche Schaulustige hatten sich eingefunden, die die originellen Gruppen auf den reich geschmückten Wagen bestaunten und bewunderten. Man sah berittene Bauerngruppen, die Reiter im blauen Kittel, mit den alten schwarzen Mützen, verschiedene Darstellungen auf den Wagen, so ein alt-westfälisches Brautpaar, eine westfälische Bauernhochzeit dann die Mitgift, eine Kuh, die hinterhergefahren wurde, Bauern bei der Drescharbeit, Bauern nach Feierabend, Bauern beim Erntefest, „Das Glück im Schweinestall", eine vielköpfige Schweinefamilie, deren Eber allerdings im gesonderten Stall kampieren mußte, fäende, mähende und erntende Landwirte, verschiedene Erntewagen mit frisch geschnittenem Gras und Klee, Stroh, heimischem Frischgemüse, hoch bepackt sogar, Milchwagen der verschiedensten Arten, die für ihre Erzeugnisse Propaganda machten, verschiedene Gespanne mit Erntemaschinen und auch eine Jauchekarre mit origineller Aufschrift. Alle diese Wagen stellte die Landwirtschaft aus Bochum-Riemke, Hamme, Querenburg, Eppendorf, die Händler mit landwirtschaftlichen Maschinen und Milchhöfe, Milchhändler usw.

Die Abteilung Handel und Gewerbe,

die Bochumer Pferdehalter, demonstrierte mit Ein-, Zwei-, Vier- und gar Sechsspännern für das deutsche Pferd, aber auch für ihre Erzeugnisse und Handelsprodukte, für die wirksam durch Aufschriften und Schmuck Propaganda gemacht war. Der Zug nahm vom Moltkemarkt aus den vorgeschriebenen Weg, während der der

teilnehmenden Reiter mit den Musikkapellen

von der Ausstellungshalle den kürzesten Weg zum Stadion nahm. Unterwegs warteten Tausende und Abertausende auf die Züge, die dann auch großes Aufsehen erregten, denn solch ein Schauspiel ist in unserer Stadt selten.

Die Reiter waren bereits im Stadion versammelt, die letzten Wagen der Gespannparade hatten es noch nicht erreicht, da zog ein Gewitterregen herauf, der etwa 20 Minuten andauerte, dann aber lachte bald wieder die Sonne, und sie blieb auch, abgesehen von wenigen Minuten, die wieder einige Tropfen bescherten, der festlichen Veranstaltung treu.

Die Besucherzahl im Stadion betrug etwa 8 bis 10 000 an diesem Nachmittag,

so daß man von einem großen Erfolg des Turniers sprechen muß. Eine wahre Völkerwanderung hatte zur Castroperstraße eingesetzt, teilweise war nicht durchzukommen. Um die reibungslose Abwicklung des Wagen- und Passantenverkehrs machte sich die Polizei verdient. Wer nicht ins Stadion ging, der suchte von draußen wenigstens einen Blick in die Geschehnisse drinnen zu tun. Auf dem Turnierplatz herrschte nachdem der Regen vorbei war, beste Feststim-





Links: Ein Erntewagen des Festzuges. Rechts: Hürdensprung eines Teilnehmers im Jagdspringen der Kreisverbände.

BOCHUMER Mosaik

Viel Sonnenschein und wenig Regen. Der Wetterbericht am Samstag erzählte uns nichts davon, daß das Wochenende eitel Sonnenschein sein würde, vielmehr hieß es da, daß zwar die Temperatur anhalte, daß aber Bewölkung auftreten werde, die Gewitter mit Niederschlägen zur Folge haben würde. Nun, wir haben am Sonnabend nichts davon zu spüren bekommen, und so konnte man am Nachmittag, soweit man es natürlich nicht vorzog, dem Bochumer Großereignis, dem Provinzial-Reiturnier im TuS-Stadion, beizuwohnen, getrost ins Grüne fahren. Und nicht gering war die Zahl derer, die am Samstag und am Sonntag früh auf Schusters Rappen, per Fahr- oder Motorrad, Auto, Straßen- oder Eisenbahn dem „Zug nach draußen" folgte. Die Strandbäder hatten Hochbetrieb, ebenfalls die Gartenwirtschaften und Ausflugsstätten der näheren und weiteren Umgebung. Daß der Stadtpark wie immer das Ziel vieler Tausender war, ist selbstverständlich, zumal die Tiergehege und Volieren, die übermorgen ihrer Bestimmung übergeben werden, einen starken Anziehungspunkt bilden. Die Veranstaltungen des Samstags profitierten natürlich von dem guten Wetter, das aber in etwa doch dem Reit- und Fahrturnier manchen Gast, der bei weniger gutem Wetter in den Mauern Bochums geblieben wäre, absenstig machte. Aber das ist immer so bei großen Sportveranstaltungen, wenn es das Wetter zu gut meint. Dafür war aber der Erfolg am Sonntag desto größer. Das Schützenfest in Dahlhausen war eine große Sache. Den Meisterschuß tat Paul Wirtz, der sich als neuer König Frl. Braukemper zur Königin erwählte, worauf das Paar die Huldigungen der erfreuten Schützengemeinde entgegennahm und in feierlichem Zuge durch den Ortsteil fuhr. Es war ein Fest, wie es ein deutsches Schützenfest sein soll. — Als Auftakt zu einer weiteren Veranstaltung, nämlich dem kommenden 50jährigen Jubiläum des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Hofstede, fand am Sonntag mittag vor dem Verwaltungsgebäude der Gewerkschaft Constantin ein Platzkonzert statt, das sich ebenfalls des größten Zuspruchs erfreute. So verlief dieses zweite Juliwochenende mit seinen Großereignissen aufs beste. Es wird manchem neue Kraft für die Werktagsarbeit dieser Woche vermittelt haben. Auch der Gewitterregen, der am Sonntag nachmittag niederging, hat ihnen keinen Abbruch tun können, er hat nur für etwas Abkühlung gesorgt, die nach der großen Hitze am Sonnabend allgemein als sehr wohltuend empfunden wurde.

*

Der Luftkrieg gegen die Raupenplage. Gegenwärtig sind, wie bereits mehrfach gemeldet, die Giftflugzeuge, die „Kammerjäger in der Luft", wieder eifrig an der Arbeit, ihre Rettungsarbeit am deutschen Waldbestand zu leisten. In der großen Oeffentlichkeit sind Umfang und Bedeutung dieses Luftkrieges gegen die verheerende Raupenplage leider noch nicht genügend bekannt. Die Nachricht, daß die Giftflieger seit 1925 fast 100 000 Morgen Wald beflogen und gerettet haben, wird allgemeines Erstaunen erregen. Bisher wissen eigentlich nur Chemie und Forstwirtschaft und die beteiligten Flugverständigen von dem eminenten Wert dieser Raupenvertilgung aus Flugzeugen. — Die Raupen der Nonne, der Forst- oder Kiefernule, des Kiefernspanners und der Kiefernblattwespe haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten dem deutschen Wald ungeheuren Schaden zugefügt. Von Mai bis Ende Juli droht alle Jahre wieder die gleiche Gefahr. — Aber heute kann man ihr begegnen und sie bannen oder doch zumindest begrenzen. Die Schädlingsbekämpfung aus Flugzeugen ist in der Idee gar nicht so jungen Datums. Staatsoberförster Zimmermann meldete schon 1911 ein Patent betr. Vernichtung von Raupen aus Flugzeugen an. Dem Patent ging es leider wie vielen anderen Patenten auch — es kam zu den Akten, blieb liegen und erst 12 Jahre später, als der Raupenfraß immer schlimmer wütete, entsann man sich der Sache. Die chemische Fabrik von Morck schuf die Waffen, die Streugifte, die dann von eigens dafür eingerichteten Flugzeugen über den betroffenen Waldbeständen abgeblasen wurden. Auf die Fraßgifte, Arsenverbindungen, folgte bald das Kontaktgift, das „Forestit", das nahezu 100prozentige Erfolge erzielen läßt. Es tötet die Raupen bei der geringsten Berührung; man hat 300 tote Raupen auf 1 qm gezählt. — Wo die Giftflugzeuge in wenigen Meter Höhe über den Wald ihre Striche ziehen, und in Schwaden ihr Forestit abblasen, da wächst zwar alles Gras (denn das Kontaktgas ist für den Pflanzenwuchs unschädlich), aber keine Raupe mehr.

*

Ausreisesichtvermerke für Reichsangehörige. Zahlreiche Anfragen geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für alle über 15 Jahre alte Reichsangehörige für Ausreisen aus dem Reichsgebiet der Ausreisesichtvermerkzwang noch besteht. Eine Verfagung des Ausreisesichtvermerkes kommt insbesondere in Betracht, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Reisende sich im Auslande staatsfeindlich gegen das Reich oder ein deutsches Land betätigen wird, den Reichspräsidenten, die Mitglieder der Reichsregierung oder der Regierung eines deutschen Landes oder sonstige Organe, Einrichtungen oder Behörden des Reiches oder eines deutschen Landes beschimpfen oder böswillig verächtlich machen wird, im Auslande unrichtige Nachrichten verbreiten wird, die geeignet sind, lebenswichtige Belange des Reiches oder eines deutschen Landes zu gefährden, weiter, daß der Reisende gegen die Devisenvorschriften verstoßen oder durch die Reise in das Ausland seinen steuerlichen Pflichten sich entziehen wird. Der Ausreisesichtvermerk muß rechtzeitig, etwa eine Woche vor Antritt der Reise bei den Polizeibehörden unter Vorlage eines gültigen Reisepasses beantragt werden. Dabei empfiehlt sich die Vorlage einer Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Finanzamtes. Zur schnelleren Erledigung trägt es wesentlich bei, wenn die Antragsteller, die durch ihre Mitgliedschaft bei nationalen Parteien und Verbänden die Gewähr dafür bieten, daß die oben angeführten Versagungsgründe für sie nicht in Betracht kommen, eine entsprechende Erklärung der zuständigen Verbandsleitung vorlegen. Wer nicht im Besitze eines Passes ist, muß diesen mit Sichtvermerk zunächst auf dem zuständigen Polizeirevier beantragen. Reisepässe (Einzel- und Familienpässe) werden auf die Dauer von 5 Jahren ausgestellt. Minderjährige, mit Ausnahme von Ehefrauen, erhalten Reisepässe nur auf Antrag oder mit Bewilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater). Ein Paß kostet 3 RM, die Sichtvermerke sind gebührenfrei. Das Lichtbild für den Paß muß aus neuerer Zeit stammen. Für Familienpässe sind deutsche Gruppenbilder der Paßinhaber zulässig. Lichtbilder mit Stempeln oder Stempelteilen dürfen nicht wieder verwendet werden. Reichsangehörige bedürfen zur Ausreise nach Danzig keines Ausreisesichtvermerks, wenn sie beim Eintreffen an der deutschen Ausgangsgrenze gegenüber Polen oder dem Freistaat Danzig keinen gültigen polnischen Einreisesichtvermerk oder nur einen polnischen, ausdrücklich auf die Durchreise nach Danzig beschränkten Durchreisesichtvermerk besitzen (Direkte Züge). Ebenso brauchen Reichsangehörige, die in das Saargebiet reisen, keinen Sichtvermerk, wenn sie nachweisen oder glaubhaft machen, daß das Ziel ihrer Reise im Saargebiet liegt. Die Sichtvermerksbehörden in Ostpreußen können Reichsangehörigen, die nachweislich memelländische Bäder besuchen wollen, den erforderlichen Ausreisesichtvermerk ohne Rücksicht auf ihre örtliche Zuständigkeit erteilen. — Reisen nach oder durch Oesterreich unterliegen besonderen verschärften Bestimmungen.

Cui bono?

Ein paar Bemerkungen an die „Rote Erde"! Das „Bruderblatt" entpuppt sich als liberal-marxistisches Hetzorgan. Ungeheuerliche Verdächtigungen der W. B.

In ihrer Sonnabend-Ausgabe bringt die „Rote Erde", Dortmunder General-Anzeiger" in großer Aufmachung Auszüge aus einem Wiener Blatt, in welchen von Hungerdemonstrationen zum Bochumer Rathaus, von Revolten in der SA. und SS. und von der Auflösung der zwei größten Stürme der Bochumer SA. die Rede ist. Statt aber solche Tendenzmeldungen entweder der verdienten Lächerlichkeit anheimfallen zu lassen oder sie objektiv als das zu charakterisieren, was sie darstellen, benutzt das Blatt die Gelegenheit, die „Westfälische Volkszeitung" mit diesen Meldungen in Zusammenhang zu bringen und Angriffe gegen sie zu richten, die in ihrer Ungeheuerlichkeit einzig dastehen und auf keinen Fall ohne Widerspruch hingenommen werden können. Schon die groß aufgemachten Ueberschriften besagen genug. Sie lauten: **„Lügenhetze der Zentrumspresse!" „Rebellion in der Bochumer SA! Hungerdemonstration zum Rathaus!" „Schamlose Lügen und unerhörte Greuelmärchen in der „Neuen Wiener Zeitung" über angebliche Vorkommnisse in Bochum" / „10 000 Demonstranten sollen zum Rathaus gezogen sein mit dem Ruf: „Hitler gib uns Brot, sonst werden wir rot!" / „Das Bruderblatt der „Westfälischen Volkszeitung" lügt weiter: „Bochumer SA. aufgelöst!" — „Das wahre Gesicht der Zentrumspresse."** Man braucht nur diese Ueberschriften zu lesen, und es wird einem ohne weiteres klar, was die „Rote Erde" eigentlich bezweckt. Die Brandmarkung der Wiener Greuelmeldungen benutzt es zu einer Diffamierung der „Westfälischen Volkszeitung", die sie ohne jeden Zusammenhang, **ohne die geringste Spur einer Berechtigung** einfach mit diesen Lügendarstellungen in einem Atem nennt! Ja, mehr noch, sie fordert sogar zu Maßnahmen gegen die „Westfälische Volkszeitung" auf, die dafür **bestraft** werden soll, daß ein Irrsinniger sich in einem Wiener Blatt ausgetobt hat! Offenbar, um wenigstens einen Schein der „Begründung" für diese unglaubliche Methode beizubringen, schreibt das Blatt gleich einleitend:

„Wir Nationalsozialisten wissen noch ganz genau, wie die Bochumer Zentrumspresse, vertreten durch die „Westfälische Volkszeitung", unter dem Deckmantel religiöser Einstellung die Hitlerbewegung diffamierte. Die nationalsozialistische Bewegung war die Organisation der „dummen und grünen Jungen", der Rowdys und Strauchritter, der Friedhofsschänder und Religionsverächter, Wotansanbeter usw.; Hitler war ein Phantast, weltentfernter Idealist und dergleichen mehr.

Wir hätten bestimmt nicht Gelegenheit genommen, uns **noch einmal mit der Zentrumspresse zu beschäftigen**, zumal das Zentrum heute sowieso — wenn auch reichlich spät — von der politischen Ebene verschwunden ist, wenn wir nicht durch die Veröffentlichungen der **„Wiener Allgemeinen Zeitung", dem bekannten christlich-sozialen (Zentrums-)Organ über**

angebliche Vorkommnisse in Bochum

dazu veranlaßt worden wären."

Wenn man etwas so Unglaubliches, wie es hier die „Rote Erde" tut, behauptet, dann ist man auch verpflichtet, den **Beweis für solche Behauptungen zu erbringen!** Wir ersuchen daher die „Rote Erde", öffentlich festzustellen, **wann und bei welcher Gelegenheit die „Westfälische Volkszeitung" auch nur einen einzigen dieser von ihr genannten Ausdrücke gebraucht hat!** Diesen Beweis zu erbringen, wird ihr außerordentlich schwer fallen!

Doch zurück zu den Tendenzmeldungen, die das Blatt in breiter Ausführlichkeit aus dem Wiener Organ wiedergibt. Es bemerkt dazu:

„Es ist gar kein Zweifel. Hier steht zweimal deutlich, sogar in Sperrdruck, der Name Bochum. Wir bedauern es außerordentlich, von dieser großen Kundgebung in Bochum nichts gesehen zu haben. Es wäre uns sonst ein Vergnügen gewesen, festzustellen, mit welcher Freude sich die „Westfälische Volkszeitung" mit diesem Ereignis beschäftigt hätte. **Allerdings, wir können es nicht verhehlen, daß wir den Eindruck haben, als ob eine gewisse Bochumer Stelle — ob sie mit der Redaktion der „Westfälischen Volkszeitung" in Verbindung steht, wollen wir nicht sagen — das Material zu dieser Lügenmeldung an das Wiener Bruderblatt der „Westfälischen Volkszeitung" geschickt hat.**

Wir würden es auf jeden Fall für richtig halten, daß für jede Verleumdung und ungeheuerliche Lügenhetze, die ein österreichisches Zentrumsorgan in solcher Unverschämtheit verbreitet, im Reich eine Zentrumszeitung verboten würde. Diese Maßnahme wäre auch in Bochum nicht mehr wie billig, wenn man bedenkt, daß durch solche Verleumdungen nicht allein das Ansehen Deutschlands, sondern auch im besonderen das Ansehen Bochums herabgesetzt wird.

Es wäre ratsam für die „Westfälische Volkszeitung", die heute in Nationalsozialismus überquillt, ihren heilsamen Einfluß auf ihr Bruderblatt in Wien geltend zu machen. Auf den Erfolg wären wir gespannt!"

Man beachte folgendes: Zunächst bedauert das Blatt, daß es nicht das Vergnügen gehabt hat, „festzustellen, mit welcher Freude sich die „Westfälische Volkszeitung" mit diesem Ereignis (gemeint ist die erlogene Hungerdemonstration) beschäftigt hätte", dann sagt es von ihr, daß sie „in Nationalsozialismus überquillt". Wie reimt sich das eigentlich zusammen? Wir für unseren Teil müssen gestehen, für solche Logik kein Verständnis zu haben und dürfen auch wohl annehmen, daß unter den Lesern der „Roten Erde" viele gewesen sind, die sich ebenfalls darauf einen Vers nicht haben machen können. Das Blatt meint dann weiter: „Allerdings, wir können es nicht verhehlen, daß wir den Eindruck haben, als ob eine gewisse Bochumer Stelle — **ob sie mit der Redaktion der „Westfälischen Volkszeitung" in Verbindung steht, wollen wir nicht sagen** — das Material zu dieser Lügenmeldung an das **Wiener Bruderblatt der „Westfälischen Volkszeitung"** geschickt hat." Wenn der Zwischensatz: „ob sie mit der Redaktion der „Westfälischen Volkszeitung" in Verbindung steht, wollen wir nicht sagen", überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es doch nur dieser sein: Die „Rote Erde" ist selbst davon überzeugt, daß ihre Heranziehung der „Westfälischen Volkszeitung" ein ungeheuerliches Unrecht ist — sie ist also innerlich selbst mit dem, was sie alles bei der Zitierung der Wiener Greuelmeldungen mit der „Westfälischen Volkszeitung" in Zusammenhang gebracht hat, **nicht einverstanden!** Oder soll er bedeuten: „wir wollen zwar nicht sagen, daß die „Westfälische Volkszeitung" usw. — **aber es kann jeder das annehmen, was er will!"?**

Was das angebliche „Bruderblatt" der Westfälischen Volkszeitung" in Wien, von dem die „Rote Erde" immerfort spricht, anlangt, so haben wir dazu nur folgendes noch festzustellen:

1. ein „Bruderblatt" der „Westfälischen Volkszeitung" **gibt es in Wien überhaupt nicht, jedenfalls keins, mit dem die W. V. irgendwelche Verbindung hätte!**
2. Eine **„Neue Wiener Zeitung" existiert in Wien ebenfalls, wie uns versichert wird und auch die neueste Ausgabe (Jahrgang 1933) des Zeitungskatalogs nachweist, nicht!**
3. Die weiter genannte **„Wiener Allgemeine Zeitung" existiert zwar, ist aber weder katholisch, noch hat sie irgendwelche Beziehungen zum Katholizismus! Dafür aber ist sie in Wien als übles Hetzblatt gegen alles, was katholisch ist, bekannt! Die Redaktion dieses Blattes ist jüdisch, die Tendenz liberal-marxistisch! Die „Rote Erde" hätte sich leicht durch Einblick in ein Lexikon oder besser noch in dem „Ala-Zeitungskatalog" davon überzeugen können! Daß sie es nicht getan hat, sondern einfach die Behauptung aufstellt, es handle sich um ein „bekanntes christlich-soziales Zentrumsorgan" und es „Bruderblatt der W. V." nennt, zeigt deutlich, welche Methoden sie für angebracht und erlaubt hält!**

Typisch ist übrigens noch folgendes: Die Darstellung in der „Roten Erde" schließt mit folgendem Satz:

„Das Dokument christlich-sozialer, zentrümlicher Schamlosigkeit, die Original-Ausgabe der „Neuen Wiener Zeitung", hängt im Schaufenster unserer Schriftleitung, Kaiser-Wilhelm-Straße 7, aus."

Wir haben uns Sonntag morgen den Aushang angesehen und was fanden wir vor? Einen weißen Bogen, auf dem mit Blaustift groß geschrieben stand: **„Das Bruderblatt der Westfälischen Volkszeitung lügt".** Und darunter war dann ein halbes Zeitungsblatt geklebt, das deutlich am Kopf den Titel **„Wiener Allgemeine Zeitung"** — und nicht, wie die „Rote Erde" ankündigt „Neue Wiener Zeitung", die es in Wirklichkeit auch gar nicht gibt, trägt! Und dieses, in Wien **als Schundblatt** bekannte **liberal-marxistische Hetzorgan** beliebt die „Rote Erde" „Bruderblatt" der W. V. zu nennen und wegen der Tollheiten, die sich dieses Blatt herausgenommen hat, fällt sie über die W. V. her.

Wir schließen unsere Bemerkungen mit der Anfrage an die „Rote Erde": Cui bono? Wem soll eigentlich eine solche Polemik nützen?

Der neue Dompropst in Paderborn.

Prof. Dr. phil. et theol. Paul Simon-Tübingen.

Papst Pius XI ernannte auf Vorschlag des Paderborner Metropolitan-Kapitels den **Professor Dr. phil. et theol. Paul Simon in Tübingen zum Dompropst an der Kathedrale in Paderborn.**

Der neue Dompropst wurde am 23. August 1882 zu Dortmund geboren. Seine humanistischen Studien machte er an der Rektoratsschule in Olpe i. W. und am Gymnasium in Brilon. Nach dem Abitur studierte er acht Semester Philologie und Theologie in Freiburg i. Breisgau, in Innsbruck und Paderborn. Ostern 1905 bestand er das Examen für den Eintritt in das Priesterseminar. Vor seinem Seminareintritt oblag er noch zwei Semester philologischen Studien an der Universität in Straßburg, wo er im Jahre 1906 das Examen für das Lehrfach an höheren Schulen ablegte. Ostern 1906 trat er in das Priesterseminar ein. Am 22. März 1910 empfing er im Dom zu Paderborn die heilige Priesterweihe. Er war darauf tätig als Präles am Gymnasialkonvikt in Werl, als Studienrat am Gymnasium in Werl und am Paulinum in Münster. Am 1. August 1917 promovierte er in Freiburg i. Br. zum Doktor phil. Die Universität Tübingen verlieh ihm 1926 den theologischen Doktorgrad. Ostern 1919 berief der Bischof von Paderborn ihn nach Paderborn als Direktor des Leokonvikts und als Professor der Akademie für Patrologie und klassische Philologie. Ostern 1925 nahm er seinen Ruf an die Universität Tübingen als Professor der scholastischen Philosophie und der Apologetik an. Im Studienjahr 1932-33 war er Rektor der Universität Tübingen. Obschon der neue Dompropst in seinem akademischen Lehrberuf volle Befriedigung fand und ein sehr beliebter Lehrer der akademischen Jugend war, erklärte er sich doch bereit, aus Liebe zu seiner Heimatdiözese dem Ruf als Dompropst nach Paderborn zu folgen und seine Kräfte wieder in den Dienst der Erzdiözese zu stellen.

Wallfahrt der Liebfrauenpfarrei Altenbochum nach Stiepel.

Wie alljährlich, so versammelte sich auch in diesem Jahre eine große Schar der Pilger aus der Liebfrauenpfarrei Altenbochums, um zur Stiepeler Gnadenmutter zu wallen. Weihevolle Stimmung lag auf den Gesichtern aller Gläubigen; die Haltung war ernst und würdevoll. Singend und betend schritten sie den langen Weg zu Fuß zum trauten Heiligtum. Die Beteiligung war über alles Erwarten groß. Man schätzte 800 an der Zahl. Gegen 10 Uhr begann das Hochamt. Es wurde gehalten von den hochw. Herren Pfarrvikar Plitt, Pfarrer Ikemeier und Vikar Wiemann. Die Predigt hielt Pfarrvikar Plitt. Nach der hl. Opferhandlung fand die sakramentale Prozession durch die Grünanlagen der Wallfahrtskirche statt und gegen 11,30 Uhr der gemeinschaftliche Kreuzweg. Nachmittags um 3,30 Uhr war die Dankandacht. Zunächst wurden die Andachtsgegenstände geweiht. Vikar Wiemann nahm hier noch einmal das Wort. Mit dem sakramentalen Segen fand die Wallfahrt ihren würdigen Abschluß. In geordneter Folge zogen die Pilger wieder heimwärts, wo in der Liebfrauenkirche der feierliche Segen mit Te Deum die Feier schloß. Th. B.

Zum k. Oberregierungsrat ernannt

Staatsanwaltschaftsrat Freisewinkel von der hiesigen Staatsanwaltschaft ist zum kommissarischen Oberregierungsrat beim Polizeipräsidium in Bochum ernannt worden. Er bearbeitete in den letzten Monaten bei der Bochumer Staatsanwaltschaft das Korruptionsdezernat. Staatsanwaltschaftsrat Freisewinkel, gebürtig aus Herbede, kam vor einigen Jahren als Assessor zur hiesigen Staatsanwaltschaft, dann als Staatsanwalt an die Staatsanwaltschaft Bielefeld, von der er im vorigen Jahre wieder an die Bochumer Staatsanwaltschaft zurückkam.

:·: **Wiedereinsetzung von Kirchenvertretungen.** Der evangelische Oberkirchenrat hat durch Sonderausgabe des Kirchlichen Amtsblattes der Kirchenprovinz Westfalen vom 6. Juli angeordnet: Die bisherigen westfälischen Presbyterien, Synodalvorstände und der Westfälische Provinzial-Kirchenrat sind unverzüglich wieder in ihr Amt einzusetzen, da sich nach eingehender Prüfung der dortigen kirchlichen Lage herausgestellt hat, daß die bereits früher im Amt gewesenen Personen ihr kirchliches Amt aus dem Bekenntnis herleiten.

:: **Staatskommissar Schüler 1. Vorsitzender des Westfälischen Verkehrsverbandes.** Da der bisherige 1. Vorsitzende des Westfälischen Verkehrsverbandes, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, mit seinem Gesuch um Versetzung in den Ruhestand gleichzeitig auch einen Antrag auf Entlassung aus den Diensten des Westfälischen Verkehrsverbandes gestellt hat, ist vom kommissarischen Landesbauptmann in Münster Staatskommissar Schüler zum kommissarischen 1. Vorsitzenden des Westfälischen Verkehrsverbandes bestimmt worden.

wa. **Pfarrwallfahrt der St. Franziskuspfarrei B.-Riemke.** Die für kommenden Sonntag geplante diesjährige Pfarrwallfahrt nach Neviges muß verlegt werden. Sie wird voraussichtlich am zweiten Sonntag im August stattfinden.

— **Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der offenen Ruhr bei Hattingen ertrank am Sonnabend der Bergmann Kerski aus Bochum. Des Schwimmens unkundig, ging er bald unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs unmündige Kinder.**

— **Festgenommen wurden:** in Bochum eine Person wegen kommunistischer Umtriebe und in Castrop-Rauxel eine Person, die auf Wohnungen von SA.-Angehörigen geschossen hat; ferner eine Person aus Bochum wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, zwei männliche und eine weibliche Person aus Wattenscheid wegen Diebstahls.

:: **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 11. Juli 1933 im Stadtbezirk VI und zwar: Hattinger Straße 1 bis 8, Kortumstraße 1 bis 86. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Man merke!

Montag, den 10. Juli:

1504 Der schweizerische Reformator Johannes Calvin in Noyon geb. (gest. 1564).
1564 Wilhelm I., der Schweiger, Prinz von Oranien, in Delft ermordet (geb. 1533).
1824 Der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Lüneburg geb. (gest. 1902).
1916 Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland" landet in Baltimore.
1930 Der General und Militärschriftsteller Friedrich von Bernhardt in Kunnersdorf in Schlesien gest. (geb. 1849).

Wer geht mit, wer geht mit nach Goldap!

Ostpreußen ruft dringend nach Bochumer Landhelfern!

Nach der Weise, nach der der Tambour Heidorn so oft die Bochumer Jugend zum Marsch nach Harpen gerufen hat, ruft heute das Arbeitsamt Bochum alle Bochumer jugendlichen Arbeitslosen — Burschen und Mädel — auf, um sich in die Liste der Landhelfer und Landhelferinnen eintragen zu lassen.

Vorweg soll nicht vergessen und öffentlich zum Ausdruck gebracht werden, daß 7000 Bochumer Jungen und Mädel mit Feuereifer die Gelegenheit zur Aufnahme von Landarbeit ergriffen haben und damit den besten Beweis für den in unseren Burschen und Mädeln steckenden guten, unverdorbenen Geist geliefert haben. In der Arbeit draußen im Osten, im Norden und in der Mark haben unsere Helfer das Beste geleistet; sie sind der ungewohnten Verhältnisse schnell Herr geworden. Die Briefe zufriedener Helfer und Helferinnen häufen sich in unseren Amtsstuben.

Auch die Landwirte haben längst erkannt, daß sie gut tun, Bochumer einzustellen.

Die Rufe der Bauern auf Zuweisung von Burschen und Mädel werden immer dringender. Einzelne Bezirke verlangen kategorisch nur Bochumer Helfer, allen voran die Kreise Goldap, Treuburg und Angerburg i. Ostpr. Da arbeiten in jedem Dorf 10, 15 und auch noch mehr Bochumer von morgens früh bis abends spät und sind guter Dinge dabei. Auch die wünschen natürlich als Arbeitskameraden in erster Linie Bochumer Jungens. Freudig nehmen sie die Neuankommenden in ihre Kameradschaft auf. Mancher Vater, manche Mutter, die bis jetzt noch den Gedanken einer Uebersiedlung ihrer Jungen nach Ostpreußen ablehnen, würden sich ohne Bedenken eines anderen besinnen, wenn sie die frohen Gesichter, die frischen, gesunden Jungen und Mädel in Ostpreußen sähen! Wenn sie hören könnten, mit welchem Stolz sie alle — selbst die kleinen Hüteburschen — von ihren Bauern, von ihrer Arbeit und von ihren kleinen Freuden erzählen!

Am Dienstag geht ein neuer Transport nach Goldap.

Wer da noch mit will, muß sich schleunigst in der Friedhofstraße melden. Auch einige Aeltere können in nächster Zeit untergebracht werden. Bochumer Jungen, das Arbeitsamt Bochum ruft nach der Weise des Tambour Heidorn:

„Wer geht mit, wer geht mit nach Goldap?"

Auch Elisabeth Kluge nimmt Abschied.

Im „Dreimäderlhaus", das heute, Montag, auf dem Spielplan steht, nimmt Karl Buschmann, das langjährige beliebte Mitglied unserer Bühnen, mit der Partie des Baron von Schober Abschied vom Bochumer Publikum; er folgt einem Ruf an das Mannheimer Nationaltheater.

In der gleichen Vorstellung aber auch tritt eine andere liebgewonnene und verehrte Kraft des Opernensembles zum letzten Mal vor die Bochumer. Es ist Elisabeth Kluge, die so manchmal mit dem Dreimäderlhaus-Hanneri Auge und Ohr des Publikums erfreute und sich nun mit dieser Rolle von ihrer Wirkungsstätte trennt. Acht Jahre gehört Elisabeth Kluge der Operngruppe der Vereinigten Bühnen an. Die immer steigende Beliebtheit, der immer wachsende Erfolg in dieser Spanne beweisen der Künstlerin, daß ihre Persönlichkeit und ihre Leistung fester und bedeutsamer Begriff geworden sind. Sie folgt einem Ruf, der von der Berliner Staatsoper an sie erging, der sie dort in die Stellung einer so hochwertigen und geschätzten Sängerin wie Tilly de Garmo eintrückt. — Als Elisabeth Kluge damals bei uns engagiert wurde, wurde sie für das Fach der Operniondrette verpflichtet. Und wenn man die Reihe der seitdem vergangenen Spielzeiten überschaut, so erkennt man, mit welcher Vielseitigkeit die Künstlerin dieses Fach erfüllte, ja sogar ausdehnte und über seine ursprünglich gesteckten Grenzen hinaus erweiterte. Kaum eine Spieloper, in der ihr nicht eine der ganz wesentlichen Partien zuerteilt worden wäre! Die unbekümmerten Mädchengestalten Lortzings packte sie mit ihrem gesunden künstlerischen Zugriff ebenso zur Freude von Herz und Gemüt, wie sie den graziösen und spielerischen Gestalten Mozarts als Sängerin und als Komödiantin Form und Klang gab. Daneben beglückten ihre Schöpfungen jener reinen und gefühlvollen Art wie Beethovens Marzelline, wie d'Alberts rührende Nuri, und von hier aus ergab sich für Elisabeth Kluge der Schritt zur Bewältigung der größeren lyrischen Aufgaben. Man erinnert sich an Webers Agathe; man gedenkt der Undine Lortzings; man verspürt Eindrücke nicht, die durch Mignon, Butterfly oder Gounods Margarethe und schließlich Wagners Evchen hervorgebracht wurden. Hier schenkte uns die Künstlerin Gaben ihres Könnens, die sie zu ihren erlesensten Leistungen zählen kann. Aber auch damit schließt sich noch keineswegs der Kreis ihres Schöpferreichtums. Denn auch für das leichtere Genre setzte die Sängerin mit immer wieder bestätigtem Erfolg alle ihre liebenswürdigen Gaben ein. Die Operetten von den klassischen Schöpfungen der Wiener Schule bis zur letzten modernen Tanzoperette trugen ihren Beifall davon durch den Einsatz der künstlerischen Persönlichkeit Elisabeth Kluges. Im Verlauf der Zeit, die diese bedeutsame Kraft den Bochum-Duisburger Bühnen verschrieben war, bestach der fraufiche Reiz, der persönliche Charme, jenes letzte Geheimnis des erfolgreichen Bühnenmenschen unvermindert immer aufs neue, ja er wuchs durch die zu immer höherer Reife sich bildenden Mittel, durch die mehr und mehr zur Vollendung sich entwickelnde künstlerische Persönlichkeit.

Es ist nicht ganz leicht, sich von dieser Frau und Künstlerin zu trennen, und Elisabeth Kluges zahlreiche Verehrer werden die Gelegenheit sicherlich wahrnehmen, am heutigen Abend der Künstlerin ein letztes Lebewohl zuzurufen, das sie vereint mit ihrem langjährigen Partner Karl Buschmann von der Bochumer Bühne her entgegennehmen will.

Werne erwartete den Reichskanzler

Polizeipräsident Sarrazin beim ältesten Ehepaar Deutschlands.

:: Der ganze Stadtteil Werne war am Sonntag in Aufregung, da der Volkskanzler Adolf Hitler für den Vormittag seinen Besuch bei dem ältesten Ehepaar Deutschlands, der Familie Wilhelm Sträter, Werner Hellweg hatte anmelden lassen. In der Behausung der alten Sträters — die Ehefrau steht im 96. Lebensjahr und der Ehegatte vollendet bald das 95. Lebensjahr — war alles wie sonst. Die kleine schmucke Wohnung erwartete in fast unverändertem Zustand die Ankunft des hohen Besuches.

Pfarrer Schloemann war als erster erschienen, der dem ältesten Ehepaar unseres Vaterlandes die Glückwünsche für den Freudentag überbrachte. Dann übermittelte Polizeipräsident Sarrazin in Begleitung seines Adjutanten die Grüße des Bochumer Präsidiums. Im Namen der Stadtverwaltung sprach Stadtoberinspektor Bald. Die Spannung löste sich, als Ortsgruppenleiter Müller der Volksmenge die Nachricht brachte, daß der Reichskanzler nicht nach Werne kommen könnte, da sein Flugzeug auf dem Essener Flugplatz zu spät eingetroffen sei, so daß er sofort nach Dortmund mußte. Zur Ehre des Reichskanzlers brachte Polizeipräsident Sarrazin ein dreifaches „Sieg-Heil!" aus. Die Menge sang dann das Horst-Wessel-Lied.

Verkehrsunfälle.

Ein 10jähriges Mädchen lief am 7. Juli, gegen 15.30 Uhr, auf dem Werner Hellweg vor einen Personenkraftwagen und wurde leicht verletzt. Es erlitt Hautabschürfungen an den Knien und Armen.

In den frühen Abendstunden desselben Tages wurde auf dem Castroper Hellweg ein 13 Jahre alter Schüler von einem Motorradfahrer aus Dortmund angefahren. Der Angefahrene erlitt einen rechten Unterschenkelbruch. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

In der Nacht zum Samstag ereignete sich auf der Herner Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer, der von hinten auf das Pferdefuhrwerk auffuhr, mußte schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Diebe brachen in der Nacht zum 8. d. M. in eine Wirtschaft an der Lindener Straße in Bochum-Linden-Dahlhausen ein und entwendeten 400 Zigaretten, Marke Opa, 20 Zigarillos, eine Flasche Kognak und eine Flasche Wacholder.

In den Mittagsstunden wurden aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses der Marstraße eine Hornbrille mit Goldfassung, ein Geldbetrag von 70 Pfg. und eine alte, silberne Damenuhr mit Goldrand gestohlen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 28—30 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, schlank, blondes, krauses Haar. Wer kann bezgl. des Diebes Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35.

Dem Metzgermeister Heinrich Hofmann aus Bochum-Gerthe wurden auf dem Wochenmarkt in Gerthe vor einigen Tagen der Führerschein, die Zulassungsbescheinigung und die Steuerkarte für den Kraftwagen IX—32083 entwendet. Mitteilungen bezüglich der Täterschaft nehmen sämtliche Polizei- und Ländjägereidienststellen entgegen.

Uebersicht über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

im Stadtbezirk Bochum.

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten	Kinder	Zusammen Spalte 3-5
1	2	3	4	5
30. Juni 1933	21 008	13 178	18 253	52 439
15. Juni 1933	21 494	13 180	18 657	53 331

:: **Die westdeutschen Männer-Kongregationen** veranstalten am 15. und 16. Juli in Essen, Gesellenhaus, Steeler Straße 36, einen Führerkurs zur Heranbildung von Führern, die allen Anforderungen im Kongregationsleben gewachsen sind. Der Kurs ist eine Schulung, besonders der jungen Männer der Sodalitäten. Er ist eine Vertiefung und Verinnerlichung aller seelischen Kräfte; vor allem aber ist er eine Erweiterung allen Wissens, das notwendig ist, um in der heutigen Zeit den schwierigen Anforderungen gewachsen zu sein. Der Kurs beginnt am 15. Juli um 17 Uhr. Dauer zwei Tage. Das Gesellenhaus besorgt Unterkunft und Verpflegung zu billigsten Preisen. Folgende Referate werden gehalten: Ausgeprägte Marienverehrung, ein wesentlicher Faktor in der Lebensgestaltung der Zeit — Marianischer Lebens- und Arbeitsstil, das Merkmal des Führers — Der Weg zur Verjüngung der M. K. — Der kath. Mann in seiner Einstellung zur Kongregation — Die Unwandelbarkeit der Kirche im Laufe der Zeiten. Außerdem sind noch verschiedene Arbeitskreise vorgesehen, in denen praktische und aktuelle Fragen behandelt werden. Anmeldungen an die Geschäftsstelle Bonn, Hofgartenstraße 11.

)(**Exerzitien** finden in der Johannesburg zu Leutesdorf am Rhein statt: Herz-Jesu-Verehrerinnen: 31. Juli bis 5. August, Priester: 7. bis 12. August, Apostolisch und karitativ tätige Damen: 14. bis 20. August, Herren: 21. bis 26. August, Herz-Jesu-Verehrerinnen: 28. August bis 2. September. Eine Ferienwoche für die Freunde des Johannesbundes, die mit einem Einkehrtag schließt, findet in der Johannesburg zu Leutesdorf am Rhein statt vom 23. bis 30. Juli. Pensionspreis täglich 3,50 Mark.

)(**Totenglocke.** Gestern morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit ein angesehener Bochumer Bürger, der Architekt Wilhelm Schneider. Der Verstorbene, der sich besonders um den Haus- und Grundbesitzerverein viele Verdienste erworben hat, stand im 62. Lebensjahr. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein treues Andenken bewahren. R. i. p.

St. Bonifatius Langendreer nimmt Abschied von Pfarrer Aufenanger.

St. Bonifatius Langendreer stand Sonntag im Zeichen des Abschieds von Pfarrer Aufenanger. Die ungeahnt große Beteiligung der Pfarrgläubigen an dem feierlichst ausgestalteten Levitenhochamt, das von Pfarrer Aufenanger unter Assistenz von Vikar Göbel und Vikar Lange zelebriert wurde, gab der tiefen Verbundenheit mit ihrem Seelenhirten sichtbaren Ausdruck. Seine Abschiedspredigt war so ganz abgestimmt auf das Leitwort: „Kindlein, liebet einander". Tiefgefühlten Dank wußte er seinen Pfarrkindern für ihre Opferliebe und Opferbereitschaft, die sich in dem herrlichen Glockengeläute, in der schönen Ausmalung des Gotteshauses und nicht zuletzt in den parkähnlichen Kirchplatzanlagen ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. „Treue um Treue" versprach er St. Bonifatius auch in seinem künftigen Wirkungskreise. Unvergeßlich wird es allen bleiben, als Pfarrer Aufenanger zum letzten Male seiner Pfarrgemeinde den priesterlichen Segen vom Altare erteilte.

Die Abschiedsfeier im festlich geschmückten Saalbau des Lokales Grollmann, der bis auf den letzten Platz besetzt war, legte ein erhebendes Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die Pfarrer Aufenanger seitens der Katholiken Langendreers entgegengebracht wurde. Im Auftrage des Kirchenvorstandes und der Pfarrgemeinde St. Bonifatius richtete Herr Grabe herzlich gehaltene Worte der Begrüßung an den scheidenden Seelenhirten, der nach 11½jähriger segensreicher Tätigkeit seine ihm liebgewordene Pfarrgemeinde in den nächsten Tagen verläßt. Kindermund feiert in einem Vorspruche sein priesterliches Wirken. Die Sängerschar des Pfarr-Cäcilienchores brachte unter der Stableitung des Organisten Limbrock Schuberts Gotteshymne „Die Allmacht" ausdrucksbefeelt zu Gehör. Den Reigen der Abschiedsreden eröffnete Vikar Göbel. Anknüpfend an die Idealgestalt des heiligen Paulus, würdigte er die Seelsorgetätigkeit seines ihm vorgesetzten Amtsbruders, der im Geiste eines heiligen Paulus gelebt, gewirkt und geopfert habe. Die Pfarrgemeinde St. Bonifatius wisse ihm hierfür Dank. Kein Dank sei besser, so schloß er, als daß wir verbunden bleiben im Gebet und daß dieses Gebet umgemünzt werde in Segen, dem volles, heiliges Leben entquille.

Nach einem beifällig aufgenommenen Reigentanz der Jungfrauen (Leitung Lehrerin Wiemers) sprach Rektor Schüngel. Wenn man Rückschau halte auf die seelsorgliche Tätigkeit des Pfarrer Aufenanger im Innern und im Aufbau der Gemeinde nach außen, so sei fürwahr Großes erreicht worden. Das einstmals ärmliche, schmucklose Gotteshaus sei zu einem Schmuckkästchen ausgestaltet worden, in dem es eine Lust sei, zu beten. Sein Leben sei ein Opferleben im Dienste seiner Pfarrkinder gewesen. Sein Sinnen und Trachten habe nur der Rettung der unsterblichen Seelen gegolten. Allen sei er alles geworden. Er dankte ihn weiter für das harmonische Verhältnis, das allzeit zwischen Schule, Elternhaus und Kirche bestanden habe. Zum Schlusse gab er seinem Wunsche und dem der Pfarrgemeinde Ausdruck, daß Gottes reichster Segen den guten Hirten begleiten möge, auf daß auch die Gemeinde Schwerte wachsen, blühen und gedeihen möge. Mit diesen Worten überreichte er dem sichtlich bewegten Pfarrherrn das Abschiedsgeschenk der Pfarrgemeinde St. Bonifatius: ein kunstvoll ausgeführtes Oelgemälde des Kunstmalers Weitzel (Paderborn), das die Kirche des hl. Bonifatius im Schmuck seiner herrlichen Grünanlagen zeigt.

Namens der katholischen Vereine und Organisationen sprach das Vorstandsmitglied des St. Bonifatius-Männervereins, Paus. Vereine voller Leben, voller christkatholischer Tatkraft und Bekenntnistreue, voller Stärke und Opfermut seien von jeher das Ziel des hochwürdigen Herrn gewesen. Sein Ziel sei gewesen, alle zu erfassen, alle zu erfüllen mit hl. Glaubenseifer, alle zu umschlingen in apostolischer Liebe, um wieder werden zu lassen die hl. Gemeinschaft der ersten Christen.

Für die Pfarrgemeinde St. Marien-Langendreer und Herz-Jesu Werne sprach Vikar Lange. Den Sinn der Abschiedsfeierstunde faßte er in dem Treubekenntnis zum Priestertum zusammen.

Es folgte der Vorsitzende des Elternausschusses der Wilhelmschule, Herr Stroszyk, der die Abschiedswünsche der katholischen Elternschaft überbrachte.

Pfarrer Cordes von Herz-Jesu, Bochum-Werne versprach im Auftrage der Dekanatsgeistlichkeit dem Scheidenden ein immerwährendes Treugedenken.

Abschiedsklänge, dargeboten von dem katholischen Männergesangverein „Cäcilia", den Herr Schnieders dirigierte, schufen einen schönen Einklang zu der Abschiedsansprache von Pfarrer Aufenanger. Er habe tiefe Wurzeln gefaßt in der Pfarrgemeinde St. Bonifatius, von der er trauernd Abschied nehme. Fast kein Auge blieb trocken, als er Erinnerungen auffrischte aus den guten und bösen Tagen der Pfarrgemeinde. Gott schulde er großen Dank für all das Liebe und Gute, das ihm in den zwölf Jahren zuteil geworden sei. Täglich werde er im Gebete und besonders beim hl. Meßopfer der Pfarrgemeinde von St. Bonifatius gedenken. In steter Liebe und Treue werde er den Kindern, der Lehrerschaft, den Männern und Frauen, den Jungmännern und Jungfrauen verbunden bleiben. In diesem Sinne erteilte er der Festversammlung seinen priesterlichen Segen. Bekenntnistreue zum Priestertum klang auf aus dem machtvoll aufrauschenden Schwurgesang „Fest soll mein Taufbund immer steh'n", mit dem die Feierstunde des Priesterabschieds einen unvergeßlichen Ausklang nahm.

Es wurden gegen Theißen, Pätzold und Genossen beantragt:

131 Jahre Zuchthaus, 47 Jahre Gefängnis und 137 Jahre Ehrverlust.

Am Sonnabend, dem neunten Verhandlungstage im Schwurgerichtsprozeß gegen die Räuberbande Theißen, Pätzold und 32 Genossen wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt, ohne wesentlich neue Momente zu ergeben. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Brenner, hielt sodann eine zweieinhalbstündige Anklagerede.

Hierauf beantragte er folgende Strafen:

Theißen: wegen versuchten schweren Raubes in Tateinheit mit versuchtem Mord 12 Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Mordes 12 Jahre Zuchthaus, wegen schweren Rückfalldiebstahls in 28 Fällen je 1½ Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Diebstahls in sieben Fällen je ein Jahr Zuchthaus. Diese Strafen werden mit einer Strafe wegen verschiedener Waffendelikte zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Weiterdin beantragte der Staatsanwalt die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Pätold wegen schweren versuchten Raubes in Tateinheit mit versuchtem Mord 14 Jahre Zuchthaus, wegen schweren Raubes und versuchten Totschlags 14 Jahre Zuchthaus, wegen schweren Raubes in vier Fällen je 12 Jahre Zuchthaus, wegen schweren Rückfalldiebstahls in elf Fällen zu je drei Jahren Zuchthaus, wegen verschiedener Waffenvergehen ein Jahr Gefängnis. Diese Strafen werden zu der gesetzlichen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Auch bei ihm beantragte der Staatsanwalt zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Katholischer Jungmännerverband

Bezirk Bochum.

Die Bezirksleitung bittet alle Vereine, die beschlagnahmten Sachen am Montag, dem 10. Juli, vorm. 9 Uhr, im Polizeipräsidium, Zimmer 32, abzuholen.

Kleine kulturpolitische Chronik.

Daß der Pergamonaltar richtig rekonstruiert ist, beweist seine Abbildung auf einem antiken Medaillon, das vom Münzkabinett der Staatlichen Museen in Berlin eben erworben werden konnte. Man sieht dort die Freitreppe, wie man sie in Berlin beim Wiederaufbau des Altars angebracht hat. Auf der Attika, dem Aufsatz über der Säulenordnung standen vier Standbilder; über dem Altar wölbte sich ein Baldachin, den wohl der römische Kaiser Septimus Severus hinzufügte, der die Rückseite zusammen mit seiner Gattin Julia Domna zeigt.

Tierkadaver aus der Zeit, da in Deutschland Palmen und Fergen wuchsen, d. h. aus dem Altertiär, wurden von Prof. Johannes Weigelt-Halle im Geiseltal bei Merseburg, also im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, aufgefunden. Kalkhaltige Quellwässer haben die Huminsäure des Bodens neutralisiert und so die zahlreichen Skelettreste und sogar Weichteile vor Zerstörung bewahrt. Es finden sich hier die urweltlichen Vorfahren der Schweine, Pferde und Tapire, ferner schwer gepanzerte Krokodile, Halbaffen, Beutelfiere, die heute in Europa völlig ausgestorben sind. Auch die Insektenwelt ist unter den mehr als 2000 bereits geborgenen Funden mit sehr interessanten Exemplaren vertreten.

Ein mittelhochdeutsches Heldengedicht gefunden. Im Propstei-Archiv des Wallfahrtsortes Mariakulm bei Eger fand man im Einband eines alten Gebetbuches vier handschriftliche Blätter, die der Prager Germanist Prof. Dr. Gierach als eine dem 14. Jahrhundert angehörende mittelhochdeutsche Bearbeitung des Sigenot-Epos aus dem Sagenkreis um Dietrich von Bern erkannte. Das Mariakulmer Bruchstück weicht erheblich von der bekannten Fassung des deutschen Heldengedichtes ab, in dem geschildert wird, wie Dietrich von Bern in die Gefangenschaft des Riesen Siegenot gerät, aus der ihn dann sein Waffenmeister Hildebrandt befreit.

Der Orden der armen Eremiten des hl. Hieronymus ist durch ein Dekret des Papstes aufgelöst worden, weil er unter den veränderten Zeitverhältnissen langsam immer mehr zurückging. Jedem Romfahrer waren die Mönche in den braunen Kutten lieb und vertraut, die im kleinen Kloster bei San Onofrio oberhalb San Spirito lebten, wo der Dichter Torquato Tasso begraben liegt. Der sel. Pietro Gambacorta v. Pisa hatte den Orden 1377 gegründet. Noch im 16. Jahrhundert blühte der Orden, als der hl. Filippo Neri ihm nahe stand. Zuletzt besaß er außer in Rom nur noch in Viterbo ein Kloster.

Stadttheater Bochum.

Mit der für heute abend angesetzten Aufführung von Schubert-Bertés Singspiel „Das Dreimäderlhaus" soll zwei Künstlern, die mit Ablauf der Spielzeit unsere Bühne verlassen, Gelegenheit geben, sich von ihrem Publikum zu verabschieden, soll aber auch die Zuschauerschaft die Möglichkeit haben, durch zahlreiches Erscheinen ihre Verbundenheit zu bekunden. Es gelten verbilligte Preissätze. Die Veranstaltung, die von 19.45 bis 22.45 Uhr dauert, ist außer Vormiete vorgesehen. Für Dienstag und Donnerstag sind keine Vorstellungen angesetzt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die für Mittwoch angesetzte Aufführung, die außer Vormiete Sigmund Grafls „Vier Musketiere" in Aussicht stellt, das erfolgreiche Volksstück zum letzten Male bringt. Gestern setzte der Vorverkauf der Karten ein, die zu den niedrigsten Preisen abgegeben werden. Schillers „Wilhelm Tell" unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt und mit den Bühnenbildern Johannes Schröders ist erstmalig für Freitag zu erwarten. Der Premierenabend bleibt der Vormiete B vorbehalten, deren Mitglieder die Veranstaltung als Anerkennung für ihre Mitgliedschaft zugegeben bekommen.

Ablehnende Antwort der J.G. Farben

Um die Wiederinbetriebnahme der Chemischen Werke Lothringen.

Aus B.-Gerthe wird uns geschrieben:

Zu dem Kampf der früheren Belegschaftsmitglieder der Chemischen Werke Lothringen in Bochum-Gerthe um die Wiederinbetriebnahme des Werkes gibt die J. G. Farbenindustrie eine Erklärung ab, welche rein liberalistischem Gedankengut entsprungen ist und beweist, daß die Führer der genannten Gesellschaft auch heute noch den Begriff der Volksverbundenheit ablehnen und glauben, nach ihren liberalistisch-kapitalistischen Methoden weiterhin schalten und walten zu können.

In der Erklärung heißt es, daß der Absatz des chemischen Düngemittels Leunasalpeter (Ammonsulfatsalpeter), auf dessen Herstellung die Chemischen Werke Lothringen ausschließlich eingerichtet seien, in den letzten Jahren stark zurückgegangen sei und die Vorräte an diesem Erzeugnis den Bedarf mindestens auf zwei Jahre hinaus decken können. Die Herstellung eines anderen Düngemittels, z. B. Kalkammonsalpeter, dessen Absatz bisher noch im Steigen begriffen sei, komme nicht in Frage, da die bei der J. G. für Erzeugung dieses Produktes vorhandenen Anlagen zur Zeit erst zu 40 Prozent ausgenutzt seien. Würde man also die Anlagen in Gerthe auf Kalkammonsalpeter umbauen, dann müßten in einem anderen J. G.-Werke Arbeiter und Angestellte entlassen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die J. G. Farbenindustrie ab 1. Januar 1933 5000 Arbeiter in ihren Werken neu eingestellt habe.

Darauf ist zu antworten: Die Darstellung der J. G., daß die Gerther Anlagen ausschließlich für Leunasalpeter eingerichtet sei, ist unrichtig. Außer diesem Produkt wurde Kaliammonsalpeter, Ammonsalpeter, Natronsalpeter (Chilesalpeter aus deutschen Grundstoffen), Salpetersäure usw. hergestellt. Die NSBO. hat nie behauptet, daß die Fabrikation von Leunasalpeter ausschlaggebend für Gerthe sei. Auch kann man nicht ermessen, inwieweit propagandistische und preispolitische Manöver für die angebliche Unbeliebtheit des Leunasalpeters maßgebend gewesen sind. Man ließ Gerthe mit seinem Leunasalpeter einfach auffitzen, ohne sich auch nur im geringsten um eine Umstellung in Gerthe zu kümmern, was unbedingte Pflicht gewesen wäre. Die J. G. Farbenindustrie hat an der gänzlichen Räumung der Gerther Läger kein Interesse, da ihr durch die Räumung ein weiterer Grund für die Ablehnung der Wiederinbetriebnahme genommen würde. Wie wäre es sonst möglich, daß genau das gleiche Produkt auf Konkurrenzwerken weiter hergestellt wird und daß außerhalb des Syndikats stehende Anlagen voll ausgenutzt werden. Daß man dem Gerther Werke lange vor der Stillegung die Fabrikation von Ammonsalpeter nahm, war eine der Maßnahmen nach dem System, der Katze den Schwanz immer nur stückweise abzuhacken; daß Lothringen in diesem Produkt innerhalb der J. G. und der deutschen Stickstoffindustrie das beste Erzeugnis auf den Markt brachte, sei nur nebenbei erwähnt.

Seitens der NSBO. wurde bereits in den ersten Veröffentlichungen auf die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Umstellung hingewiesen. Von fachkundiger Seite wurde die Herstellung des Kalkammonsalpeters in den Vordergrund gestellt. Die Antwort der J. G. hat die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages bestätigt. Es heißt dort: „Der Absatz an Kalkammonsalpeter ist immer noch im Steigen begriffen."

Wenn die Anlagen der J. G. nur zu 40 Prozent arbeiten, so ist zu sagen, daß im Dauerbetrieb die Anlagen nur zu 70 bis 80 Prozent zu belasten sind. Die Kapazität wird mithin zu mehr als der Hälfte praktisch ausgenutzt, was heute zufriedenstellend ist. Daß nun eine wesentliche Steigerung des Bedarfs heute schon in die Erscheinung tritt, ist von allerhöchstem Interesse. Die vorhergesagte stürmische Nachfrage nach diesem Düngemittel wird im Herbst mit Sicherheit eintreten. Bedeutende Konkurrenzbetriebe in Mitteldeutschland bauen ihre Kalkammonsalpeter-Anlagen in beschleunigtem Tempo aus. Es wird also allerhöchste Zeit, daß wir in Gerthe dieser Entwicklung nicht in stumpfer Tatenlosigkeit zusehen, sondern mit allem Nachdruck den Ausbau der Gerther Anlage seitens der J. G. fordern. Daß die J. G. an anderer Stelle 5000 Leute eingestellt hat, kann die hiesige Not nicht ändern!

Ganz außerordentlich bedenklich erscheint jedoch der Hinweis, daß bei Wiederinbetriebnahme der Chemischen Werke Lothringen eine Anzahl Arbeiter und Angestellte an anderer Stelle beschäftigungslos würden. Hier tritt der erschreckende Beweis zu Tage, daß man vom Wesen der deutschen Arbeitsfront nicht einen Hauch verspürt hat. Es ist ganz und gar ausgeschlossen, daß sich die Belegschaft innerhalb der J. G. unter Führung der NSBO. schmutzige Konkurrenz macht. Es braucht keiner in Leuna die Schippe aus der Hand zu legen, wenn in Gerthe zunächst mit 500 Mann wieder angefahren wird. Außerdem machen die Erweiterungsanlagen im Leunawerk weitere Einstellungen erforderlich.

Man hat seitens der J. G. versprochen, eventuell Arbeiter und Beamte von Gerthe nach anderen Betrieben der J. G. zu übernehmen. Nicht einer wurde übernommen. Ein sehr großer Teil der letzten 500, die durch die unglückselige und übereilte Stillegung Ende 1931 Brot und Arbeit verloren, ist über 40 Jahre alt. Kein Mensch stellt sie ein. Diese in langen Dienstjahren ergrauten Männer überläßt man kalten Herzens ihrem Schicksal.

Noch herrscht in Gerthe Ruhe und Ordnung. Wir strecken dem verantwortungsbewußten Unternehmer die Hand zur treuen Mitarbeit entgegen und wir vertrauen fest darauf, daß die J. G. Farbenindustrie unseren berechtigten Forderungen nicht bloße Erwägungen, sondern die entschlossene soziale Tat gegenüberstellen wird.

Ba — He, Gerthe.

Bochum-Gerthe.

bö. **Kath. Mütter- und Elisabethverein.** Die in der vergangenen Woche von uns an dieser Stelle angekündigte Wallfahrt nach Stiepel findet nicht am 17., sondern am 19. Juli statt.

bö. **Der Landwehrsportplatz ist nicht mehr!** Der auf der Hiltroper Landwehr, Ecke Am Krähennocken seit über zehn Jahre bestandene Sportplatz ist aufgehoben worden.

NSBO.-Versammlung der Westfälischen Straßenbahn Bochum-Gerthe. Die im Lokale Kalthoff einberufene Versammlung hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Nach Eröffnung durch den Betriebszellenobmann Reckinger nahm dieser Stellung zu einigen betrieblichen Angelegenheiten und rechnete dann scharf mit den Quertreibern und Wühlern ab. Anschließend hielt Ortsgruppenbetriebszellenleiter Böke ein Referat über „Gewerkschaften". Nach kurzer Pause sprach Amtswalter Lamm über „Sinn und Zweck der Betriebszellen" und befaßte sich dann eingehend mit den Auch-Nationalsozialisten und Provokateuren. Besonderen Beifall löste die Mitteilung aus, daß der neue kaufmännische Leiter der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, Kreisleiter Riemanschneider, die nächste Versammlung besuchen werde, um die Wünsche der Belegschaft entgegenzunehmen.

Das Schützenfest in Bochum-Dahlhausen.

30jährige Gründungsfeier des Bürgerschützenvereins 03.

-st- „Mit Herz und Hand fürs Vaterland!" Unter diesem Wahlspruch des Vereins, der von der Fahne allen Schützen entgegenleuchtet, stand auch die 30jährige Gründungsfeier des Bürgerschützenvereins 03, Bochum-Dahlhausen, die gleichzeitig verbunden war mit dem Königsschießen, dem zweiten seiner Art seit Bestehen des Vereins, und deshalb ein Anlaß mehr, die Feier zu einer Kundgebung für die Schützenvereinssache zu gestalten. Nach außen tat sich die Feier des Schützenfestes in einer reichen Ausschmückung der Häuser und Straßen kund. Samstagmorgen fand in der Pfarrkirche St. Engelbert ein feierliches Seelenamt für die gefallenen Mitglieder statt. In einer anschließenden Versammlung wurde nach dem Rücktritt des alten Vorstandes der bisherige 1. Vorsitzende Wilh. Braukemper einstimmig zum Führer des Vereins gewählt. Zu seinen Mitarbeitern ernannte er Wilhelm Altenscheidt (stellv. Führer), Paul Wirtz (Schriftführer), Jos. Wibbecke (Kassierer) und Wilhelm Wirtz sen., Emard und Wilhelm Scharpenseel zu Beisitzern. In einer Ansprache gelobte der neue Führer, im Sinne der nationalen Regierung treu arbeiten zu wollen.

Am Nachmittage versammelten sich die Schützen zum Königsschießen. Das Uebungsschießen der älteren Schützen sah den alten König E. Scharpenseel mit 34 Ringen in Front. 2. Preisträger wurde Jos. Schröer sen. mit 31 und 3. Jos. Wibbecke mit 30 Ringen. Die Jungschützen schossen um eine Hitler-Plakette, die Jos. Schröer jun. mit 30 Ringen errang. 2. wurde hier Willi Schröer mit 29 und 3. Hans Keller mit 28 Ringen. Unter großer Spannung begann dann das Königsschießen. Der Schütze Paul Wirtz war es, der unter dem großen Jubel der Schützen die neue Königswürde erringen konnte. Zu seiner Königin hatte der neue König Frl. Klara Wünnenberg gewählt. In feierlichem Zuge sahe man wieder im Vereinsheim an, in das das neue Königspaar unter den Klängen des Präsentiermarsches seinen Einzug hielt. Den Schützenkommers, der dann im schön geschmückten Wibbeckeschen Saale stattfand, eröffnete Schützenführer Braukemper mit herzlichen Begrüßungsworten. Nachdem das neue Königspaar auf den Schützenverein 03 und die ganze Schützensache einen Trinkspruch ausgebracht hatte, wurde dem alten Königspaar zum Dank eine Auszeichnung überreicht. Es schloß sich an die Ehrung der Jubilare, die in einem dreifachen „Gut Schuß" auf dieselben und mit Ueberreichung von Schützenorden ausklang. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen diesen Teil der Feier ab. Frau Wibbecke überreichte dann im Namen der Damen des Vereins eine Fahnenschleife mit einer herzlichen Ansprache. Abschließend folgte die Ehrung des Mitgründers und 1. Vorsitzenden des Vereins, Fritz Hodaus, der zum Dank für seine Arbeit zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Anschließend hielt Konzert und Tanz die Schützen noch einige Zeit zusammen.

Im Mittelpunkt der sonntäglichen Feier stand ein Festzug, an der neben dem festgebenden Verein sämtliche Linden-Dahlhauser Schützenvereine sowie die Schützenvereine der Arbeitsgemeinschaft teilnahmen. Am Ehrenmal in Linden-Dahlhausen legte König Paul I. einen Lorbeerkranz zu Ehren der Gefallenen nieder. Im Schützenheim schloß sich ein würdiger Festakt an, den Schützenführer Braukemper mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete. Dem neuen Königspaar als Mittelpunkt des Festes galt sein dreimaliges „Gut Schuß!" Für den Bürgerschützenverein Linden-Dahlhausen sprach Oberst Theimann. Für die Schützengilde Dahlhausen sprach Leutnant Frewer. Konzertstücke der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Köster sowie ein Konzertstück eines Spielmannskorps umrahmten den Festakt. Den Abschluß des Schützenfestes, auf das der Verein mit Stolz und Genugtuung zurückblicken kann, bildete ein Schützenball, der nach dem Motto: „Ende gut, alles gut", Schützen und Festteilnehmer noch einige gemütliche Stunden zusammenhielt.

*

f. **Feier der Ewigen Anbetung.** Im St. Josephshospital wurde die Feier der Ewigen Anbetung in der Nacht zum Samstag überaus festlich begangen. Den Kapellenraum hatten Schwesternhände mit Blumen und lebendem Grün ausgeschmückt. Die feierlichst ausgestaltete Eröffnungsandacht am Freitag abend um 9 Uhr hielt Vikar Stapelmann. An den einzelnen Betstunden nahmen die Kranken und Gönner des Schwesternhauses, insbesondere aber die Pfarrangehörigen der Liebfrauengemeinde regsten Anteil. Das Schlußhochamt in der Morgenfrühe am Samstag wurde von Pfarrer Ostermann zelebriert. Prächtig zu Gehör gebrachte Liederdarbietungen des Kirchenchores der Liebfrauenpfarrei vertieften das heilige Erlebnis der eucharistischen Weihestunde. Te Deum und sakramentaler Segen schlossen die erhebend verlaufenen Anbetungsfeierlichkeiten.

b. **Wochenmarkt vom 8. Juli.** Bei schönem Sommerwetter entwickelte sich auf dem samstäglichen Wochenmarkt ein recht lebhaftes Geschäft. Ein überaus starkes Angebot, vornehmlich die Anfuhr von Obst war sehr groß und reichhaltig, reizte zum Kauf. Die Nachfrage war denn auch sehr rege, so daß die Händler wohl auf ihre Kosten kamen. Vor allem war Einmachobst stark gefragt. Man notierte: Oldenburger Süßrahmbutter 1,30, Landbutter 1,18, Eier 10 St. 70—1,00, Holländer Käse 65—80, Tilsiter Käse 70—90, Emmentaler 1,20, Schweizer Käse 1,00, Weißkäse 20—50, Aepfel 40—50, Apfelsinen 4 St. 15, Zitronen 2 St. 15, Bananen 25—28, Kirschen 25—40, Stachelbeeren 20—35, Erdbeeren 35, Pfirsiche 35—40, Tomaten 25, Waldbeeren 30, Johannisbeeren 20, Frische Erbsen 15, Blumenkohl 40 bis 50, Wirsing 8, Kohlrabi 8, Porree, Päckchen 5, Rotkohl 18, frische Möhren (Bund) 10, Schnittbohnen 25—40, Dicke Bohnen 7—8, Kopfsalat 8, Schlangengurken 20—25, Zwiebeln 10, Frühkartoffeln 10 Pfd. 35—40, Rindfleisch 60—65, Kalbfleisch 60, Schweinefleisch 65—75, Blutwurst 50—80, Leberwurst 50—80, Mettwurst 70—1,10, Plockwurst 95 bis 1,35, Bierwurst 70—80. — Pflanzen (Bund): Grünkohl 15, Wirsing 20, Kohlrabi 20, Kappes 20, Sellerie 20, Rote Beete 20, Pore 20. — Himbeeren 45, Pflaumen 40, Weißkohl 10.

Bochum-Hordel.

wa. Neuer Kolonnenarzt. Sonntag vormittag wurde Dr. Holderberg (Günnigfeld) als Kolonnenarzt bei der freiwilligen Sanitätskolonne Bochum-Hordel eingeführt. Der Kolonnenführer Gram führte den neuen Kolonnenarzt die Kolonne im Ordnungsdienst und einer praktischen Uebung auf dem Gelände des Kolonnenheims an der Berthastraße vor. Die Einführung des neuen Arztes und die Vorstellung des Vorstandes übernahm der erste Vorsitzende Oberdisse. Der frühere Kolonnenarzt Dr. Ilse (Hordel) der vor einem Jahr aus Krankheits- und Altersrücksichten sein Amt niedergelegt hat, wurde zum Ehrenmitglied der Kolonne ernannt.

wa. St. Joseph-Arbeiterverein. Es wurde beschlossen, den diesjährigen Sommerausflug zu dem Freilichtspiel „Jedermann" auf dem Wienkopp am Mittwoch, 12. August, zu machen. Die Mitglieder versammeln sich um 12,45 Uhr im Hellweg am Ausgang der Kolonie Dahlhausen.

Bochum-Harpen.

bö. **Haus- und Grundbesitzerverein.** Im Vereinslokal Ruwe fand eine außerordentliche Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins von B.-Harpen statt, in der die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Der bisherige 1. Vorsitzende Fischer wurde einstimmig zum Führer gewählt. Zu Mitarbeitern bestimmte Herr Fischer folgende Personen: Stellvertreter Fritz Stute; Kassierer Adam Sommer; Schriftführer Gustav Hannewardt.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Freiwillige Feuerwehr Hiltrop. Unter Leitung von Brandmeister Volkhausen hielt die Wehr auf dem Hofe der Schule an der Heinrichstraße in Gerthe eine Geräte- und Fußdienstübung ab. Ferner fanden Uebungen am dortigen Steigerturm statt. Sämtliche Uebungen klappten ausgezeichnet. Anschließend fand sodann auf dem Betriebsbahnhof der Westfälischen Straßenbahn die Monatsversammlung statt. Von einer Beschickung einer Delegation zur Teilnahme an der Verbandstagung in Minden in W. muß infolge der schlechten Kassenverhältnisse Abstand genommen werden.

lu. **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Markus, Ludwig-Schroderstraße 43, feierten am Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Auf zur goldenen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

fr. Originelle Strafe für einen Fahrraddieb. Ein aus Gelsenkirchen stammender jugendlicher Fahrraddieb stahl am Samstagnachmittag auf der mittleren Hindenburgstraße einem Erwerbslosen von hier das Fahrrad, konnte jedoch noch rechtzeitig erwischt werden. Der erboste Fahrradbesitzer hing darauf dem Dieb ein großes Schild um den Hals: „Ich bin ein Fahrraddieb" und brachte ihn, von einer großen Menschenmenge begleitet, zur nächsten Polizeiwache.

-s- Erdbeben in Wanne-Eickel. Samstag abend gegen 9 Uhr wurde ein starker Erdstoß wahrgenommen. Auch in der ganzen Nachbarschaft hat man ein solches Erdbeben wahrgenommen. Die Ursache des Bebens konnte nicht festgestellt werden.

fr. Kriegervereinsfeste. Fröhlicher Festtrubel herrschte Sonntag in dem Garten der „Flora", wo die Wanne-Eickeler Krieger harmonische Feste der Kameradschaft feierten. Unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Brudervereine feierte der im Jahre 1905 gegründete Militärverein Graf Haefeler die durch das Mitglied des Bundesvorstandes Robert Ritter-Wattenscheid vorgenommene Fahnenweihe. 8 Jubilare wurden für treue Kameradschaft geehrt und auch der im Weltkriege gefallenen Kameraden ehrend gedacht. — Das 30jährige Stiftungsfest des Artillerievereins war umrahmt durch schneidige Marschklänge der Kyffhäuser-Kapelle, sowie stimmungsvolle Liedgaben der heimischen Sängerin Toni Althaus. Den Höhepunkt der internen Familienfeier bildete ein interessanter Rückblick des Vorsitzenden Sylbe auf die Vereinsgeschichte. Anschließend nahm der Vorsitzende die Ehrung der Jubilare vor.

Gelsenkirchen.

Starker Erdstoß in Gelsenkirchen. Am Sonnabend gegen 21 Uhr wurde in Gelsenkirchen ein starker Erdstoß verspürt. Besonders heftig war das Beben in Stadtteil Schalke, wo der Kamin eines Hauses einstürzte und von einem anderen Hause Dachziegel herunterfielen.

Regierungsrat vom Dienst beurlaubt. Der Leiter des Polizeiamtes von Groß-Gelsenkirchen, Regierungsrat Dr. Mülenmeister, wurde am Samstag mit sofortiger Wirkung von seinem Dienst beurlaubt. Ueber die Nachfolgeschaft ist noch nichts bekannt.

Antjes goldene Haare.

Von E. v. Borgstede.

Pieter Kreuger war derb und vierschrötig, gewalttätig und ohne Sinn für Schönheit, seine Frau glich ihm. Wie ein Rätsel war es, daß eben dieser Mann zu seiner Antje gekommen war. Zwei Jungen starben, nur die Tochter blieb ihnen.

Antjes feine, holde Anmut paßte nicht zu den Eltern, nicht in den afrikanischen Busch. Ihre großen, blauen Augen suchten Himmel und Sterne, süßduftende Blüten, rinnende Wasser und ihn, den Geheimnisvollen, der einmal, einmal ganz bestimmt kommen würde. Ihn, der ganz, ganz anders sein würde und mußte als Jan und Mauritz, Wilm und Klas, die Burensöhne auf den anderen Farmen. Der Vater lachte, die Mutter schalt. Antjes Zeit zum Heiraten war da. Worauf wartet sie? Hier gab es keine feinen Herren mit gepflegten Händen und gewählten Worten, hier gab es nur rauhe Männer, die arbeiten konnten, bis ihr Ziel erreicht war. Blind waren die jungen Burschen im afrikanischen Busch nicht, sie sahen Antjes Schönheit und Reiz sehr wohl. Was sollte man aber mit einer Frau, die aussah, als könnte sie bei einer kräftigen Umarmung zerbrechen? Bis zu den Füßen flossen Antjes goldblonde Haare, wenn sie die Zöpfe löste, wie hauchzartes Gespinst hüllten sie das holde Mädchen ein.

Als Jimbo, der Hottentotte, zum erstenmal die weiße Frau in diesem schimmernden Mantel sah, fiel er auf die Knie und mit ihm das, was er Antje bringen sollte. Man fand ihn eines Tages halbverhungert an einem ausgetrockneten Wasserloch und behielt ihn auf der Kreugerschen Farm. Jimbo, der an böse Geister, verzauberte Bäume, Steine und Schlangen glaubte, dem alles Religiöse fremd war, schien seit jenem Tage verhext zu sein. Er umschlich das Haus, er brachte heraus, daß Antjes ihr Haar zur Nacht auflöste. Einen ganzen Monatslohn forderte die schlaue Susu für die Botschaft und dafür, daß sie einen Spalt in den Vorhängen vor den Fenstern ihrer jungen Herrin offen ließ. Jimbo magerte ab, er wurde träge und unlustig zur Arbeit. Pieter Preuger ärgerte sich und schalt, wurde grob und endlich noch gröber, und dann — —.

Wie gewöhnlich jeden Abend hing Jumbo an einem Hausvorsprung neben Antjes Fenster. Alle Stufen der Glückseligkeit konnte er durchkosten, denn das fromme Kind kniete mit einem Male vor ihrem Lager nieder, faltete die Hände und betete. Gelden schwammen die Haare um sie her bis auf die bunten Matten des Bodens. Im Finstern hatte Jimbo sich zu seinem Lauscherposten geschlichen, er vergaß wie immer Zeit und Stunde. Er bemerkte nicht, daß der Mond aufging und alles ins Licht tauchte, daß eine massige Männergestalt langsam und vorsichtig heranschlich. Da fuhr ihm eine Faust ins Genick und riß ihn zu Boden. „Wart' . . . Schuft! Ich werde dich lehren, meine Antje zu belauschen!"

Jimbo wurde geschlagen, mit Füßen getreten, aber er schrie und wehrte sich nicht. Sah er noch immer das feine, goldige Gespinst, das ihn verhext hatte? Sein Traum, sein süßer Traum war zu Ende, aber er lief nicht davon, wie Kreuger fast erwartet hatte. Er blieb. Er wurde mit einem Male fleißig und willig, er machte sich besonders dem Baas mit kleinen freiwilligen Diensten angenehm.

Der lange, blonde Wilm, der am meisten Aussicht hatte, Antje zu gewinnen, nahm bei des lachenden Kreugers Bericht von Jimbos Züchtigung einen Augenblick seine kurze Pfeife aus dem Munde und sagte ernst: „Wenn das nur gut ausgeht für dich, Ohm, schick den Nigger sofort zum Teufel!"

„Hier hab' ich ihn unter Aufsicht, das ist mir lieber.

Wenn der Baas nicht wollte, war natürlich nichts zu machen, und der Hottentotte blieb. Das Wild, welches einst in Rudeln zu Hunderten in der Nähe der Burenfarmen gestanden hatte, war seit Jahren irgendwohin abgewandert. Ganz selten zeigte sich noch ein Gnu oder ein Antilope. Ein Ruhm war es, sie zur Strecke zu bringen. Als Jimbo eines Tages dem Baas berichtete, daß am Akaziengestrüpp hinter der Farm ein Hartebeest gesichtet sei, wurde alles heimlich zur Jagd vorbereitet. Die Frauen erfuhren nur, daß Pieter Kreuger zur ersten Wasserstelle, wo neulich die Goldsucher gewesen waren, reiten wollte.

Jimbo, der alle Tierfährten lesen konnte, führte den Farmer weiter und weiter. Der Jagdeifer machte Kreuger taub und blind für die Umwelt. Wo war die glühende afrikanische Sonne? Sie ging unter. Ueber ein kleines war es Nacht. Da schallte hell Jimbos Stimme:

„Da — da hinter den Hügeln!" Er sprang dicht vor dem Gaul über den Pfad. Kreuger sah jetzt, daß sein Leib wie zu einem Fest geölt war, und dann in langen Sätzen hinaus in die Steppe.

„Nach Hause!" schrie der Baas, den mit einem Male ein geheimnisvoller Schauer überrann. Jimbo hörte nicht, kam nicht zurück. War alles Lug und Trug gewesen? Und wozu, Wozu, Pieter Kreuger? Frage nicht, reite! — reite!, denn es gilt dein Leben!

Die Buschmänner, deren Kraal dort drüben lag, brachten vor kurzem böse Kunde. Nie hatte man früher Dingos auf der Steppe oder im Busch gekannt, auf einmal waren sie gesehen worden. Sie hetzten in Rudeln und würgten, ganz wie in Australien, was sie fanden. Schnell wie der Wind schien sie die Dunkelheit auszuspeien, beim Glanz des Morgens verschwand das höllische Gelichter, niemand wußte wohin, rätselhaft, unauffindbar.

„Nach Hause!", der Mann flüsterte es ergriffen, Herz und Pulse flogen, kalt überrann es ihn. Das war Jimbos Rache, und er, er war wie ein Grünhorn ins Verderben getappert. Noch besaß er seine Büchse und konnte ums Leben reiten, wenn, ja, wenn das Wolfsgezücht nicht schon hinter ihm, um ihn, neben ihm war. Die Flucht des Opfers trieb die Dingos erst recht zum Angriff, das wußte er. Also Ruhe — Ruhe, so schwer sie ihm wurde. Liebkosend strich seine Hand über den Hals des Fuchses, der ihn so oft in guten und bösen Tagen über den heißen afrikanischen Sand trug. Er fühlte ein Beben des hochempfindlichen Tieres und ein Hochwerfen des Kopfes — das war Angst. Noch dunkler schien es zu werden — trostlos dunkel —. Jetzt huschten Schatten durch die Finsternis, die Steppe begann zu leben. Vor ihm, neben ihm, hinter Roß und Reiter schlich es heran. Er sah keine Leiber, aber er fühlte sie, Heißhunger, röchelnde Gier, funkelnde, mordlustige Augen. Sonne, wo bist du?! Sonne geh' auf, bring' die Erlösung!

Ob er doch ritt? Karriere — ins Blaue hinein? Aber wenn der geängstigte Gaul strauchelte und fiel? Da stieg der Fuchs mit gellendem Wiehern kerzengerade, und seine Vorderhufe hämmerten auf zum Sprung angespannte Leiber — —.

Pieter Kreuger, der Bur, ist nie nach Hause gekommen. Aber auch Jimbo nicht.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Um den Adolf-Hitler-Pokal.

Zwei weitere westdeutsche Mannschaften im Fußball ausgeschieden.

Ferner liefen: Der Niederrhein.

Die Nordhessen siegen in Essen 3:2 (1:2).

Favorit sein ist nicht schwer, es zu bleiben dagegen sehr! Wenn Sentenzen solcher Art jemals einen Wert hatten, dann gewiß im Zwischenrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal, das am Sonntag in Essen den Niederrhein und Nordhessen zusammenführte. War es doch so, daß vor dem Kampf der Niederrheingau mancherorts so klar zum Favoriten deklariert wurde, daß für die biederen Nordhessen kaum noch Raum für Sieghoffnungen blieb. Aber es kam wieder einmal anders. Mit und ohne gütige Nachhilfe der launischen Glücksgöttin, je nachdem, wie man es nehmen will. Jedenfalls war es so, daß die Elf der Nordhessen den Nachweis führte, daß der Sieg über Württemberg nicht von ungefähr kam. Die Elf hielt sich so unbefangen bei der Sache, daß die Ballartisten vom Niederrhein bald heraushatten, daß mit der Technik allein das Spiel nicht zu gewinnen sein würde. Und als diese Erkenntnis auch auf die Tribüne übergriff, waren vielerorts ziemlich lange Gesichter zu sehen, denn aus dem hohen Favoriten war rasch eine Elf geworden, die sich wacker dabeihalten mußte, um nicht in peinlichen Rückstand zu kommen. Kurz und gut: die meisten der knapp 2000 Besucher in der Kampfbahn des ESV. 99 werden von den elf Leuten aus Nordhessen nur angenehm enttäuscht worden sein. Sie haben sich tapfer geschlagen und der Sieg ist ihnen wohl zu gönnen. Wenn auch zugegeben werden muß — das gebietet die Gerechtigkeit festzustellen —, daß „die vom Niederrhein" an einer katastrophalen Pechsträhne klebten. Noch und noch hatten die Stürmer Gelegenheiten zum Erfolge, aber wo nicht ein Nordhesse störend dazwischenkam, da stellte sich immer und immer wieder der Torpfosten dem Schuß ins Schwarze in den Weg. Verständlich, daß allmählich das Selbstvertrauen dahinging und im gleichen Maße Nordhessen mehr und mehr Boden gewann. Zu berücksichtigen ist ferner, daß der entscheidende Treffer für den Niederrhein eine fast tragische Vorgeschichte hatte. Es war vier Minuten vor dem Ende und noch immer stand die Sache 2:2, so daß man schon eine Verlängerung einkalkulierte. Da setzte aber für den Niederrhein das Verhängnis ein. Der Rechtsaußen Nordhessens war wieder einmal davongespritzt, kam hart an die Auslinie, flankte dann und Hundt, der Niederrheinverteidiger nahm sich mit beiden Händen vertrauensvoll des Leders an, in dem festen Glauben, daß sich der Ball bereits außerhalb des Spielfeldes befunden hatte, als Tragefer flankte. Aber der Schiedsrichter war anderer Meinung und wies zur allgemeinen Bestürzung auf den Elfmeterpunkt. Nun großes Hin und Her, Reklamationen hier und dort. Viele Zuschauer bekundeten, daß sich der Ball tatsächlich schon im Aus befunden hatte, aber Best-Frankfurt blieb bei seiner Entscheidung, nachdem er die Linienrichter befragt hatte. Nun, und aus diesem Elfer wurde der Siegtreffer für Nordhessen. Leugers, der prächtige Halblinke Nordhessens, übernahm die Ausführung und setzte einen derartigen Scharfschuß aufs Tor, daß Buchloh das Leder wohl berühren, aber niemals meistern konnte. Das war 3:2 und der Sieg . . .

Das Spiel war vor der Pause bestimmt fesselnd und hatte absolut nichts von dem ominösen Beigeschmack eines Sommerfußballs an sich. Hüben und drüben war man mit Feuereifer bei der Sache und zur Pause hatte sich der Niederrhein mit 2:1 in Front gearbeitet. Nach dem Wechsel kam aber doch mehr und mehr zum Durchbruch, daß die Spieler die Ruhe bitter nötig haben. Besonders in der Niederrheinelf ging der Zusammenhang ziemlich aus dem Leim, um so mehr als schon zuvor einige Spieler bedenklich schwach waren. Nordhessen kam dagegen nicht so leicht aus dem Konzept, spielte unentwegt emsig weiter, schaffte den Ausgleich und schließlich auch den Sieg.

Zur Kritik ist zu sagen: Die Elf Nordhessens, in der übrigens für den verletzten Kammerl auf Halbrechts Pletsch stürmte, während Jordan (Kassel 03) den Sturm führte, hat nur angenehm überrascht. Ihr Glanzstück war der Halblinke Leugers, ein Spieler ganz großen Formats. — Der Niederrhein ist abgekämpft, daran ist nicht zu rütteln. Besonders ist das von den Düsseldorfer Fortunen zu sagen und so kann die Niederlage eigentlich nicht überraschen. Auch hier kam man ohne Umstellung nicht aus.

Die Mittelrheinelf enttäuscht.

Fristaat Sachsen unterliegt knapp 1:2 (1:1).

Auch das Spiel in Chemnitz endete mit dem erwarteten Ergebnis, einem knappen, aber verdienten Siege der Bayern. Das Treffen war zwar gut besucht, hatten sich doch 10 000 Zuschauer auf dem Platz in der Radrennbahn eingefunden. Die Bayern waren vor allem in der Zusammenarbeit besser, doch mußten sie mit der schlagsicheren Hintermannschaft der Sachsen nicht fertig zu werden. Bei starker Ueberlegenheit übernahmen die Bayern durch den Halbrechten die Führung, doch konnte Sachsen durch eine hübsche Zusammenarbeit zwischen Munkelt und Helmchen durch den letzteren ausgleichen. Nach Wiederbeginn machte sich die Hitze bei beiden Parteien bemerkbar. Durch einen unverhofften Schuß konnte der Halbrechte Krumm den knappen Sieg sicherstellen. Richard Hofmann verpaßte in der letzten Viertelstunde noch eine glänzende Ausgleichsgelegenheit. Der Schiedsrichter Salomon-Berlin fand nicht die Zustimmung der Besucher, er leitete aber durchaus korrekt.

Bayern und Brandenburg.

Sachsen-Thüringen siegt in Halle 4:2.

Von den drei noch rückständigen Spielen der Zwischenrunde um den Hitler-Pokal zum Besten der Spende für die Opfer der Arbeit endete die Begegnung zwischen der Provinz Sachsen-Thüringen und Mittelrhein mit einem überraschend klaren Siege der Kombinierten. Auf dem Platze des VfL 96 Halle hatten sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden, die von den nur mäßigen Leistungen der Mittelrheinischen enttäuscht wurden. Die Gäste befanden sich, von etwa 10 Minuten zu Beginn der zweiten Hälfte abgesehen, meist in der Abwehr. Nur den guten Leistungen ihres Torhüters haben sie bei einem Eckenverhältnis von 15:6 für die Sachsen das Ergebnis zu danken. Die Niederlage kommt nach der Ansicht des Nürnberger Rekordinternationalen Stuhlfauth, der dem Treffen beiwohnte, zumeist auf das Konto der Läuferreihe, die allzusehr für die Abwehr spielte und in der weder Münzenberg noch Leinberger überzeugen konnten.

Berlin schlägt Pommern 9:2 (3:2).

Die Mannschaften von Berlin und Pommern trugen schon am Samstag das Zwischenrundenspiel um den vom Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Pokal aus, da man wegen der großen Sportveranstaltungen am Sonntag in der Reichshauptstadt nur geringes Interesse erwarten mußte. Zu dem Kampf auf dem Hertaplatz hatten sich 8000 Zuschauer eingefunden, die einen sicheren Sieg der Berliner Vertretung mit 9:2 (3:2), auch in dieser Höhe verdient, erlebten. Vom Start weg übernahm Berlin das Kommando und drängte durch seine technische Ueberlegenheit die Pommern in die Verteidigung. Die große Hitze machte sich nach dem Wechsel bei den Gästen stark bemerkbar. Sie waren abgehetzt und boten in der zweiten Spielhälfte kaum noch bemerkenswerten Widerstand.

Auch im Handball nur noch eine West-Elf.

Wuppertal schlägt Hamburg 12:8 (8:3).

Der Handball-Vorrundenkampf um den Hitler-Pokal zugunsten der „Spende für die Opfer der Arbeit" zwischen Wuppertal (Gau Niederrhein) und Hamburg (Gau Nordmark) hatte am Sonntag in Wuppertal bei heißem Wetter nur 1000 Zuschauer angelockt. Die Wuppertaler trugen einen durchaus verdienten Sieg von 12:8 (8:3) Toren davon. Die Bergischen, die ebenso wie Hamburg in stärkster Besetzung antraten, hatten namentlich in der ersten Hälfte mehr vom Spiel. Wuppertal hatte im Sturm seinen besten Mannschaftsteil. Aber auch die Hintermannschaft konnte bis auf die kurze Schwächeperiode, die hauptsächlich durch die Läuferreihe zustandekam, restlos befriedigen. Bei den Hamburgern waren Torwart und Läuferreihe der erfolgreichste Teil der Elf. Der Sturm war wohl schnell genug, aber nicht wurfsicher. Es mangelte auch an dem nötigen Stellungsspiel.

Darmstadt schlägt Kassel 15:5 (9:1).

Im Vorrundenkampf um den Hitler-Pokal schied mit Kassel (Gau Nordhessen) am Sonntag in Darmstadt die erste westdeutsche Vertretung aus. Vor nur 800 Zuschauern zeigte die Elf von Rhein-Hessen (Darmstadt) ein jederzeit überlegenes Spiel vor und gab den Kasselanern mit nicht weniger als 15:5 (9:1) das Nachsehen. Das Spiel selbst stand trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse und die damit verbundene schlechte Platzbeschaffenheit auf einer recht hohen Stufe. Die Darmstädter Elf, die sich aus den Spielern von SV 98 und Polizei-SV. zusammensetzte, spielte ganz hervorragend, ergänzte sich vorzüglich und ließ den Gegner keinen Moment aufkommen.

Magdeburg — Hannover 19:8 (7:3).
Berlin — Breslau 9:7 (3:4).
Leipzig — Nürnberg-Fürth 9:4 (6:3)
Königsberg — Danzig 9:5 (2:3).
Mannheim — Stuttgart 17:2 (8:0).

Die DFB.- und DSB.-Tagung

Die Gauführer noch nicht ernannt. – Das neue Spielsystem.

Der Deutsche Fußballbund hielt am Sonntag vormittag seinen außerordentlichen Bundestag ab. Vertreten waren alle Landesverbände und für den Reichssportkommissar Prof. Glöckler. Eingangs stellte Linnemann die ordnungsmäßige Einberufung der Versammlung fest und verkündete als einzigen Punkt der Tagesordnung Satzungsänderungen. In einer einleitenden Rede legte Linnemann die bisherigen und jetzigen Grundlagen des Sportbetriebes klar, die auch durch die veränderten politischen Verhältnisse und die Einordnung des Sportes in den Staat einen Umbau der Sportorganisation erforderlich machen. Darauf stellte R. A. Schmidt-Hannover folgenden Antrag:

Der Bundestag ermächtigt dem vom Reichssportkommissar mit der Führung des Bundes betrauten Vorsitzenden Feliz Linnemann, alle personellen und sachlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Eingliederung des Bundes in das Programm des Reichssportkommissars und zur Umgestaltung des Bundes erforderlich sind.

Insbesondere bevollmächtigt der Bundestag den Bundesführer als Vorstand, jede Satzungsänderung vorzunehmen. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter Dankesworten an die ausscheidenden Mitarbeiter gab Linnemann bekannt, daß die Satzungen später veröffentlicht würden.

Eine Ernennung der 16 Gauführer sei noch nicht möglich, da noch die Bestätigung des Reichssportkommissars ausstehe.

Anschließend tagte die außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Sportbehörde. Ritter von Halt leitete die Verhandlungen und schloß sich den Ausführungen des Vorsitzenden des DFB., Linnemann, an. Der gleiche Antrag wie beim DFB. wurde auch hier einstimmig angenommen.

Am Schluß der beiden Tagungen teilte Linnemann dann die Organisationsformen mit. Jede Fachämte besteht aus 16 Gauen, die möglichst den politischen Grenzen entsprechen. Für den DFB. rechnet man auf 12 000 Vereine mit 60 000 Mannschaften. Alle Gaue erhalten ein gleichartiges Spielsystem, damit die Kämpfe und die Klasseneinteilung künftig in Fortfall kommen.

Jeder Gau hat eine Oberliga zu zehn Vereinen, dem eine Gauliga mit zwei Abteilungen zu je 12 Vereinen folgt.

Je zwei Vereine wechseln am Schluß der Spielzeit. Die Neueinteilung wird sofort durchgeführt. Die Meisterschaftsspiele beginnen überall am ersten Septembersonntag. Um eine Ueberlastung mit Spielen zu vermeiden, darf keine Mannschaft pro Jahr mehr als 26 Spiele austragen. Ein Sonntag im Monat ist für andere Zwecke (Geländesport) freizumachen. Auch die Verwaltung soll stark vereinfacht werden. Für das ganze Bundesgebiet wird ein Einheitspaß ohne Lichtbild geschaffen. Das Paßwesen wird zentralisiert werden. Die Landesverbände **lösen sich auf und führen ihr Vermögen dem Deutschen Fußballbund zu.**

Deutscher Sieg in Wimbledon.

Frl. Krahwinkel-v. Cramm setzten sich im gemischten Doppel durch.

Helen Wills-Moody wieder Meisterin.

Miß Rounz (England) in drei Sätzen geschlagen.

Der Höhepunkt des über zwei Wochen gehenden internationalen Tennisturniers in Wimbledon war der Schlußtag am Samstag. Die vielen Tennisinteressenten fanden auf der Riesenanlage nicht genügend Platz, viele Tausende mußten vor den Toren ausharren und sich den Verlauf der Kämpfe zurufen lassen. Die Königliche Familie bewies erneut ihr großes Interesse für den Tennissport, denn in der Ehrenloge hatte das Königspaar Platz genommen, das vor allem den Endkampf im Damen-Einzel zwischen der amerikanischen Titelverteidigerin Helen Wills-Moody und der Engländerin Dorothy Round sehen wollte. Erwartungsgemäß holte sich die Amerikanerin erneut den Titel, sie mußte aber seit langer Zeit auch einen Satz abgeben. Mit 6:4, 6:8, 6:3 wurde Helen Wills-Moody zum sechsten Male Wimbledonmeisterin, was vor ihr nur Suzanne Lenglen gelungen war.

Borotra-Brugnon wieder siegreich.

Den Titel im Herrendoppel verteidigten die Franzosen Borotra-Brugnon erfolgreich durch einen Viersatzsieg mit 4:6, 6:3, 6:3, 7:5 gegen die Japaner Kunoi-Satoh. In dem Quartett glänzte wieder Borotra durch sein unnachahmliches Flügelspiel und seine glänzenden Netzattacken.

Der deutsche Sieg.

Die vorletzte Entscheidung beim Wimbledon Tennisturnier fiel im Gemischten Doppel, das die Deutschen Hilde Krahwinkel-Gottfried von Cramm zu ihren Gunsten entschieden. Das glänzend eingespielte deutsche Paar schaffte auch den Endsieg in zwei Sätzen, und zwar mit 7:5, 8:6 gegen die englisch-südafrikanische Kombination Miß Heeley-Farquharson. Der erste Satz wurde von den Deutschen in sicherer Manier gewonnen, im zweiten Satz hatten unsere Vertreter allerdings etwas Glück, denn die in Führung liegenden Gegner machten im entscheidenden Moment einige Fehler und büßten dadurch den Satzgewinn ein. Das deutsche Paar bot nicht nur erstklassige Zusammenarbeit, sondern zeigte vor allem am Netz großartige Leistungen, die viel Beifall fanden. Der Sieg war verdient und wurde stark bejubelt. Es ist das zweite Mal, daß sich deutsche Tennisspieler in die Siegerliste der Wimbledon-Meisterschaften eintragen konnten, nachdem vor zwei Jahren Cilly Außem das Dameneinzel gegen Hilde Krahwinkel gewann.

Den Abschluß bildete die Entscheidung im Damenvierer, wo die Engländer ebenfalls leer ausgingen, denn James-Yorke konnten trotz guter Leistungen und großer Aufopferung gegen das routinierte Paar Mathieu-Ryan (Frankreich-Amerika) nicht aufkommen und verloren in drei Sätzen mit 2:6, 11:9, 4:6.

27. Tour de France.
Archambaud wieder im gelben Trikot.

Nach einem Ruhetag in Nizza wurde am Sonntag die Tour de Franve mit der 12. Etappe von Nizza nach Cannes über 128 Kilometer fortgesetzt. Wieder gab es erhebliche Steigungen zu überwinden und in den Bergen zeigt sich der Franzose Archambaud glänzend von seiner Schwäche erholt. Ihm standen der Spanier Trueba und Thierbach nicht viel nach, von denen sich letzterer nun endlich gefunden zu haben scheinen. Thierbach belegte einen hochachtbaren dritten Platz, während die beiden anderen Deutschen, Geyer und Stöpel, mit der großen Hauptgruppe eintrafen. Ergebnis: Nizza—Cannes 128 Kilometer: 1. Archambaud 3:55:53 Std., 2. Ringaldi 3:57:10, 3. Thierbach, 4. Trueba (dichtauf), 5. Martano 3:58:24, 6. A. Buchi, 7. Speicher, 8. Bula, 9. Lemaire, 10. Schepers (alle dichtauf), 11. Bernard 4:01:09, 12. J. Aerts.

Preußen Krefeld englischer Meister

Jonath über 100 Yards nur Dritter, über 220 Yards nicht am Start.

Der Haupttag der englischen Leichtathletik-Meisterschaften am Nachmittag im gutbesuchten White City-Stadion brachte ausschließlich Entscheidungen. Auf der kurzen Strecke über 110 Yards gab es eine Riesenüberraschung. Der südenglische Meister Saunders schlug nach scharfem Kampf den Holländer Berger und Jonath-Bochum in der allerdings mäßigen Zeit von 9.9 Sekunden. Ganz dicht, nur durch Zentimeter getrennt, gingen die drei Läufer durchs Ziel.

Jonath trat über 220 Yards nicht mehr an.

Den einzigen deutschen Sieg gab es in der 4×100 Yards-Staffel, die Preußen Krefeld in 43 Sekunden knapp vor dem WB 1933 Amsterdam und den Blackheat Harriers gewann. Die Krefelder verwirklichten damit ihr Vorhaben, ihren Sieg aus dem Jahre 1929 zu wiederholen. In den technischen Uebungen waren vor allem die Ungarn überlegen, die mehrere Titel mit nach Hause nahmen. Die Anstrengungen der 100-Yards-Läufe am Samstag und der beiden 220-Yards-Läufe am Freitag scheinen dem Bochumer Arthur Jonath nicht bekommen zu sein. Zum Endlauf über 220 Yards trat der Bochumer nicht an, da er an einer Muskelzerrung litt. Der Holländer Berger zeigte sich seinen Gegnern glatt überlegen und holte sich in der ausgezeichneten Zeit von 22 Sekunden den Meistertitel vor dem Verteidiger Reid und Murdoch.

Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Saunders-England 9,9 Sek.; 2. Berger-Holland (Brustbr. zurück); 3. Jonath-Deutschland.

220 Yards: 1. Berger-Holland 22 Sek.; 2. Reid-England 1½ Meter; 3. Murdoch-England.

440 Yards: 1. Wolff-London 49 Sek.; 2. Word-England; 3. Toor-England.

880 Yards: 1. Whitehead-England 1:54 Min.; 2. Scrimshow-England; 3. Pearce-England.

Eine Meile: 1. Thomas-England 4:14,2 Min.; 2. Price-England; 3. Reeve-England.

Dreimeilen: 1. Lehtinen-Finnland 14:09,2 Min. (engl. Rekord); 2. Cerati-Italien 14:37 Min.; 3. Demison-England.

Zweimeilen-Hindernis: 1. Hoholla-Finnland 10:06,6 Min.; 2. Bailey-England (200 Yards); 3. Drews-England.

120 Yards Hürden: 1. Finlay-England 15 Sek.; 2. Harper-England (3 Meter); 3. Kaan-Holland.

440 Yards Hürden: 1. Facelli-Italien 58,6 Sek.; 2. Lord Burghley-England 1½ Meter; 3. Dunn-England.

Siebenmeilen-Gehen: 1. Johnson-England 58:01,6 Min.; 2. Dahlin-Lettland 58:35 Min.; 3. Ege-England 58:55,2 Min.

4 110-Yards-Staffel: 1. Preußen Krefeld 43 Sek.; 2. A. V. 1933 Amsterdam (Brustbr. zurück); 3. Blackheat Harriers.

Hochsprung: 1. Bodoll-Ungarn 1,89,6 Meter; 2. Tommasi-Italien; 3. Bradbrooke England je 1,80 Meter.

Weitsprung: 1. Balogh-Ungarn 7,06 Meter; 2. Szabo-Ungarn 6,96 Meter; 3. Bone-England 6,93 Meter.

Stabhochsprung: 1. Innocenti-Italien 3,82 Meter; 2. Ruffka-Ungarn 3,72 Meter.

Kugelstoßen: 1. Heljasz-Polen 15,75 Meter; 2. Janousch-Oesterreich 43,04 Meter; 3. Berningham-England 42,57 Meter.

„Club-Achter" Zweiter.

Abschluß der Henley-Regatta.

Bereits am Samstag vormittag fiel die Entscheidung im Großen Herausforderungs-Achter, für den sich der Berliner Ruder-Club und der Londoner Rowing-Club qualifiziert hatten. Trotz der ungewohnten Stunde hatten sich bereits tausende von begeisterten Rudersportanhängern auf dem Wasser und längs der Ufer der Themse eingefunden, die ihr Kommen auch nicht zu bereuen hatten.

Selten wurde ein Rennen mit einer derartigen Erbitterung durchgeführt, wie dieser Endlauf.

Gleich nach dem Start übernahmen die Engländer die Führung, kamen aber nicht weit von den Berlinern weg. Beim Viertelmeilenposten lagen beide Boote wieder gleichauf. Aber die Londoner ließen nicht nach und hatten schließlich nach dem doppelten Weg eine Viertellänge Vorsprung gewonnen. Der Club-Achter legte sich noch einmal mächtig in die Riemen und kam auch bis auf zwei Fuß, also auf kaum sichtbaren Unterschied, heran. Bei Fawley und bis zum Meilenposten lagen die beiden starken Gegner dicht beieinander. Mit fast übermenschlicher Kraft setzte nun ein erbitterter Endkampf ein. Die Engländer erwiesen sich hierbei als die etwas kräftigeren und spurteten im 40er Schlag dem Ziele zu. Mit nur einer knappen Viertellänge mußte sich der Berliner Ruder-Club in der ausgezeichneten Zeit von 7:36 geschlagen bekennen. Es ist dies die zweite Niederlage, die der Club-Achter durch den Rowing-Club erlitt, denn bereits 1931 mußten die Berliner, mit Luftkastenlänge geschlagen, ausscheiden. Der diesjährige Endkampf wird allen Beteiligten ein Erlebnis bleiben. Die Engländer gaben unter dem stürmischen Beifall ihrer Landsleute ihr Letztes her, aber auch die Berliner enttäuschten in keiner Weise. Das Ergebnis hätte ebenfogut umgekehrt lauten können, wenn der Austragungsort in Deutschland gewesen wäre. Die Londoner haben mit ihrem Siege eine besonders große Leistung vollbracht, weil sie den Pokal bereits im Vorjahre innehatten.

Am Nachmittag fielen dann die Entscheidungen in den übrigen Konkurrenzen, in denen keine Deutschen mehr vertreten waren. Die Endläufe brachten folgende Ergebnisse: Ladies Plate (Achter) 1. Lagn Margaret b Cambridge 7:38, 2. Magdalene Cambridge 1 Länge. — Whfolds Cup (Vierer) 1. Londoner RC. 8:28, 2. Westminister Bank 2 Längen.

Mit dem Vierer-Rennen um den Stewards Cup wurde die internationale Henley-Ruderregatta am Samstag zum Abschluß gebracht. Die Mannschaft des Pembroke College Cambridge, die am Freitag Amicitia Mannheim ausschaltete, schlug im Endkampf den Londoner RC. in 8:16 Minuten mit 1¾ Längen Vorsprung.

mung, und aufmerksam verfolgte man die Dinge, die sich auf dem Rasen abspielten.

Die Parade im Stadion.

Als die Spitze des Zuges in das Stadion einzog, beleuchtete die Sonne, leider nur für kurze Zeit, ein prachtiges Bild: Vor dem Zug ritt das Trompeterkorps der Schutzpolizei Bochum, geführt vom schneidigen Kesselpauker. Vor den nun folgenden Bereitschaften der Bochumer und auswärtigen Schutzpolizei ritten Graf von Wedel und Major a. D. Mitzlaff. Die Reitervereine und Reiterstandarten wurden angeführt von der Kapelle der Bochumer Schutzpolizei. Hinter den Reitervereinen folgte die berittene SS. In mustergültiger Exaktheit wurde auer durch das Stadion in Richtung zur Tribüne der Ehrengäste Front gemacht, die dann durch den Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, Oberstleutnant Sachs, mit seinen Offizieren und verschiedenen Ehrengästen abgeschritten wurde. Anschließend folgte die Parade der gesamten Berittenen vor den Tribünen. Ein unvergeßliches Bild für jeden, der die prachtvollen Werde mit ihren schneidigen Reitern und ihren Standarten vor sich vorüber defilieren sah.

Bekanntmachung der Sieger.

Dann folgte der Einzug der Gespanne, die ein buntes Bild auf den schon an sich so belebten Platz brachten und mit viel Lachen und Hallo empfangen wurden. Besonders der altwestfälische Brautzug, der außer Braut und Bräutigam auch die gesamte Mitgift mitführte, wurde auch hier lebhaft beklatscht.

Das Ergebnis der Gespann-Reklame-Parade.

a) Landwirtschaft. 1. Riemker Bauern, 5 Wagen Bruns, Hinderfeld und Höffgen. 2. Hochzeitszug, 4 Wagen, 2 E. Röhlinghaus, B.-Eppendorf, Schulte-Mausbeck, B.-Gerthe, H. Stiens, B.-Laer. 3. Milchgewinnung, 2 Wagen Gutsverwaltung Wiemelhausen. 4. Karl Rüfer und Wemher, B.-Marmelshagen, 3 Wagen (Schweinezucht, Jauchewagen und Ponny). 5. Erntefest, Viererzug, Th. Beckmann, B.-Querenburg. 6. Schweinezucht und Silo, 2 Wagen Otto Ruhe, B.-Langendreer. 7. Erate- und Gemüsewagen, 2 Wagen Gutsverwaltung Goldhamme. 8. Landwirtschaftliche Geräte, 3 Wagen, Bußmann-Grumme und Goerdt-Hordel und Eucken, B.-Goldhamme (Geräte von C. Moll, B.-Hamme). 9. Wagen mit Getreide, Viererzug, Wagen mit Getreide, Teus und E. Schulte-Harpen, Buchacker-Harpen und Dicken-Gerthe. 10. Der säende, mähende und erntende Landwirt, Zweigespann von L. Backhaus, B.-Hiltrop. 11. Gemüsewagen, W. Röhlinghaus, B.-Eickel. 12. „Das Glück im Schweinestall", E. Rüfer Haus Dahlhausen, B.-Hordel. 13. Turnierwagen, Ortsverein Herne. 14. Erntewagen mit Stroh, Bernsau, B.-Querenburg. 15. Milchwagen, Schrage, B.-Hiltrop. 16. Düngerstreuer und 2 Männer mit Säbehältern, Knoop-Ternedden, B.-Weitmar. 17. Heuwender, Sudhoff, B.-Havkenscheid. 18. Kleewagen, Sudhoff, B.-Havkenscheid. — b) Gewerbe (Ein- und Zweispänner). 1. Bäckerinnung. 2. Blennemann. 3. Optelack. 4. Fuhrpark. 5. Schlogel. 6. Schackermann. 7. Heidemann u. Pelzer. 8. Konditoreninnung 9. Hemsoth. 10. Standart (Flit). 11. Fromme. 12. Menze. 13. Linden 14. Schlächter. 15. Knüwer. 16. Belten-Nölle. 17. Lueg. Vierspänner: Ritterbrauerei, Heidemann u Pelzer, Schlegel, Timmer. Sechsspänner: Bochumer Anzeiger.

R. W. Kallhof gewann die Provinzialstandarte,

Reiterverein Pelkum gewann den Ehrenwanderpreis des Oberpräsidenten von Westfalen.

Es folgte zunächst die Bekanntgabe der Sieger in den beiden Hauptprüfungen um die Provinzial-Standarte und um den Wanderehrenpreis des Oberpräsidenten.

Die Provinzialstandarte

gewann der RV. Kallhof (Kr. Iserlohn), dem endlich, nachdem er nun so oft auf einem der ersten Plätze endete, der große Wurf gelang. Kalthof gewann mit der Wertungsziffer 55,10 vor den Nienbergern, denen man wohl eher eine Chance gegeben hatte. An dritter Stelle endete der RV. Ahlen vor dem Verteidiger Dortmund-Brackel und Barop. Rhynern, vorher für sehr stark gehalten, konnte ebenso wie Soest und Recklinghausen keine Rolle spielen. Der beste Reiter dieses Wettbewerbes war jedoch ein Nienberger, W. Hundebeck auf Frhrn. Droste-Hülshoffs Caramba der W. Rahlenbeck (Kalthof) und seinen Vereinskameraden Homann auf die nächsten Plätze verwies. In dem zu diesem Wettkampf zählenden Endjakeitswettbewerb waren fehlerlos und damit Erstplacierte geblieben Homann, Hundebeck W. und Fr. Rahlenbeck (Kalthof) und Geistbövel-Pellengahr (Ahlen).

Den Wanderpreis des Oberpräsidenten

holte sich der Reit- und Fahrverein Pelkum vor Soest, Buer, Derne, Eppendorf-Bochum — dessen fünfter Platz zu beachten ist — und dem Verteidiger Recklinghausen. Bester Einzelreiter war Rosensäger jr. (Soest) vor Menser (Buer), Harbrink (Derne) und Leppelsack (Pelkum), die gemeinsam auf den dritten Platz bei gleicher Leistung gesetzt wurden. Bester Eppendorfer war E. Schulte, der den 7. Platz belegte.

Die Wettkämpfe der Voltigierabteilungen, sowohl der „Großen", vertreten durch die Vereine Bochum-Langendreer und Bodelschwingh wie der Kleinen des MV. Hattingen und des Bochumer Tatterfalls fanden gebührende Aufmerksamkeit der Tausenden, besonders aber die Langendreerer, die bei ihrem schneidigen Abgang starken Beifall erhielten, in der Wertung aber doch Bodelschwingh den Vortritt lassen mußten.

Das Jagdspringen der Kreisverbände,

ein Mannschaftsspringen, sah den Kreis Hamm vor Münster, Soest und Recklinghausen siegreich. Ein Münsteraner und ein Hammer Reiter leaten beim ersten Durchritt den Kurs fehlerlos zurück, was ihnen später nicht mehr gelang.

Der Preis von Bochum

war die große westfälische Eignungsprüfung für Wagenpferde, die sich an der Sternfahrt beteiligt hatten. Bei den Zweispännern siegte Lütgemüller (Schwerte) vor Bielhaber (Distedde-Herisfeld) und Wenninghoff-Schulze-Steinen (Rhynern). In der Klasse der Vier- und Mehrspänner blieb der RV. Soest (Klewitz-Schulte-Dahlhoff-Schlotmann) vor Brackel (Budde-Schulze-Westen-Berge siegreich.

Auf den Industrie-Preis, die Dressurprüfung legte die Reichswehr Beschlag, denn Frhrn. v. Georg Bennig wurde als erster vor Rol.-Hptm. Schmidts Quinow und dem favorisierten Indra der Frau Andreas gewertet.

Auch die Polizei blieb siegreich. Wachtmeister Nesting brachte das Jagdspringen Kl. M. vor Suttroy (Allerich) an sich, an dritter Stelle folgte Rol.-Hauptwachtm. Steiner vor dem bravourös reitenden elfjährigen Frank Lackhoff (Minkerode) und dem Bochumer Polizeimeister Sprenger.

Die Eignungsprüfung für Wagenpferde wurden zwischen den Siegern der Sternfahrt ausgemacht und auf den Familienpreis legte Nienberge vor Barop und Brackel Beschlag.

Daß die Schaunummern am Sonntag, die Troika, Friederizianische Quadrille, die Schreckschaunummern und die Vorführungen der Recklinghäuser Schutzpolizei am Sonntag ein weit stärkeres Echo und begeisternde Anteilnahme fanden, ist bei der gesteigerten Besucheraahl selbstverständlich.

Vor dem offiziellen Schluß sang die Menge das Horst-Wessel-Lied. Der Abmarsch der Massen erfolgte in mustergültiger Ordnung. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit hatte sich das Stadion entleert.

Die Ergebnisse des Sonntags:

Wettkampf um den Jugendpreis (Abteilungsreiten): 1. Reit- und Fahrverein Bodelschwingh, bester Reiter: Paul Menken, Note 1,1. 2. Zucht-, Reit- und Fahrverein Rhynern, bester Reiter: Schulze Dülle, Note 1,4. 3. Reit- und Fahrverein Barop, bester Reiter: W. Krukelmann, Note 1,45. 4. Reit- und Fahrverein Brackel, bester Reiter: Kurt Schäfer, Note 1,50.

Preis der Reit- und Fahrschüler — Dressurprüfung Kl. L.: 1. W. Menkens (R. V. Bodelschwingh) W. Seydlitz (H. Staupendahl). 2. Alovs Geisthövel-Pellengahrs (R. V. Ahlen) Schützenkönig (Besitzer). 3. H. Volles (R. V. Rhynern) Aliece (W. Volle). 4. W. Wibbelings (R. V. Barop) Magnet (W. Wibbeling jr.). 5. W. Renninghoff (R. V. Rhynern) Alexe (O. Pelshenke). 6. Hub. Geisthövel-Pellengahrs (R. V. Ahlen) Cousine (A. Koch).

Wettkampf der Voltigier-Abteilungen: 1. Reit- und Fahrverein Bodelschwingh. 2. Ländl. Reit- und Fahrverein Langendreer u. Umg. Sonderpreis für den Verein, der den Sprung über die meisten Pferde zeigt: Reit- und Fahrverein Bodelschwingh.

Mannschaftswettbewerb der Kreisverbände, Jagdspringen Kl. L.: 1. Kreisverband der ländl. Reitervereine des Kreises Hamm, 40 Fehler; 2. Verband der ländl. Reitervereine des Kreises Münster, 48 Fehler; 3. Kreisverband der Zucht-, Reit- und Fahrvereine der Soester Börde, 72 Fehler; 4. Kreisverband der ländl. Reitervereine des Kreises Recklinghausen 92 Fehler.

Preis von Bochum, Große westfälische Eignungsprüfung für Wagenpferde (m. M.), Dauerzugleistungsprüfung (Sternfahrt): A. Zweispänner: 1. Fr. Lütgemüllers (R. V. Schwerte) Sybilla und Sportfee (Fr. Lütgemüller). Wertnote 6,10. 2. Ant. Bielhabers (R. V. Diestedde-Herzfeld) Henner und Comtesse (Alfred Bielhaber), Wertnote 6,50. 3. Renninghoffs (R. V. Rhynern) Alexe und Schulze-Steinens Suse (W. Schulze-Allen), Wertnote 7,00. 4. Jos. Bernings (R. V. Darup) Nadia und H. Bagerts Alaede (Jos. Bernings), Wertnote 7,90. 5. B. Seffendrups (R. V. Nienberge) Heline und Hilde (August Seffendrup), Wertnote 8,50. 6. H. Volles (R. V. Rhynern) Aliece und Harald (W. Volle), Wertnote 8,40. — Abteilung B: Vier- und Mehrspänner: 1. D. Klewitz (R. V. Soest) Orkan und Meta, H. Sch. Dahlhoffs Pontia, Schlottmanns Herbert (D. Klewitz jr.), Wertnote 7,90. 2. G. Buddes (R. V. Brackel) Hero, D. Schulze-Westens Hanno, Fr. Berges Herta, Ww. Schmidts Neider (Karl Göbing), Wertnote 9,10.

Industriepreis, Dressurprüfung Kl. M.: 1. Rittm. Frhr. von Gevrs (3. Esk. R. Reat. 15 Münster) Bennatz (Wachtm. Menke); 2. Rol.-Hptm. Schmidts (Recklinghausen) Quinow (Bef.); 3. Frau C. Andreas' (Hagen) Indra (E. Andreas jr.); 4. Prov.-Reitlehrgang Dortmunds Rasch (Pol.-Hptm. Steiner); 5. Pol.-Leutn. Ebfons (Recklinghausen) Odenwald (Bef.).

Familienpreis — Dressurprüfung Kl. A.: 1. Familie Seffendrup (R. V. Nienberge), 2. Familie Wibbeling (R. V. Barop), 3. Familie Budde (R. V. Brackel).

Jagdspringen Kl. M.: 1. Prov.-Reitlehrgang Dortmunds Nele (Pol.-Wachtm. Westring), 4 Fehler, 89 Sek.; 2. Paul Gesselkes (R. V. Allerich) Alma (H. Suttrop), 4 Fehler, 90 Sek.; 3. Prov.-Reitlehrgang Dortmunds Mia (Pol.-Hauptwachtm. Steiner) 4 Fehler, 104 Sek.; 4. Rud. Lackhoffs (R. V. Minkerode) Cita (Frl. Lackhoff), 8 Fehler, 81 Sek.; 5. 5. (ber.) Polizei-Bereitschaft Bochums Ritter (Pol.-Meister Sprenger), 8 Fehler, 87 Sek.; 6. Fr. Beversmanns (Hagen) Hellebarde (Bef.), 8 Fehler, 93 Sek.; 7. Pol.-Hptm. Engans (Bochum) Patron (Bef.), 8 Fehler, 96 Sek. 21 Teilnehmer.

Achenbach-Preis — Eignungsprüfung für Wagenpferde (o. M.), Vier- und Mehrspänner: 1. D. Klewitz (R. V. Soest) Orkan und Meta, H. Sch.-Dahlhoffs Pontia, Schlotmanns Herbert (D. Klewitz jr.). 2. Gust. Budds (R. V. Brackel) Hero, Sch.-Westens Hanne, Fr. Berges Herta, Sch.-Westens Helga (Karl Göbing). 3. Frz. Daffes (R. V. Rhynern) Asta und Ularich, H. Volles Aliece und Harald (Hrch. Osthoff).

Provinzial-Verbands-Jagdspringen, Kl. A., Abteilung B.: 1. A. Beustenfelds (R. V. Volmarstein) Dünenbank (Hans Strotmann), 0 Fehler, 42 Sek.; 2. P. Gosselkes (R. V. Allerich) Alma (H. Suttrop) 0 Fehler, 43 Sek.; 3 Tonins Wittboffs (R. V. Kirchhellen) Aron (Th. Rotthoff), 0 Fehler, 45 Sek.; 3. Aug. Schulte Günnes (R. V. Soest) Betty (Ad. Sch. Günne), 0 Fehler, 45 Sek.; 4. H. Blumes (R. V. Langendreer) Rollendorf (Bef.) 0 Fehler, 48 Sek.; 4. Frhr. von Droste-Hülshoffs (R. V. Nienberge) Caramba (Bern. Hundebeck), 0 Fehler, 48 Sek.; 5. H. Nolles (R. V. Langendreer) Carola (W. Beckmann), 0 Fehler, 54 Sek. 41 Teilnehmer.

Ausklang und Siegerehrung.

Erst in der neunten Abendstunde fand das Provinzial-Turnier im Stadion sein Ende. Eine Menschenmenge wälzte sich über die Castroper Straße in Richtung Stadtzentrum. Mit langen Zügen hatte die Straßenbahn aufgewartet, um dem nun stoßweise einsetzenden Verkehr gerecht zu werden. Der Reiter nächste Pflicht und Sorge war nun, zuerst die Pferde zu betreuen und zu versorgen und nach des arbeitsreichen Tages Mühe und Anstrengungen um die Siegespalme fanden sich die Turnierteilnehmer und Gäste zum „Deutschen Abend", verbunden mit der Siegerehrung, im großen Saale des Schützenhofes ein. Bald vermochte der Riesenraum die Menge der Festteilnehmer kaum noch zu fassen. Auf einem großen Tisch auf der Bühne des Saales waren die zahlreichen, nachher zur Verteilung gekommenen Preise aufgebaut, mancher kostbare Gegenstand befand sich darunter. Die Kapelle der Schutzpolizei Bochum umrahmte den Festabend unter der Leitung ihres Dirigenten Musikmeister Rungenhagen mit ausgewählten musikalischen Darbietungen. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Zucht-, Reit- und Fahrvereine, Major a. D. Graf von Wedel, beglückwünschte jeden einzelnen Sieger und händigte ihm den errungenen Siegespreis aus. Die Gästeschar bereitete den Siegern herzliche Ovationen. Nicht auf die Erringung irgend eines mehr oder weniger wertvollen Preises kam es bei den Turnierkämpfen der westfälischen Reiter an, sondern um das Bewußtsein, sein ganzes Können und Wollen in den Dienst der Reitersache gestellt zu haben, denn dieses Wollen ist Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Vaterlandes, ist wertvollste Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend. Nach der Siegerehrung zeigten Westfalens Reiter, daß sie nicht nur etwas von Pferden verstehen, sondern auch tanzen können. Der Festabend nahm in allen Teilen einen alle Gäste befriedigenden, harmonischen Verlauf und alle Turnierteilnehmer brachten mehr als einmal im Laufe des Sonntagabends zum Ausdruck: „Wir kommen wieder nach Bochum!"

*

Somit hat sich das erste Provinzial-Reit- und Fahrturnier in Bochum trotz mancher pessimistischer Prophezeiungen und trotz vieler scheinbarer Hindernisse ganz vorzüglich abgewickelt und die Erwartungen, die man auf das Turnier setzte, bei weitem übertroffen. Daß alles so vorbildlich geklappt hat, verdankt man vor allen Dingen der umsichtigen Turnierleitung, an der Spitze Major a. D. Mitzlaff und seinen getreuen Helfern, ferner Herrn Surhoff vom Stadtamt für Leibesübungen und nicht zuletzt der bewundernswerten Disziplin, die alle Teilnehmer des Turniers in so reichem Maße gezeigt haben. Hoffentlich nehmen alle auswärtigen Gäste die beste Erinnerung an unsere Stadt mit, damit sie auch zu einer anderen Zeit wieder einmal gern wiederkommen in die Stadt der Kohle und des Eisens, die aber auch ihr Verständnis für den edlen Pferdesport bewiesen und sich einen Ruf als Turnierstadt geschaffen hat.

16. Kreisturnfest in W.-Eickel

des 2. Kreises im Emscher-Ruhrbezirk der D. T.

Das 16. Kreisturnfest des 2. Kreises des Emscher-Ruhrgau-Bezirks (D. T.) in Wanne-Eickel nahm bei gutem Wetter und großer Beteiligung einen prächtigen Verlauf. Mit dem Fest war das Kreisschülerwetturnen sowie das Kreisschwimmfest verbunden, die die Ereignisse am Samstag nachmittag einleiteten. Im Schwimmen gab es fast durchweg Bochumer Siege, ein Beweis dafür, daß die Bochumer in dieser Uebungsart gut nach vorn gekommen sind. Zur Abwicklung kamen weiter noch Wehrturnkämpfe, Einzelkämpfe im Volksturnen und Staffelläufe. Abends fand im Garten des Kurhauses eine Begrüßungsfeier statt, wobei der Führer des festgebenden Vereins, Tv. Wanne 85, Diel, die Ansprache hielt und im Anschluß daran das Fest dem Kreisoberturnwart Schmidt (Bochum) übergab.

Am Sonntag vormittag wurden auf dem Eickelplatz nach einer Morgenfeier die Mehrkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugendliche ausgetragen. Auch hier schnitten die Bochumer Teilnehmer vorzüglich ab. Nach einer Mittagspause bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die reich mit Fahnen geschmückten Straßen der Stadt. Inzwischen hatte bereits in der Kampfbahn das Städtehandballspiel Wanne-Eickel gegen Bochum seinen Anfang genommen. Das interessante Treffen endete mit 4:3 Toren für Wanne-Eickel nach einem Halbzeitergebnis von 3:1 Toren für Bochum.

Im Anschluß an das Handballspiel traten die Vereine zum Vereinsturnen und den Sondervorführungen an. In reicher Abwechselung wurden geboten: Körperschule, Bodenübungen, Fechtvorführungen, Volkstänze, Staffelläufe, Turnen am Reck, Barren und Pferd. Den Höhepunkt des Schauturnens bildeten die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen, die zu der Siegerehrung überleiteten. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand das 16. Kreisturnfest seinen Abschluß.

Die Hauptergebnisse:

Gemischte und volkstümliche Mehrkämpfe.

Zwölfkampf der Turner (Sonderklasse): 1. Hosbeg (Herne) 204,5 Punkte; 2. Wannes (Herne) 202 Punkte; 3. Friedrich (Friedrich (Herne) 200,5 P.;

Zwölfkampf der Turner (Oberstufe): 1. Ruhfeld (Hamme 83) 186 P.; 2. Slembeck (Wanne) 183 P.; 3. Risse (Baulau) 181,5 P.

Zwölfkampf der Turner (Unterstufe): 1. Hoops (Eintracht Bochum) 201,5 P.; 2. Kappert (Eintracht) 190,5 P.; 3. Frung (Röhlinghausen) 188 P.

Zehnkampf der Turner (Sonderklasse): 1. Schulte (Eintracht B.) 163 P.; 2. Gerstemeier (Herne) 140 Punkte.

Fünfkampf der Volksturner (Sonderklasse): 1. Koch (Röhlinghausen) 94 P.; 2. Hobel (Wanne 85) 90 P.; 3. Breuser (Wanne 85) 85 P.

Fünfkampf der Volksturner: 1. Diederich (Eintracht Bochum) 96 P.; 2. Haustetter (Wanne 85) 93 P.; 3. Ratten (Tgmde. Eickel) 91 P.

Siebenkampf der Jugendturner (Jahrg. 1917 und jünger): 1. Körner (Herne 73) 125,5 P.; 2. Meyer (Karolinenglück) 125 P.; 3. Offenkopf (Eintracht Bochum) 124 P.

Siebenkampf der Jugendturner (Jahrg. 1915-16): 1. Becke (Tus) Hordel) 141,5 P.; 2. Subling (Herne) 139,5 P.; 3. Hellmich (Bochumer Verein) 137,5 P.

Siebenkampf der Turnerinnen (Sonderklasse): 1. Schulze (Herne) 139 P.; 2. Krämer (Herne) 124,5 Punkte; 3. Bongers (Herne) 123,5 P.

Siebenkampf der Turnerinnen (Oberstufe): 1. Kuberka (Hamme 83) 130 P.; 2. Kotik (Herne) 119 Punkte; 3. Knapp (Herne) 119 Punkte.

Siebenkampf der Turnerinnen (Unterstufe): 1. Töllenbeck (Herne) 122 P.; 2. Heppner (Hamme 83) 119 Punkte.

Vierkampf der Turnerinnen (Sonderklasse): 1. Märkert (Tkb. Wanne) 78 P.; 2. Lindner (Wanne 85) 71 Punkte; 3. Siebert (Wanne 85) 59 Punkte.

Vierkampf der Turnerinnen: 1. Becker (Wanne85) 69 Punkte; 2. Sander (Wanne 85) 64 Punkte; 3. Wulf (Wanne 85) 62 Punkte.

Siebenkampf der Jugendturnerinnen: 1. Schade (Eintracht Bochum) 138 P.; 2. Höhner (Tgmde. Eickel) 130 P.; 3. Magdalinski (Herne) 120 P.

Wehrturnkampf (Dreikampf): 1. Tv. Wanne 85 164 P.; 2. Lehrlingsabt. d. Bochumer Vereins 137 Punkte; 3. Tgde. Herne 78 134 P.

Staffeln:

4 mal 100 Meter: 1. Herner Turnklub 46 Sek., 2. Turnverein Wanne 85 46,2 Sek., 3. Turn- und Sportverein Bochumer Verein 48,4 Sek. — **3 mal 1000 Meter:** 1. Turnverein Wanne 1885 8.53,4 Min., 2. Turnverein Gerthe 9.08,2 Min., 3. Turn- und Spielverein Hordel 9.30,2 Min. — **6 mal ½ Runde:** 1. Herner Turnklub 2.31,4 Min., 2. Turnverein Wanne 85 2.31,6 Min., 3. Bochumer Verein. — **Turnerinnen 4 mal 75 Meter:** 1. Turnverein Wanne 85 42,8 Sek., 2. Turnklub Wanne 44,4 Sek., 3. Turn- und Sportverein Wanne 44,8 Sek. — **Jugendturner 17/18, 4 mal 100 Meter:** 1. Turnverein der Zeche Carolinenglück 53 Sek., 2. Turnverein der Zeche Hannibal 55 Sek., 3. Turnverein Börnig-Sodingen 60 Sek. — **Jugendturner 15/16, 4 mal 100 Meter:** 1. Turnklub Herne 49,8 Sek., 1. Turnverein Gerthe 49,8 Sek., 2. Turnverein der Zeche Hannibal 51,1 Sek., 3. Turnverein Börnig-Sodingen 51,4 Sek. — **Jugendturnerinnen 15/16, 4 mal 75 Meter:** 1. Turnverein Wanne 1885 45,4 Sek., 2. Turnvereinigung Herne 73 46,2 Sek., 3. Turnklub Wanne 47,6 Sek. — **Jugendturner — Schwedenstaffel:** 1. Turnklub Herne 2.24,2 Min., 2. Turnverein der Zeche Carolinenglück 2.28,6 Min., 3. Turnverein der Zeche Hannibal 2.29,4 Min.

Schwimmwettkämpfe:

4 mal 50 Meter Lagenstaffel für Turner: 1. Tgmde. Bochum 2.58,2; 2. Tv. Wanne 85 3.04,8. — 100 Meter Kraulschwimmen: 1. Steinbuch (Tgmde. Bochum) 1.33,5; 2. Schrewe (Tv. Wanne 85 1.40,5 — 100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Liebrecht (Herne) 1.45,4; 2. Wecks (Wanne 85) 1.54,2; 3. Ehoes (Wanne 85) 2.08,9. — Streckentauchen für Turner: 1. Reichenberg (Hannibal) 33 Meter in 36; 2. Boot (Tv. Röhlinghausen) 32,5 Mtr. in 35,5. — 100 Meter Brustschwimmen für Turner: 1. Nickel (Tgmde. Bochum) 1.37,6; 2. Hesse (Tgmde. Bochum) 1.41,6; 3. Grunwald (Tgmde. Bochum) 1.44. — 4 mal 50 Meter Bruststaffel für Jugendturner: 1. Eintracht Bochum 3.14,6; 2. Sportabteilung Hannibal 3.19,3; 3. Bochumer Verein 3.27. — 100 Meter Rückenschwimmen für Turner: 1. Boat (Röhlinghausen) 1.43,6; 2. Hesse (Tgmde. Bochum) 1.53,8; 3. Kappert (Eintracht Bochum) 1.54,4. — 4 mal 50 Meter Bruststaffel für Turnerinnen: 1. Eintracht Bochum 3.44,5; 2. Tv. Wanne 85 3.52,8. — 4 mal 100 Meter Bruststaffel für Turner: 1. Tgmde. Bochum 6.46,8; 2. Tv. Röhlinghausen 7.28. — Springen für Turner: 1. Kleinschmidt (Tgmde. Bochum) 81,5 P.; 2. Krebs (Tgmde. Bochum) 28,5 Punkte.

Deutschland unterliegt 0:2.

Im 7. Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich.

Im 7. Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich, der am Sonntag im Pariser Stadion Tourelles ausgetragen wurde, mußte Deutschland seine erste Niederlage einstecken, nachdem drei Begegnungen von uns gewonnen wurden und drei weitere unentschieden ausgingen. Ueberraschend bei dieser Begegnung kommt besonders die Niederlage in der 4 mal 200-m-Kraulstaffel, die stets mit einem deutschen Erfolge geendet hatte. Frankreich gewann diesen Wettbewerb in der neuen Rekordzeit von 9:44,8 gegen 9:52,6 unserer Staffel, und im Wasserballspiel waren unsere Gegner mit 5:4 (3:2) in Front.

Amerika siegte 4:1.

Länderkampf der Tennislehrer.

In Abänderung des Programms wurde am Samstag auf der Blau-Weiß-Anlage zuerst das zum Länderkampf der Tennislehrer zählende Doppelspiel zwischen Tilden-Barnes und Rüßlein-H. Bartelt ausgetragen, das die besser eingespielten Amerikaner mit 6:1, 6:4, 6:4 verhältnismäßig leicht gewannen. Damit führt Amerika mit 2:1 Punkten. Bälle brachten nichts ein oder der Linienrichter machte eine Chance zunichte. Tilden glänzte wieder mit seinen Kanonenaufschlägen, so daß Barnes ziemlich leichtes Spiel hatte.

Bei den Schlußkämpfen des deutsch-amerikanischen Tenniswettstreites der Tennislehrer auf der Berliner Blau-Weiß-Anlage wohnte Dr. Goebbels bei. Im Gesamtergebnis trugen die Amerikaner Tilden und Barnes einen überlegenen Sieg mit 4:1 Punkten davon. Barnes konnte im Eröffnungsspiel nach einem schweren Fünfsatzkampf Roman Najuch 4:6, 6:2, 4:6, 6:3, 6:4 schlagen. Im Hauptkampf vermochte Tilden den Deutschen Meister Hans Rüßlein abermals mit 6:4, 6:3, 6:2, 6:2 schlagen. In einem Doppel außerhalb des Länderkampfes siegten Najuch-Bartelt über Tilden-Barnes 6:2, 6:4.

Boxsport.

Humery schlug Dübbers.

Der Kampftag der Nationalen Notgemeinschaft der Berufsboxer in der Berliner Boxbrauerei am Freitag abend war wieder ausgezeichnet besucht. Etwa 2000 Zuschauer umsäumten den Ring und waren vom Hauptkampf zwischen dem Kölner Franz Dübbers und dem Franzosen „Tiger" Humery begeistert. Humery, einer der besten französischen Leichtgewichtler gewann über zehn Runden verdient nach Punkten.

Aus Westdeutschland.

Sich selbst gestellt.

Die Unterschlagungen in Ahlen.

Ahlen. Nachdem sich vor einigen Tagen der Kassenoberinspektor Storp freiwillig der Polizei gestellt hatte, hat nun jetzt auch der zweite ungetreue Beamte des städtischen Betriebswerks, der Betriebsleiter Krause, das gleiche getan. Er stellte sich in Hagen. Beide waren nach Veruntreuung einer größeren Summe und Verübung anderer Verfehlungen seit einigen Wochen flüchtig. Sie legten bei ihrer Vernehmung ein umfassendes Geständnis ab.

Mordanschlag im Alkoholrausch.

Langenfeld. Am Freitagabend kam es zwischen einem, dem Trunke ergebenen Kriegsbeschädigten und dessen Bruder zu einem Streit. Bei der Auseinandersetzung griff der wieder betrunkene Kriegsbeschädigte zu einem Messer, ging gegen die Frau seines Bruders vor und durchschnitt dieser die Kehle. Danach ging er gegen zwei in der Wohnung anwesende Männer vor, denen es jedoch gelang, den Tobenden zu überwältigen und der Polizei zu übergeben. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde sofort dem Krankenhause zugeführt.

500 Mark Belohnung für die Aufklärung des Neheimer Mordes.

Neheim. Wie berichtet, wurde in der Nähe von Neheim ein etwa 50 Jahre alter Mann ermordet aufgefunden. Die Personalien des Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Für die Aufklärung des Mordes und für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident in Arnsberg eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Weltrekord im Segelfliegen. — Mit Passagier 76 Kilometer.

Duisburg-Hamborn. Das Segelflugzeug PM 2 des Flugvereins Niederrhein, besetzt mit dem Oberlehrer Baumann und Flugleiter Bruzlauer, hat im Segelflug mit Passagier einen neuen Weltrekord aufgestellt. Die Maschine wurde auf 1500 Meter geschleppt und dann losgelöst. Nach längerem Kreisen in 2000 Meter Höhe entschwand die Maschine in Richtung Holland, wo sie nach schönem Flug in der Nähe von Eindhoven glatt landete. Die zurückgelegte Strecke beträgt 76 Kilometer, womit die von Günther Grönhoff aufgestellte Weltbestleistung von 33 Kilometer um mehr als das Doppelte geschlagen wurde.

Raubmord in Neuß.

Düsseldorf. Wie gemeldet, wurde am Samstag voriger Woche im Neußer Hafen die Leiche eines 76jährigen Invaliden aus Osterath geborgen. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelte. Zuletzt war der Invalide in Gesellschaft einer übelbeleumdeten Frau und eines Mannes gesehen worden. Diese Frau, Olga Possewe, und ihr Bräutigam, der Arbeiter Blohmer, wurden in einem Unterschlupf in Düsseldorf verhaftet. Die Untersuchung ergab derart belastendes Material, daß von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Raubmordes eröffnet wurde.

Seinen Gästen spielte er die „Internationale" vor.

Wuppertal. Kurz nach Mitternacht wurde dem Ueberfallkommando mitgeteilt, daß ein Wirt in der Ziegelstraße seinen Gästen die „Internationale" vorspiele, die mitgesungen werde. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos hatten sich die Gäste bereits entfernt. Der Wirt gab zu, daß er die „Internationale" eines ausländischen Senders auf seinen Lautsprecher übertragen habe. Das Funkgerät wurde beschlagnahmt und gegen den Wirt Anzeige erstattet.

24 Kommunisten verhaftet.

Leverkusen. In den Abendstunden war der Polizei zu Ohren gekommen, daß in einem bei Leverkusen gelegenen Wald eine kommunistische Versammlung stattfindet. Verstärkt durch SS., umkreisten die Beamten den Wald, so daß den Kommunisten ein Entkommen nicht mehr möglich war. Ohne einen Fluchtversuch zu unternehmen, ließen sich die 24 anwesenden Kommunisten festnehmen und abführen.

Schmuggler erschossen.

Geldern. In der Nacht wurde in der Nähe des Schlosses Haag der 21 Jahre alte Heinrich Opde Hir aus Geldern auf einem Schmuggelweg von Zollbeamten erschossen. Er hatte auf die Haltrufe der Beamten nicht gehört und erhielt einen Kopfschuß.

Ein ungetreuer Kassierer.

M.-Gladbach. Wegen Veruntreuungen wurde der kürzlich in den Ruhestand getretene Stadtoberinspektor Kraus verhaftet. Er hat als Kassenwart des Gladbacher Artillerievereins etwa 3000 RM unterschlagen. Seine Verfehlungen, die er durch Fälschung eines Sparkassenbuches vertuscht hatte, wurden aufgedeckt, als zur Vorbereitung des fünfzigjährigen Stiftungsfestes des Vereins Gelder benötigt wurden.

Motorboot in Flammen.

Koblenz. In größter Lebensgefahr waren am Abend die vier Insassen eines Motorbootes, das während der Fahrt plötzlich in Brand geriet. Die Flammen, die mit größter Schnelligkeit um sich griffen und an den Benzinvorräten reiche Nahrung fanden, hatten sich fast über das ganze Boot verbreitet, als im letzten Augenblick Hilfe in Gestalt des Fährnachens der Badeanstalt herannahte. Die Insassen, die Todesangst ausgestanden hatten, wurden sofort in Sicherheit gebracht. Das Ablöschen des brennenden Bootes durch die Feuerwehr nahm noch geraume Zeit in Anspruch.

Raubmörder vor Gericht.

Die Bande, vor der Ostwestfalen zitterte.

Bielefeld, 9. Juli. (Drahtb.)

Die Straftaten einer gefährlichen Räuber- und Mörderbande, die im vergangenen Jahr Ostwestfalen und Lippe gebrandschatzt hat, werden jetzt in einer aufsehenerregenden Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Bielefeld aufgerollt. Drei Mitglieder dieser Bande, Petri, Upmeyer und Kniekamp, waren Raubmörder; die ersteren zwei sind bereits zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, während Kniekamp sich durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat. Jetzt haben sich ihre Mithelfer und Hehler, insgesamt sieben Personen, zu verantworten.

Im Mittelpunkt: die schöne Toni.

Die hervorstechendste Figur unter diesen Angeklagten ist die bildhübsche 19jährige Toni Terlutter, die nicht nur die Anführerin einer großen Falschmünzerbande war, sondern auch die drei Raubmörder und ihre Bande beherrschte. Sie war Freundin des Selbstmörders Kniekamp, was sie aber nicht hinderte, auch mit den beiden anderen Raubmördern auf bestem Fuß zu stehen.

Die Vernehmung der Angeklagten ergab höchst aufschlußreiche Einzelheiten über das Treiben der Bande und ihrer „Prominenten". Das angeklagte Ehepaar Bollweg hatte Petri und Upmeyer ein nettes, ungestörtes Quartier eingeräumt. Dort konnten die beiden Raubmörder sich unbehelligt von den „Strapazen" ihres „Berufes" erholen, und die nötigen Requisiten, wie Revolver und Einbruchswerkzeuge, versteckt halten. Auch der Maurer Erich Hohn hatte den beiden Unterschlupf gewährt.

Statt Miete — „kleine Aufmerksamkeiten" aus Einbrüchen.

Bei keinem ihrer Quartiergeber brauchten die Verbrecher auch nur einen Pfennig Miete zu bezahlen. Dafür entschädigten sie ihre Wirte in reichlicher Weise. Fast täglich brachten sie von ihren Einbruchstouren eine Unzahl von „kleinen Aufmerksamkeiten", Lebensmittel, Rauchwaren, Kleider, Wäsche, Fahrräder usw. mit. Man konnte sichs ja leisten . . .

Das größte Interesse erweckte die Vernehmung der Toni Terlutter. Man hatte bei ihr ein ganzes Lager von gestohlenen Sachen gefunden. Natürlich spielt sie sich auf die Unschuld heraus und als der Vorsitzende ihr entgegenhält, daß sie ja von den vielen Silberlöffeln, die Kniekamps „Brautgeschenk" gewesen sein sollten, die Gravierung entfernt habe, erklärt sie:

„Ach ja, da war nämlich der Name der früheren Braut meines Verlobten eingraviert. Das war uns natürlich nicht angenehm."

Der Bräutigam scheint allerdings seine Teure recht gut gekannt zu haben, denn er erklärte in einem Brief, daß sie und ihre Familie nur „vom Ausmisten anderer Leute lebe". Er wußte auch, daß sie zu anderen Männern Beziehungen unterhielt; so lockte sie einem reichen Fleischermeister mit der Behauptung, daß sie von ihm ein Kind erwarte, mehrere hundert Mark heraus.

Die übrigen Angeklagten haben im Vergleich zu der Neunzehnjährigen eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. In den meisten Fällen hatten sie von den Verbrechern Beutestücke angenommen; manche von ihnen behaupten, von der Herkunft dieser Sachen nichts gewußt zu haben. Das Ehepaar Bollweg hat auch selbst bei einem schweren Einbruch in Gütersloh mitgewirkt.

Wir werden über den Ausgang der Verhandlung berichten.

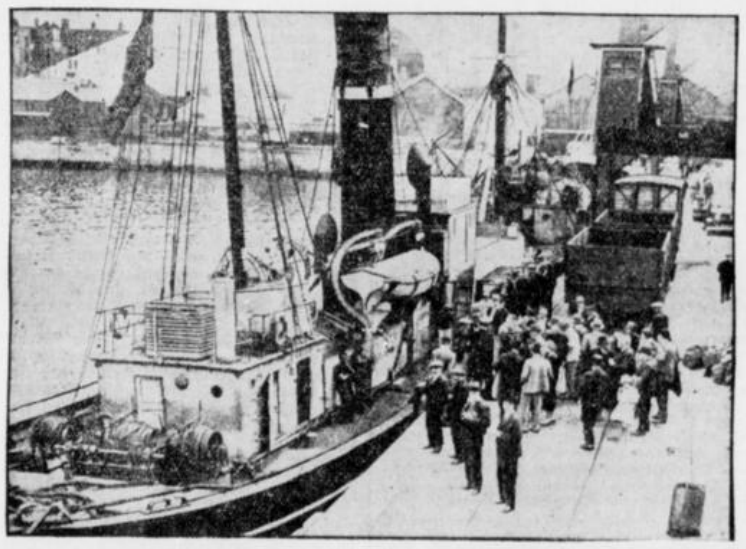
Zeitschriftenschau.

Rufer und Hörer.

Das Heft des dritten Jahrgangs der Rundfunkzeitschrift Rufer und Hörer (Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg) stellt einige grundsätzliche Fragen zur Erörterung, die in diesen Wochen, da der Rundfunk sich bewußter als je auf seine geistigen Aufgaben besinnt, den Rufer wie den Hörer gleicherweise angehen. E. Kurt Fischer, der neue Senderleiter des Westdeutschen Rundfunks, setzt sich leidenschaftlich für den von der Programmleitung erteilten künstlerischen und volksbildnerischen Auftrag ein und will dem Zufallsangebot nur ganz geringe Geltung zubilligen. Seine Forderung heißt: Freiheit der Programmgestaltung. Wie diese Freiheit zu verstehen ist, erhellt man aus einem Beitrag von Hans Hartmann, der es ablehnt, daß der Rundfunk alles, ohne Rücksicht auf die Schichtung sowohl wie die jeweilige Einzelzusammensetzung der Hörer, bringen dürfe. Der Rundfunk müsse wirkliches Leben zeigen, Ungehöriges abriegeln und die Kräfte des Menschen zügelnd auf rechte Ziele zuleiten. Rudolf Macsurat tritt wiederum als Kämpfer für das rundfunkeigene dichterische Gestalten auf. Er prägt den Begriff des Vorfunks und nimmt für das junge Dichtergeschlecht die größere Aufgeschlossenheit gegenüber den schönheitsgesetzlichen Forderungen des Rundfunks in Anspruch. Bemerkenswert ist es auch, daß Robert Schiffmann eine Lanze für den viel verlästerten Rundfunkvortrag einlegt und sich gegen die meist übliche Form der Zwiegespräche wehrt, in denen der eine der beiden Partner gewöhnlich den ahnungslosen Neuling spiele, während der andere ihn mitleidig belehre. Monolog plus Monolog ergebe noch keinen Dialog. Mit großer Wärme verficht Helmut Paustian eine freie, unabhängige Filmbesprechung im Rundfunk, die besonders für kleinstädtische Leser notwendig sei. Man muß alle diese Ueberleaungen, die hier nur in Stichwörtern angedeutet werden können, nachlesen und wird zu der Erkenntnis kommen, daß die Zeitschrift „Rufer und Hörer" heute mehr denn je ihre innerliche, auf das Wesen des Rundfunks gerichtete Notwendigkeit behält. Im Hinblick auf den Muttertag veröffentlicht das Mai-Heft Geno Ohlischlägers viel aufgeführtes ergreifendes Hörspiel „Aller Mütter Sohn."



Dieses Schiff brachte für eine Million Mark Gold aus dem Meere.



Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" im Hafen von Plymouth.

Die „Artiglio" arbeitet nun schon im zweiten Jahr an dem Wrack des an der Kanalküste gesunkenen englischen Dampfers „Egypt". Das Schiff holte schon früher für mehrere hunderttausend Mark Gold aus den Trümmern der „Egypt" und brachte jetzt nach außerordentlichen schweren Bergungsarbeiten wiederum eine Gold- und Silberladung im Werte von über 900 000 Mark an Land.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

9. Fortsetzung.

„Du bist ein famoses Haus. Der beste Freund, den ich je gehabt habe. Und der Teufel soll mich holen, wenn ich dich im Stich lasse."

Sie tranken bis in die Nacht hinein. Da hatte Fritz genug. Er konnte nicht mehr.

Mit schwankenden Schritten suchte er seine Wohnung auf und ließ sich dort angezogen aufs Bett fallen, um sofort einzuschlafen.

IV.

Das Erwachen war entsetzlich. Fritz schämte sich vor sich selbst. Nicht, daß er getrunken hatte, war schlimm. Aber die Ursache, warum er es getan hatte, die war beschämend. Er hatte sich betrunken aus Feigheit. Er wollte sich vor sich selbst verstecken, weil er nicht den Mut hatte, sein Schicksal zu tragen, weil er nicht den Mut hatte, den Kampf mit sich auszutragen, der nun einmal doch ausgetragen werden mußte. Er mußte die Gedanken an diese Frau unterdrücken; er mußte sie mit Gewalt niederknüppeln, wenn es nicht anders ging. Daß er sich aber solche Gewalt antun mußte, zeigte ihm, wie stark die Frau schon sein Leben beherrschte.

Warum mußte auch das noch kommen? Trug er nicht schon schwer genug an seinem Los? Diese Liebe, und er war sich klar darüber, daß es Liebe war, die er für jene Frau empfand, war völlig aussichtslos. Schon wiederholt hatte er sich das vorgehalten. Aber er wußte auch, daß sie um so tiefer saß, als noch nie in seinem Leben irgendwie eine Frau eine Rolle gespielt hatte. Er hatte nie Zeit für Frauen gehabt, denn er mußte arbeiten. Jetzt hatte er Zeit, viel zu viel Zeit. Und das war sein Verderben.

Arbeit mußte er haben, Arbeit um jeden Preis. Schon allein, um sich nicht selbst zu verlieren. Wie aber konnte er Arbeit erlangen? War nicht jeder Versuch von vornherein aussichtslos? Gab es nicht Millionen Erwerbslose, in dieser Stadt allein 50 000 bis 60 000? Alle warteten auf Arbeit, alle suchten, hungerten nach Arbeit. Und ausgerechnet, er sollte vom Schicksal begünstigt werden und Arbeit erhalten? Das zu glauben, wäre Utopie, wäre Vermessenheit.

So war er also wirklich dem Verderben preisgegeben, rettungslos. Ein Jahr würde noch dem anderen vergehen und dann — —?

Vor der Frage graute ihm.

Er wollte etwas unternehmen. Wenigstens wollte er sich nicht kampflos dem Schicksal unterwerfen. Nur, was sollte er unternehmen? In seinem Berufe Beschäftigung zu finden, war einfach aussichtslos. Nirgends sah es in der Wirtschaft so schlecht aus, wie am Baumarkt. Wer hatte heute noch Geld zum Bauen? Selbst Architekten von Rang und Namen mußten ihr Personal entlassen, ihre Büros schließen. Da war für ihn als Neuling, als Anfänger ohne Namen, nicht ein Funke von Hoffnung.

So lagen die Dinge. Sie anders sehen, hieße sich selbst betrügen. Er mußte einfach mit den Tatsachen rechnen.

Derart waren die Erwägungen, die ihn nach dem Erwachen beschäftigten. Er aß einige Schnitten trockenes Brot und trank schwarzen Kaffee dazu, den er sich auf dem Spirituskocher angewärmt hatte. Er legte seine gute Kleidung an, denn ihm war, als müsse er es sich selbst dokumentieren, daß er von heute neu beginnen wollte. Es begann der Kampf mit dem Schicksal. Er wollte ihn durchfechten. Entweder siegen oder unterliegen. Nur keine Halbheit, nur nicht mehr das Dahindämmern wie bisher.

Wie gewöhnlich sah er auch heute morgen an den Zeitungsauslagen den Stellenmarkt durch. Und dort, wirklich dort war eine Stelle ausgeschrieben. „Junger Ingenieur gesucht." Er rieb sich die Augen und blickte wieder auf die Zeitung. Tatsächlich, die Anzeige stand dort schwarz auf weiß. Kein Zweifel. Es war die erste Anzeige dieser Art, die er gefunden hatte.

„Los, Fritz, mach dich auf den Weg", kommandierte er sich. Es hieß in der Anzeige, daß die Stelle sofort angetreten werden müsse. Das Büro, in dem der Werber sich zu melden hatte, war angegeben. Unterwegs kamen ihm Zweifel, ob er für die Stelle geeignet sei. Gewiß, er war Ingenieur, aber er war Baumensch, während hier anscheinend ein Techniker gesucht wurde.

Trotzdem. Er wollte es versuchen.

Als er auf dem Büro, das in einem der neuen Geschäftshäuser untergebracht war, anlangte, warteten auf dem Korridor schon zahlreiche Bewerber, deren Zahl er auf mindestens fünfzig schätzte. Mit fast ärgerlichen Augen sah man ihn, den neuen Bewerber an. Es war, als ob jeder von den Wartenden dächte: „Schon wieder einer, der dir den Posten streitig machen will."

Sie brauchten nicht lange zu warten. Nach kurzer Zeit schon wurde eine Tür geöffnet. „Meine Herren", sagte jemand, „die Stelle ist soeben besetzt worden. Wir können niemand mehr anstellen. Wir danken Ihnen." Niedergeschmettert entfernten sich alle, einige still, andere schimpfend.

Vor dem Gebäude blieb Fritz einen Augenblick stehen. Es war ein herrlicher Sommertag. Der Himmel wölbte sich klar und blau über der Stadt. In den beiden Bäumen, die vor dem Geschäftshaus standen, schimpften die Spatzen. Aus einem geöffneten Fenster des Nachbarhauses klang eine Frauenstimme, die das Lied sang „Freuet euch des Lebens".

„Wie ist die Welt doch schön", dachte Fritz. „Nur Arbeit haben, Arbeit."

Und plötzlich lief er wieder in das Gebäude zurück, sprang die Treppe hinauf, die zum Büro führte, klopfte an die Tür und trat ein, ohne auf das „Herein!" zu warten.

„Sie wünschen?" fragte ihn erstaunt eine Dame, die den Eindringling von der Schreibmaschine her musterte.

„Ich möchte den Chef sprechen."

„In welcher Angelegenheit?"

„Das möchte ich nur dem Chef sagen."

„Der Chef läßt niemand vor, der nicht angemeldet ist."

„Gut. Sagen Sie ihm, ich möchte Arbeit haben."

„Die ausgeschriebene Stelle ist schon besetzt."

„Weiß ich. Aber trotzdem möchte ich den Chef sprechen."

Durch die Tür, die ins Nebenzimmer führte und die nur angelehnt war, drang jetzt eine andere Stimme.

„Wir haben keine Arbeit mehr zu vergeben."

Fritz ging auf die Tür zu. Das Tippfräulein, das ihn aufhalten wollte, schob er beiseite.

„Guten Morgen", sagte er zu dem Herrn, der allein im Zimmer saß, und der jetzt vor lauter Erstaunen hinter seinem Schreibtisch aufgestanden war.

„Herr, was erlauben Sie sich?"

„Ich suche Arbeit."

„Wir haben keine Arbeit mehr zu vergeben. Genügt Ihnen das nicht?"

„Nein", antwortete Fritz, „das genügt mir nicht. Wenn Sie keine Arbeit für mich haben, dann machen Sie mir Arbeit."

„Ich ersuche Sie, sofort das Büro zu verlassen."

„Ich weiß", sagte Fritz, „daß ich mich des Hausfriedensbruches schuldig mache. Ich will Ihnen sogar meinen Namen nennen: Fritz Holtkamp, Diplom-Ingenieur. Sie können mich jetzt zur Anzeige bringen. Aber das ist mir egal. Ich muß Arbeit haben. Ich muß, verstehen Sie?"

Der andere schwieg. Dann ließ er sich in seinen Sessel zurücksinken.

„Sagen Sie mal", begann er schließlich, „was denken Sie eigentlich?" Ich denke höchstens, daß das Denken heute keinen Zweck hat, daß es allein auf das Handeln ankommt. Und dann denke ich noch, daß ich Arbeit haben muß. Sonst nichts."

„Was sind Sie?" fragte der Chef.

„Ich sagte es Ihnen schon. Ich bin Diplom-Ingenieur. Falls sie zweifeln, bitte, hier sind meine Papiere."

„Nein, danke. Sind Sie Techniker?"

„Architekt."

„Schade."

„Sehen Sie, Sie haben also doch Arbeit für mich."

„Ich will Ihnen mal was sagen. Eine Stelle haben wir nicht zu vergeben. Aber Ihr Draufgängertum imponiert mir. Ihnen wäre als Firmenvertreter schon etwas zuzutrauen."

„Das glaube ich auch", bemerkte Fritz ruhig.

„Schade, daß Sie für uns kein Fachmann sind."

„Was nicht ist, kann noch werden."

„Unsere Firma ist mit einem neuen Kleinlieferwagen herausgekommen. Dreirad. Für den hiesigen Bezirk könnten wir noch einen energischen Vertreter gebrauchen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

„Eine neue entscheidende Tat."

Zu dem Abschluß des Reichskonkordats mit dem Heiligen Stuhl nimmt vorerst nur ein Teil der Berliner Sonntagspresse Stellung, einmal weil die Nachricht von dem Abschluß der Verhandlungen erst spät bekannt wurde, dann aber auch, worauf der „Völkische Beobachter" hinweist, eine eingehende Würdigung erst möglich ist, wenn der Wortlaut des Konkordats bekannt wird, der, einer Gepflogenheit beim Abschluß von Staatsverträgen mit dem Vatikan zufolge, erst nach der Unterzeichnung veröffentlicht wird.

Der „Völkische Beobachter" bezeichnet den Abschluß des Konkordats als **eine neue entscheidende Tat der Regierung Hitler.** Alle jene Anwürfe, so schreibt das Blatt, mit denen das Zentrum Jahre lang gegen uns gearbeitet hat, sind als unwahrhaftig erwiesen worden. Mehr gerade mit Adolf Hitler hat der Vatikan ein Abkommen in dem Augenblick unterzeichnet, da das Zentrum von der Bühne der Politik für immer verschwunden ist. Die klare Scheidung der Kompetenzen ist nunmehr durch den beiderseitigen Staatsakt klar zum Ausdruck gebracht worden, und die Verfügung des Kanzlers wird das ihrige tun, um **den besten Willen des Deutschen Reiches zur Befriedigung des gegenseitigen Verhältnisses zu unterstreichen. Eine allgemeine Beruhigung der Gemüter wird hoffentlich die Folge dieses Konkordatsabschlusses sein und alle unnützen Konflikte ausschalten.** Ein besonderes Verdienst für die glückliche Regelung der schwierigen Frage kommt dem Vizekanzler von Papen zu, der als guter Deutscher und treuer Katholik hier seine große Mission in geschicktester Weise zu Ende geführt hat.

Der „Lokalanzeiger" spricht von einem **außerordentlichen politischen Ereignis.** Wieder einmal sei die außerordentliche Friedensliebe der Reichsregierung bewiesen. Aus dem innerpolitischen Leben Deutschlands scheide ein Gegensatz zwischen religiösen und politischen Interessen aus, der das Leben Deutschlands über Jahrhunderte hinweg vergiftet habe.

Die „Germania" sagt allen denjenigen Persönlichkeiten, die an dem Zustandekommen des großen Vertragswerkes zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl Anteil genommen haben . . vor allem aber dem Heiligen Vater selbst . . . sowohl als Katholiken wie als Deutsche, ihren tiefempfundenen Dank. Möge das Werk, so schreibt das Blatt, unserem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen, die Autorität der Regierung des Reichskanzlers Hitler stärken und die Kirche erneut in ihrer die Völker beglückenden Kraft und Heiligkeit erscheinen lassen.

Die „Vossische Zeitung" ist der Ansicht, daß der Abschluß des Konkordats innen- und außenpolitisch **deshalb besonders hoch zu bewerten** sei, weil die entscheidenden Verhandlungen in Rom zur gleichen Zeit geführt wurden, als in Deutschland sich das Ende der katholischen Partei vorbereitete.

Der „Tag" knüpft im Zusammenhang mit dem Konkordatsabschluß an die Hoffnungen des Reichskanzlers bezüglich der Evangelischen Kirche an. Diese Hoffnungen, so schreibt das Blatt, werden ein besonderes Echo unter den Protestanten auslösen, das, so wünschen auch wir, den Boden bereiten möge für eine baldige Vereinigung des innerkirchlichen Konfliktes und die Neuaufrichtung einer starken und lebendigen evangelischen Kirche, die zum deutschen Frieden und zum deutschen Auferstehen mithelfen kann und wird.

*

Das Ende der Parteien.

Das Ende der Parteien wird in einem Leitartikel des **„Völkischen Beobachters"** in seiner historischen und politischen Bedeutung gewürdigt. Der Artikel erinnert daran, daß mit dem Beschluß des Zentrums eine nahezu hundertjährige geschichtliche Entwicklung ihr Ende gefunden hat. Als aus dem naturfeindlichen Prinzip geheimer Massenwahlen seit 1919 alle Konsequenzen gezogen gewesen seien, habe mit der Herrschaft der Parteien zugleich auch die Auflösung des Parteienstaates begonnen. Die deutsche Nation habe immer mehr empfunden, daß auf allen Gebieten das Naturgegebene Führer und Gefolgschaft sei. Die Bekämpfung der deutschen Freiheitsbewegung sei eine kleinliche Nadelstichpolitik gewesen, ein Austoben marxistischer Mordgelüste. Nirgends aber sei bei den Gegnern ein großer Staatsgedanke, ein starker Glaube und eine große Persönlichkeit hervorgetreten. Das Weimarer Parteiensystem sei nun lang- und klanglos verschwunden, kein einziger wirklicher Kopf habe sich leidenschaftlich zur Wehr gesetzt.

Der Kommunismus, die aktivste Folge der marxistischen Bewegung, sei niedergeschlagen. Die Deutschnationale Volkspartei habe sich freiwillig aufgelöst und die an sich wertvollen nationalen Kräfte würden die Schlacken eines reaktionären Vergangenheitswillens abstreifen und nach und nach eingefügt werden in die große Zukunftsaufgabe, die der nationalsozialistischen Bewegung gestellt sei. Mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sinke nun ebenso kampflos und glanzlos das scheinbar unerschütterliche Bollwerk der bisher festgefügtesten Partei Deutschlands dahin. Auch das Zentrum sei längst überlebte Vergangenheit und wäre so oder so seinem Ende entgegengegangen. Bezeichnend für den wirklichen geistigen Zustand (des Zentrums), sei, daß das Zentrum in Danzig es abgelehnt habe, sich ebenfalls aufzulösen.

Der Nationalsozialismus habe alle Ursache, den noch nach der Auflösung aller Parteien auftretenden Erscheinungen mit besonderer Sorgfalt nachzugehen, damit die augenblicklich gestaltlos gewordenen Millionenmassen nach und nach, wenn auch noch nicht politisch, so doch sozial, eingefügt würden in jene Formen, die unter dem neuen Staat entstanden seien. Hier liege das große Zukunftsproblem der kommenden Jahre, vielleicht Jahrzehnte.

Der Artikel schließt: „Ein Zeitalter ist jetzt gestorben, es ist nicht vergangen im Wetterleuchten wirklich großer Kämpfe, sondern dahingesunken morsch, widerstandsunfähig, und nach diesem Zusammensacken schreitet das neue deutsche Leben über die Vergangenheit hinweg."

*

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu der Auflösung in ihrer Ausgabe Nr. 280/281:

„Der Auflösungsbeschluß des Zentrums bedeutet als Tatsache keine Sensation mehr. Er ist die selbstverständliche Folge aus der allgemeinen Neuordnung unserer innerpolitischen Verhältnisse, die bereits zur Auflösung aller anderen Parteien außer der NSDAP. geführt hat. Wichtig ist der Inhalt des Dokuments, das am Ende des alten deutschen Parteiwesens steht und eine sechzigjährige Geschichte abschließt. Der völlig auf positive Mitarbeit abgestellte Grundton mag dem Ausland zeigen, wie groß die Gewalt des unaufhaltsamen Einschmelzungsprozesses geworden ist, der alles Alte beseitigt und nur die großen neuen Aufgaben der Nation bestehen läßt. Das Gewicht des Namens Brüning, der im Auslande stets geachtet worden ist und noch heute als ein gültiger Faktor anerkannt wird, steht hinter dem Bekenntnis des Zentrums zur Einfügung seiner Anhänger in den nationalsozialistischen Staat."

*

Der Sinn der Gleichschaltung.

Die in allen politischen, sozialen und kulturellen Organisationsgebilden durchgeführte und noch im Gange befindliche Gleichschaltung, deren totale Berechtigung wohl nach manchen Zweifeln und Bedenken begonnen mag, wird auf ihren tiefen revolutionären Sinn hin in einer verständnisvollen Glosse über den „Sinn der Gleichschaltung" von Wilhelm Michel im Juliheft der „Deutschen Zeitschrift" untersucht. „Die Gleichschaltung schreibt hier Michel, ist nachgeholte Revolution, sie gehört zur Liquidierung der Vergangenheit, und ihr Sinn ist die Einschmelzung aller Parteiung von gestern, damit die echten neuen Parteiungen von heute gesetzmäßig heraufwachsen können. Selbstverständlich bedeutet dieses Verschwinden der alten Parteigebilde nicht das Verschwinden der ihnen zugeordneten Denkweisen oder politischen Temperamente. Der Unterschied zwischen dem konservativen und dem neuerungswilligen Menschen wird selbstverständlich auch ins dritte Reich übergehen, weil er ewigen Verschiedenheiten im menschlichen Gemüt entspricht. Es wird im Dritten Reich Radikalismus und Mäßigung, Wagemut und Vorsicht, schroffes Betonen der Gegensätze und ein verantwortungsbewußtes Streben nach der neuen Mitte geben, weil diese Strebungen und Gaben im Menschen angelegt und mit ihm zugleich gesetzt sind. Aber es ist der Sinn der Gleichschaltung, daß alle diese verschiedenen Denkweisen zunächst einmal aus ihren veralteten Formen ins Heute hereingeholt und in den neuen Boden eingepflanzt werden, damit sie sich da von heutigen Gegebenheiten her neu entwickeln."

*

Gegen falsche Gleichschaltungsmethoden.

Die amtliche Mitteilung über die Besprechung des Reichskanzlers mit den Reichsstatthaltern versieht die **„Vossische Zeitung"** (Nr. 321) mit folgendem Kommentar:

„Man muß der Besprechung große Bedeutung beimessen. Die Reichsstatthalter werden bei den jetzt beginnenden Aufbauarbeiten eine sehr wichtige Rolle zu spielen haben als Vertreter des Reichskanzlers in den einzelnen Ländergebieten. Sie verkörpern die nationale Einheit, sind keinem anderen unterstellt als dem Reichskanzler und sollen nach dem Wunsch des Reichskanzlers die Reichsgewalt autoritär ausüben. Ebenso wie sich kürzlich der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und sein Staatssekretär Feder gegen unberechtigte und unzweckmäßige Eingriffe in die Wirtschaft wandten, so spricht sich jetzt auch der Reichskanzler gegen die Uebergriffe aus, die verschiedentlich, nicht immer zum Vorteil der Wirtschaft, stattgefunden haben. Soll das notwendige Vertrauen in die Stabilität der Wirtschaft zurückkehren, dann muß sie vor willkürlichen Eingriffen unberufener Stellen gesichert sein. Man kann wirtschaftlichen Dingen nicht Gewalt antun, und jedes Experimentieren wäre im gegenwärtigen Augenblick mit ungeheuren Gefahren für das gesamte deutsche Volk verbunden."

Deutschtum in Not!

Deutsch-russische Flüchtlinge erzählen.

Entsetzliche Elendsbilder aus dem Hungergebiet.

Schneidemühl, 8. Juli. (Eig. Meldg.) Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande hat zu einer großen Sammlung aufgerufen, **um den deutschen Bauern in Sowjetrußland, die fast alle dem Hungertode preisgegeben sind, Hilfe zu bringen.** Zu Hunderten verlassen die bedauernswerten, geplagten Deutschrussen ihre ehemals blühenden Besitzungen, um nach Deutschland zu fliehen.

Diese Flüchtlinge werden in das eigens für diese Zwecke eingerichtete Lager nach Schneidemühl gebracht, wo sie **erste Unterkunft und Verpflegung** finden. Es sind zum größten Teil **Bauern aus dem Wolga-Gebiet und der Ukraine,** die sich gegenwärtig dort befinden. 357 an der Zahl.

Wenn man dem Lager einen Besuch abstattet, wird einem erst so recht

die ganze erschreckende und grauenvolle Lage dieser deutschen Volksgenossen

klar. Den meisten sind die unsagbaren Qualen und Leiden im Gesicht eingemeißelt. Völlig niedergeschlagen und stumpf sitzen sie herum und warten auf Nachrichten von ihren Angehörigen, die sie im Lande des Grauens zurückgelassen haben. Die noch frei sind.

erwartet ein furchtbares Schicksal, der Hungertod.

Denn es gibt in den einst fruchtbaren Wolgagebieten und in der Ukraine heute nichts mehr zu essen.

Die Bauern im Schneidemühler Lager erzählen von furchtbaren Erlebnissen. Einer konnte beobachten,

wie eine Mutter, die halb irrsinnig vor Hunger war, ihre beiden Kinder schlachtete und als Speise zubereitete.

In einem anderen Fall gruben hungernde Bauern frischbeigesetzte Leichen aus dem Friedhof aus. Auf dem Marktplatz einer Kreisstadt **lagen Hunderte von erschöpften Bauern, niemand kümmerte sich um sie.**

Aus den Berichten der Flüchtlinge geht hervor, daß es der sowjetrussischen Herrschaft

nicht möglich ist, nur einigermaßen genügend Nahrung heranzuschaffen.

Schuld ist die berüchtigte Kollektivwirtschaft, die den Bauern das Getreide nach der Ernte abnimmt. Für teures Geld müssen die Bauern im Frühjahr das Saatgut zurückkaufen.

Ab und zu treffen Briefe von zurückgebliebenen Wolgadeutschen im Schneidemühler Lager ein. Ihr Inhalt ist nur eine einzige Klage. Die Leute

haben nicht mehr das Geringste zu essen, und einer nach dem andern stirbt dahin.

Die deutschrussischen Flüchtlinge sind glücklich, daß sie das deutsche Reichsgebiet erreicht haben. Sie wähnen sich im Paradiese. Die Regierung wird sie nach und nach **als Landarbeiter in Deutschland unterbringen.**

Wem es gelang, noch etwas Geld mitzubringen (die Bauern waren größtenteils alle recht wohlhabend), der wird sich irgendwo ansiedeln.

Der bunte Tag.

D-Zug-Unglück bei Apolda.

Drei Tote, 12 Schwerverletzte.

Erfurt, 10. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag nachmittag entgleisten in der Nähe des Ortes Niedertrebra bei Apolda drei Wagen des D-Zuges Stuttgart—Berlin, der um 18.03 Uhr in Berlin eintreffen sollte. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen drei, die der Schwerverletzten 12. Eine Anzahl von Personen wurde leicht verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks sind im Augenblick noch keine Angaben möglich.

Nach einem von der Reichsbahndirektion Erfurt ausgegebenen Bericht geschah das Unglück um 15,10 Uhr. Es entgleisten sechs Wagen des D-Zuges 15 Stuttgart—Berlin. Diese Wagen fielen um und stürzten die Böschung hinab. Als Ursache des Unglücks wird Gleisverwerfung angesehen. Eine Reihe von Leichtverletzten konnte die Reise mit dem nicht entgleisten Teil des D-Zuges fortsetzen. Nachdem zunächst beide Gleise durch das Unglück eine Zeitlang gesperrt waren, konnte um 18 Uhr der eingleisige Betrieb wieder aufgenommen werden.

Schweres Unglück in Belgien.

Stavecault, 10. Juli. (Drahtb.) Hier stürzte ein Autobus, dem die Bremsen gebrochen waren, um. Vier Personen wurden getötet, zwanzig verletzt.

Sensationeller Raubüberfall

Newyork, 9. Juli. (Funkspr.) Auf die Zweigstelle der Corn Exchange Bank am oberen Broadway wurde gestern ein sensationeller Raubüberfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Polizeiuniform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie kurz vor der Eröffnung der Bank in die Schalterräume hineinzulassen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank ungefähr 30 000 Dollar und entkamen in einem Automobil.

50jähriges Priesterjubiläum von Prälat Wilpert.

KN **Rom,** 9. Juli. (Eig. Meldg.) Der bekannte Archäologe Prälat Joseph Wilpert, Dekan des Kollegiums der Apostolischen Protonotare, hat in der deutschen katholischen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima sein 50jähriges Priesterjubiläum mit einer stimmungsvollen Feier begangen. Der Präsident des Päpstlichen Instituts für christliche Archäologie, Prälat Kirch, feierte in seiner Festrede den Jubilar als Priester und Gelehrten, wobei er auch ein Schreiben Pius XI. verlas, in dem die Gaben des Geistes und des Herzens hervorgehoben werden, die Prälat Wilpert in den Dienst der Kirche stellte, und die besonders hohen Verdienste auf dem Gebiete der christlichen Archäologie rühmend betont werden. An der Feierlichkeit, die der Chor der Anima durch Gesänge verschönte, nahmen neben dem Rektor der Anima, Titular-Bischof Dr. Hudal, der bayrische und der österreichische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Vertreter der deutschen Botschaft beim Vatikan, zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter vieler päpstlicher wissenschaftlicher Institute teil.

Eine aufsehenerregende Konversion

London, 9. Juli. (Eig. Meldg.) In Kalipong in Indien ist der **schottische anglikanische Pfarrer i. R. Sittling zur katholischen Kirche übergetreten. Er verliert hierdurch im hohen Alter seine gesamten Pensionsansprüche,** aber er folgte freudig dem Beispiel **seines Sohnes Franziskus Sittling, der ebenfalls anglikanischer Geistlicher war** und vor einigen Monaten in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehrte. Die Konversion der beiden außergewöhnlich angesehenen und beliebten früheren Geistlichen hat in Kalipong und Umgebung eine **starke Bewegung zum Katholizismus** zur Folge. Inzwischen sind dort in der letzten Zeit **an 200 Personen zur katholischen Kirche übergetreten, unter ihnen 31 Hindus.**

Wie Mattern aufgefunden wurde.

Moskau, 8. Juli. (Funkspr.) Die Leitung des russischen Flugwesens im Fernen Osten übermittelte Sonnabend früh der Gesellschaft Ossoaviachim einen Bericht über die Rettung des Weltfliegers Mattern. Danach ist Mattern von einem russischen Grenzwachtschiff in der Anadyr-Bucht, etwa 120 km von Anadyr entfernt, entdeckt worden. Das Grenzwachtschiff hatte sofort ein Kommando entsandt, um festzustellen, wer sich dort aufhält. Zur größten Ueberraschung wurde mitgeteilt, daß es sich um den Weltflieger Mattern handelte. Mattern erklärte, daß er **infolge eines Motorschadens notlanden mußte und schon mehrere Wochen auf Hilfe warte. Er war seelisch schwer bedrückt,** da er gehofft hatte, daß man gleich an Ort und Stelle die Ausbesserung seines Flugzeuges vornehmen könnte. Die Maschine muß abgeschleppt und mit einem neuen Motor versehen werden. Dies läßt sich weder in Chabarowsk, noch in Wladiwostok machen. Der Motor wird entweder aus Nowosibirsk oder aus Moskau dorthin gebracht werden müssen.

Ueber 100 000 Jugendliche in der Landhilfe.

Berlin, 9. Juli. (Drahtb.) Am 15. Juni waren insgesamt rund 77 500 **männliche und 22 800 weibliche Jugendliche unter 25 Jahren als Landhelfer in bäuerlichen Betrieben beschäftigt.** Nach dem übereinstimmenden Urteil der landwirtschaftlichen Berufsverbände sind die Leistungen der Helfer durchaus zufriedenstellend. Die Helfer selbst haben sich mit nur geringen Ausnahmen in ihren neuen Arbeitsstellen trotz der vielfach ungewohnten Arbeit gut eingelebt und sind zu einem Teil schon heute entschlossen, den sechsmonatigen Helfervertrag über den Winter hinaus zu verlängern.

Auf Ersuchen der Mutter in Schutzhaft genommen.

Berlin, 9. Juli. (Drahtb.) **Von der Polizei** wurde am Freitag der 14jährige Paul E. in Wilmersdorf auf Ersuchen seiner Mutter in Schutzhaft genommen. Der Bursche hat seine Mutter und Großmutter wiederholt geschlagen und bei seinen Wutanfällen die Einrichtungsgegenstände der Wohnung beschädigt. Er hat auch eine Reihe von Laubeneinbrüchen auf dem Kerbholz. Die Polizei wird ihn der Fürsorgeerziehung zuführen.

Pferderennen.

Rennen zu Köln.

1. R.: 1. Mavers Familiao (Lommatzsch), 2. Valander, 3. Stauffen. Toto Sieg 132, Platz 16, 12, 13.

2. R.: 1. Frl. B. Bauers Arglist (Wiebelt), 2. Champagner, 3. Prasser. Sieg 97, Platz 22, 15, 15.

3. R.: 1. Frau L. Moslers Mogul (Saidit) und E. Diltheys Gräfin Marisa (Knoche), 3. Blumenkönig. Toto Sieg 31, 32 für Mogul, 72, Platz 38 für Gräfin Marisa, 79 für Blumenkönig.

4. R.: 1. H. Schetters Haseltols (Jansen), 2. Utamaro, 3. Haudegen. Toto Sieg 16, Platz 12, 13.

5. R.: 1. Frh. v. d. Bottlenbergs Chevalier (B. Wenzel), 2. Rudolf, 3. Curator. Toto Sieg 122, Platz 63, 52.

6. R.: 1. Frau A. Kleins Sans pareil (Weber), 2. Palastritter, 3. Patriotin. Toto Sieg 43, Platz 16, 31, 22.

7. R.: 1. G. u. W. Eichbols' Thuribert (Zimmermann) und Frau A. Oldmeiers Gnom (Lommatzsch), 3. Bachantin. Toto Sieg 17, Platz 16 für Thuribert, Sieg 47, Platz 21 für Gnom, 17 für Bachantin.

Die Doppelwette: Chevalier — Sans pareil 3292:10.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh 6 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Architekten

Wilhelm Meier

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Elisabeth Meier geb. Ammermann
Willy Meier jr. Architekt
Adolf Meier Architekt
Franz Meier Bauingenieur
Albert Meier stud. med.
Hertha Meier geb. Lösing
und 2 Enkel.

Bochum, den 9. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, dem 12. Juli 1933, morgens 9.30 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Blücherstr. 7 aus statt. Das feierliche Leviten-Hochamt ist vorher um 8.30 Uhr in der St. Josefskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diene diese als solche.

Von langem, schwerem Leiden wurde Samstag mittag unsere geliebte Mutter, Großmutter und Tante

Frau Caroline Schmücker

geb. Wagener

durch einen sanften Tod erlöst. Sie starb, mehrfach versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 69 Jahren.

Essen (Oberdorfstraße 4), Bochum (Hellweg 12), Aachen, den 8. Juli 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Else Schmücker
Friede Caprasse, geb. Schmücker

Die feierlichen Exequien sind am Mittwoch, dem 12. Juli um 8 Uhr in der Kapelle des Elisabethhospitals in Essen. Im Anschluß daran ist die Beerdigung von der Leichenhalle des Ostfriedhofes. Ein weiteres Seelenamt ist Dienstag, den 11. Juli um 8 Uhr in der Propsteikirche in Bochum.

Wir bitten, von allen Beileidsbesuchen abzusehen.

Mütter- und Elisabeth-Verein
Bochum-Altenbochum

Unser liebes Vorstandsmitglied Frau

Katharina Stawowy
geb. Hohn

ist gestorben. Die Beerdigung ist Dienstag, d. 11. Juli 1933, um 15.30 Uhr, vom Sterbehause, Auf der Prinz 21 aus.

Das Seelenamt ist morgens 7 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

---

8 Hunde

(Schäferhund, Dackel, Pinscher u. Boxer) zugelaufen u. aufgegriffen. Eigentümer sofort melden Rathaus, Polizeiamt, Zimmer Nr. 1. Sonst Versteigerung der Hunde am 11. Juli 1933, 16 Uhr im städt. Hundezwinger, Rottmannstr.

Bochum, 7. Juli 1933.

Polizeiamt

Jeder Haushalt seine Cordes



Heissmangel

Preise von RM 148.— an

Bezugsquellennachweis durch

Wilh. Cordes LETTE

Suche Stelle im Haushalt

bin 24 J., von Beruf Kaufmann. Zu erfr. i. d. Geschst.

2-Zimmer-Wohnung

mit Speisekammer, im Zentrum der Stadt, zu vermieten. Auskunft: Luise Ermeling, Oskar Hoffmannstraße 7a.

---

1 Zimmer

z. 15. 7. zu vermieten. Zu erfragen: B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 125.

Privat-Mittagtisch

für Damen u. Herren
50 und 70 Pfg.
Bochum, Südbahnweg 7a

Sommerfrischler

finden Landaufenthalt im Kh. Sünninghausen mit seiner ländlich-waldr. Umgebung. Volle Verpfl., sonnige Zimmer und Veranda, Liegest. Pension 2,60 Mk. Bei mehr. Personen Vorzugspreis. Prosp. gratis.

Pension Höfekamp
Sünninghausen
Delbe-Land.

Sommergäste finden angenehmen

Landaufenthalt

bei bester Verpfl. in herrl. Wald- und Gebirgsgegend. Nähe der Weser, Höxter, Corvey u. Karlshafen. Pens. v. 2,50 Mk.

J. Vogt,
Amelunxen b. Höxter.

Rundfunk

Montag, den 10. Juli 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Niederländisches Dankgebet (Wir treten zum Beten) von Kremser
2. Spruch des Tages

6.05 **Morgenkonzert**
1. Teil: 1. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé. 2. Zwei Walzer: a) Mimosa-Walzer aus der Operette „Die Geisha" von Jones; b) Mikado-Walzer nach Motiven aus Sullivans gleichnamiger Operette v. Komzak. 3. Zwei Volkslieder: Wanderschaft — Ein Jäger aus Kurpfalz. 4. a) Fledermaus-Polka von Strauß; b) Bitte schön, Polka v. Strauß. 5. Wiener Erinnerung, Potpourri nach Alt-Wiener Liedern. 6. Friedericus Rex, Grenadier-Marsch, Armeemarsch 2, 198 von Radetzky.

6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen**

6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**

7.03 **Wiederholung des Morgenrufs anschl. Morgenkonzert**
2. Teil: 1. Ouvertüre zur Oper „Das Liebesverbot" von Wagner. 2. Blumenwalzer aus der „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky. 3. Erstes Puccini-Potpourri. 4. a) Ach wie so trügerisch, aus der Oper „Rigoletto" von Verdi; b) O sole mio von di Capua (Enrico Caruso). 5. Erster Satz (Im Engpaß) aus der Kaukasischen Suite von Ippolitow. 6. Aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß: a) Mein Herr Marquis; b) Spiel' ich die Unschuld vom Lande (Elis. Schumann, Sopran). 7. Die schöne Polin, Polka-Mazurka von Millöcker. 8. Das ist Johann Strauß, Walzer-Potpourri. 9. Alexander-Marsch, Armeemarsch 2, 161 von Leonhardt.

8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

8.03 **Was kochen wir in dieser Woche?** Nachrichten der Abteilung Wirtschaft der NS.-Frauenschaft Cläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS.-Frauenschaft

9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus

10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Beitl: Volkslaube in der Großstadt. Hans Münchhoffen: Rechtsfragen aus dem Alltag. Heinrich Lersch: Sommerliche Feste in Italien.

11.00 **Funkwerbung mit Schallplatten.**

11.30 **Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Dr. Bosch: Wir lieben und schützen unsere Heimatlandschaft. Eine Hörfolge über Natur und Heimatschutz

12.00 Vom Südfunk Stuttgart **Unterhaltungskonzert des Städtischen Kurorchesters Baden-Baden.** Leitung: Aßmus.
1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 2. Slawische Rhapsodie Nr. 1 von Friedemann. 3. Deutsche Walzer von Hill. 4. Andante und Menuett aus der „Oxford-Sinfonie" von Haydn. 5. Ein Morgen in Sanssouci von Rockert. 6. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 7. Friedensglocken, Marsch von Urbach.

12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**

13.00 **Schöne Stimmen auf Schallplatten.**

13.30 auch über den Südwestfunk und Südfunk **Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.**

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2**

14.30 **Schlachtviehmarktberichte**

15.00 Anton A. Kretschmer: **Schutz vor Zwangsvollstreckung.** Ein Zwiegespräch.

15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**

15.50 **Jugendfunk.** Freiluftmusik: Märsche und Volkstänze mit Pfeifen, Trommeln und Querflöten!

16.30 Vom Bayrischen Rundfunk München **Vesperkonzert,** Leitung: Kloß.
1. Ouverture zur Oper „Die weiße Dame" von Boieldieu. 2. Adagio aus der Sinfonie „Aus der neuen Welt" von Dvorak. 3. Szenen aus „Walküre" von Wagner. 4. Rumänische Volksmelodien von Knümann. 5. Kinderspiele, Suite von Bizet. 6. Rokoko-Gavotte von Pataky. 7. a) Blauer Pavillon, Serenade von Lautenschläger. b) Im Haten von Port Said von Lautenschläger. 8. Nachtigall im Fliederbusch, Tanzintermezzo von Krome.

17.50 **Frauenstunde.** Frau Hanna Simon: **Meine Sehnsucht ist Deutschland**

18.10 **Deutsche Gedichte.** Balladen von August Kopisch.

18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**

19.00 **Stunde der Nation.** Von Breslau **Arbeiter hör zu!** S.A.-Kamerad Tonne. Hörspiel von Peter Hagen. Musik von Hans Sattler. Spielleitung: Dr. Herbert Engler. Musikalische Leitung: Ernst Prade.

20.00 **Erste Abendmeldungen**

20.05 **Stimmen der Bewegung**

20.10 **Gesumm und Gewisper.** Hörfolge von Ingrid Fernold und Hans Lorenz Lenzen

21.30 **Politisch-Satirisches Brettl.** Zusammenstellung: Kurt Georg Treumer.

22.10 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht**

22.45 **Kammermusik.** Das Prisca-Quartett (Schulze-Prisca, Smit, Körner, Schmidt). Mimi Schulze-Prisca (Bratsche), Adelheid Holz (Sopran), Begleitung: Robert Ziegler
1. Streichquartett op 33 C-dur von Haydn. 2. Lieder von Rob. Ziegler. a) Frühlingsabend b) Geliebte mein. c) Gardenia. d) Gebet der Jugend. e) Todesqual. f) Die Kerze (Adelheid Holz, Begleitung: Robert Ziegler.

*

Gebet einer Arbeitslosen

*

3. Streichquintett g-moll von Mozart. Mimi Schulze-Prisca und das Prisca-Quartett.

Dienstag, den 11. Juli 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: „Lobe den Herren" von Bach.
2. Spruch des Tages

6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil:
1. Herzog von Wellington, Armeemarsch 2, 117 von Schubert. 2. Zweites Walzer-Potpourri von Rebrecht. 3. Mahnung, Lied von Hermann. 4. Ouverture zur Operette „Waldmeister" von Strauß. 5. Funkgeister, Potpourri von Rost. 6. Auf der Lüneburger Heide, Lied von Blume-Löns. 7. Schwanthalerhöher Ländler von Freundorfer. 8. Frohsinn! Parademarsch des 107. Regiments von Hauschild.

6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen**

6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**

7.03 **Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert** 2. Teil: **Die fröhlichen Fünf.**

8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Prof. Dr. Walter Bombe: Volk im Erzgebirge (Eine Stunde mit Schallplatten).

11.10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik

11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**

12.00 Vom Südwestfunk Frankfurt **Unterhaltungskonzert.** Das Rundfunkorchester, Leitung: Merten, Solistin: Ilma Glaser (Sopran)
1. Serenade Nr. 2 in C-dur für Streichorchester von Fuchs. 2. Gesänge für Sopran aus den „Schlichten Weisen" von Reger. a) In einem Rosengärtelein. b) Es blüht ein Blümlein rosenrot. c) Mittag. d) Reiterlied. Ilma Glaser (Sopran). 3. Zwei romantische Tänze von Krug. 4. Soldatenchor aus der Oper „Margarethe" von Gounod. 5. Hopak, russischer Tanz von Mussorgski. 6. Ouvertüre zur Oper „Der Türke in Italien" von Rossini

12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**

13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf; Solist: Erich Rummel (Klavier)
1. Jubel-Ouverture von Bach. 2. Klavierlolt:

Zurück!
Dr. med. Berger
Augenarzt
Bochum, Kortumstraße 95
Klinische Behandlung in der Augen-Abteilung des Josephs-Hospitals.

Zahnärzte-Verein, Bochum e. V.
Bin zu allen kaufmännischen Ersatzkrankenkassen (V. K. B.) zugelassen
Zahnarzt
Dr. Heinrich Poutot
Alleestraße 36 Telefon 68433

Habe mein
Anwaltsbüro verlegt
von
Viktoriastraße 37
nach
Altenbochum
Velsstr. 2 (Ecke Wittenerstr.)
VAAL
Rechtsanwalt.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
Bad Frankenhausen

Weiß- und Wollwaren
Jakob Kreuz, Bochum
Maschinenstrickerei
Bochum, Alleestraße 13.

Zwangsversteigerung
14 K 173/31

Gemarkung Holsterhausen, Grundbuch von Holsterhausen Band 14 Blatt Nr. 455, Bes. Hofraum, Heerstraße 76, Gebäudesteuernutzungswert: 1380.— RM. Eigentümer: Kaufmann **Hubert Overeich in Rauxel.** Versteigerungstermin am 23. September 1933, 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 168/31

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 2, Band 2, Blatt Nr. 86, Hofraum, Steinstraße, Einheitswert: 4500.— RM. Eigentümer: **Bergmann Wilhelm Hahnefeld** in Bochum-Wiemelhausen. Versteigerungstermin am 20. September 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Färberei, Chemische Reinigung
Fritz Deuber
Ümmingerstr. 5 Boch.-Langendreer Hauptstr. 190
Einziger Betrieb am Platze.
Wir reinigen und färben alles.
Herren- Damen- u. Kinder-Garderoben
Sauber - Schnell - Preiswert
Annahme Bochum: Rottstr. 44, bei Römer.

Büromöbel Bürapapier Büromaschinen Bürobedarf Hesco
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume! Fordern Sie bei größerem Bedarf Angebot. Bochum, Kortumstraße 39. Fernruf 63440

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Bierräumige
abgeschlossene Etage
(1927 erbaut) Diele, Badezimmer, Speisekammer und Veranda evtl. mit Mansarde zum 1. 8. oder später billig zu vermieten. Joseph Schön, Essen-Steele, Bochumerstr 89. Telefon Essen 28075.

Sechszimmerwohnung
mit Mansarde zum 1. August 1933 im Hause Neustraße 2 zu vermieten.
Auskunft: Städt. Grundstücksamt, Bochum, Rathaus, Zimmer 352 Fernruf 604 61, Nebenstelle 650.

Wohnung mit Zentralheizung,
Alleestr. 83, I. Etg., bestehend aus Küche, 3 Zimmer, Baderaum und Bodenkammer, zum 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Westfälische Straßenbahn, Bochum, Wiemelhauserstr. 50/54



Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Landaufenthalt
im Teutoburgerwald, pro Tag 3.— M. Liegewiesen, Bade-Gelegenheit. Mühlenbesitzer Meyer zu Gellenbeck, Bezirk Detmold.

Zu ruh. Landhaus am Walde, b. Mineralbrunnen, Liegewiese finden

Sommerfrischler
freundliche Aufnahme, beste Verpfl., pro Tag 3,50, evtl. auch Zimmer mit Küchenbenutzung. Krause, Brakel i. Nethegau (Westf.) zum Brunnen

Sommergäste
finden best. Aufn. in ruh. waldr. Gegend in der Nähe Bad Driburg und Bad Hermannsborn, bei guter Verpflegung, pro Tag 3 Mk. Frau Alex Ridder, Merlsheim i. W., Post Himmighausen, Kreis Höxter.

Fremdenheim Wenck
Solbad Carlshafen, Oberweser.
Hyll. an Wasser und Wald gelegen, bietet bei vorzügl. Verpflegung Erholung u. Ruhe. Park - Liegewiese u. sond. Zimmer u. Aufenthaltsräume. Preis RM. 4,50.

Landaufenthalt
Erholungsbedürftige, am liebsten Ehepaar od. 2 Damen, bei der Gartenwirtschaft Max Schnittemper, Westfirchen bei Werne-Horst. Ruhige, staubfreie Lage direkt a. Walde. Eigene Landwirtschaft. Schöne Gartenliegewiese. Gute Verpflegung. Pensionspreis 2,50 M.

Stadt-Theater
BOCHUM

Montag, 10. Juli, 19.45—22.45 Uhr
Abschiedsvorstellung Karl Buchmann — Elisabeth Klinge!
Außer Vormiete:
Das Dreimäderlhaus
Singspiel nach Schubert von Berté.
Preise: 0,50—3,50 RM
Dienstag, 11. Juli,
Geschlossen
Mittwoch, 12. Juli, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Zum letzten Male!
Außer Vormiete
Die vier Musketiere
Ballettstück von E. Graff
Preise 0,30—2,— M.

Schöner Landaufenthalt
finden Erholungsbedürftige, am liebsten Ehepaar od. 2 Damen, bei der Gartenwirtschaft Max Schnittemper, Westfirchen bei Werne-Horst. Ruhige, staubfreie Lage direkt a. Walde. Eigene Landwirtschaft. Schöne Gartenliegewiese. Gute Verpflegung. Pensionspreis 2,50 M.